1 Cent

Abendpost

1 Cent

1 Cent — Chicago, Montag, den 20. August 1917. — ★ 5 Uhr Ausgabe — 29. Jahrgang. — Nr. 197.

Bestimmte Friedensvorschläge

Von Präsident Wilsons Antwort auf des Papstes Anerbieten erwartet.

Die große Gefahr der Hungersnot.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Washington, 20. Aug. Hier herrscht der Eindruck vor, daß Deutschland, sollte es das Anerbieten des Papstes annehmen, Kanzler Michaelis' Versicherungen eines starken Friedens mißbilligen und zugestehen müßte, daß es seinen Krieg ohne Berechtigung geführt habe. Zugleich wird **Präsident Wilson notgedrungen greifbare Vorschläge in seiner Antwort** machen müssen, da sonst die Deutschen — aus Furcht vor Vernichtung — immer fester hinter ihrer Regierung stehen werden, etwas, das der Präsident verhüten möchte. Beide Seiten scheinen auf einander zu warten, doch werden noch in dieser Woche von allen Seiten Antworten erwartet. **Die Weltlage nötigt obendrein immer schärfer zu schneller Beendigung des Krieges.**

Ueber eine sofortige Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Schiffsbauhöfe im Lande, um in den nächsten achtzehn Monaten den **Bau von Zerstörern zu verdoppeln oder zu verdreifachen,** beriet Flottensekretär Daniels heute mit Vertretern der Interessen; gehen seine Wünsche in Erfüllung, so wird das Land mehr Zerstörer haben, als irgend ein anderes, und die Zerstörer fürchtet das Tauchboot, sagte er. Präsident Wilson wird in den nächsten Tagen endgiltig entscheiden, unter welchen Umständen **verheiratete Männer von der Dienstpflicht befreit sein sollen.**

Der Nahrungsmitteldiktator Hoover hatte heute eine Besprechung mit Vertretern der New Yorker Kaffee- und Zuckerbörse, die auf sein Ersuchen das Spekuliren in diesen Artikeln eingestellt hat. Die Preise waren während der letzten Monate sehr in die Höhe gegngen, und die Nahrungsmittelkommission wird, nachdem sie ihr Programm bezüglich Weizenhandels und Brotbackens fertiggestellt haben wird, die Kontrole über den Zuckerhandel übernehmen.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß es **große Schwierigkeiten machen wird, die Alliirten genügend mit Fleisch zu versorgen,** denn in Europa sind riesige Lücken in die Viehherden gerissen worden, und infolge dessen ist der Fleischmangel groß. Seit Beginn des Krieges hat sich der Schlachtviehbestand in der ganzen Welt um **115,005,000 Stück verringert.** In den Vereinigten Staaten hat sich der Rindviehbestand um 7,090,000 Stück erhöht, in der übrigen Welt dagegen um 28,080,000 verringert. Die Zahl der Schafe ist hier um 3,000,000 geringer geworden, in der ganzen Welt um 54,500,000. Schweine haben sich in Amerika um 6,275,000 vermehrt, wogegen sich ihre gesammte Abnahme auf 32,425,000 belief.

In dem am 30. Juni 1916 beendeten Jahr sandte Amerika 1,339,193,000 Pfund Fleisch nach Europa, dagegen waren während der drei letzten Jahre vor dem Kriege durchschnittlich nur 483,348,000 Pfund dorthin gesandt worden. Den Hauptteil davon erhielten die Alliirten, deren Viehbestand sich um 33,000,000 Stück verringert hat. Wenn auch in den europäischen Ländern strenge Maßnahmen getroffen wurden, um den Genuß von Fleisch zu verringern, so wurde doch der Bedarf für die Armee und Männer und Frauen, die in Fabriken arbeiten, um so größer. Millionen von Leuten, die früher kaum zweimal in der Woche Fleisch aßen, müssen es jetzt, weil sie schwere Arbeit verrichten, zweimal täglich erhalten. Infolge des Krieges sind die Aussichten für die Fleischproduktion der Zukunft in der ganzen Welt sehr bedenklich geworden, und in Europa herrscht außerdem auch Futtermangel. Amerika hat soweit nicht bloß das Problem zu lösen, die Alliirten gegenwärtig mit Fleisch zu versehen, sondern auch in Zukunft, und die Nachfrage wird immer größer werden, so daß der Viehbestand abnehmen muß. Außerdem wird die Verschickung infolge der Zerstörungsarbeit der Tauchboote sehr erschwert. Daraus ergibt sich, daß alle reichen Leute, die mittleren Klassen und Leute, die nicht schwere Arbeit verrichten, ihren Fleischverbrauch bedeutend einschränken müssen. Hoover machte auch die Alliirten darauf aufmerksam, daß große Massen Fleisch aus nördlichen neutralen Ländern nach Deutschland gesandt werden, und das beweise, daß die Kontrolle über die Ausfuhr hier verschärft werden müsse.

Kohlenminenbesitzern und den Beamten der „Vereinigten Minenarbeiter", die den Präsidenten ersucht hatten, einen aus drei Personen bestehenden Ausschuß zu ernennen, um den Zusatz Pomerenes über „Kohlenhandel" zum Nahrungsmittelgesetz auszuführen, wurde heute mitgeteilt, daß dazu ein Diktator und nicht ein Komite ernannt werden würde. Die Minenbesitzer würden sich als einen solchen den Vorsitzenden des Direktoriums der Union Pacific Eisenbahn, der auch an der Spitze der Kriegsindustriekommission steht, wünschen, die Minenarbeiter dagegen Herrn Colvert von der Bundeshandelskommission.

Der Kohlendiktator wird die Preise festsetzen, die die Minenbesitzer verlangen dürfen, und die Verteilung der Kolen im Allgemeinen zu regeln haben. Zunächst soll dem Kohlenmangel im Nordwesten und in den Neuengland-Staaten abgeholfen werden, und eine bedeutende Herabsetzung der Preise für den Haushalt wird erwartet. Das Marinedepartement zahlt gegenwärtig $2.33 per Tonne für Weichkohlen, und der von den Minenbesitzern mit dem Sekretär des Innern Lane im Juni vereinbarte Preis von $3 wird jetzt von Ersteren als zu hoch gegriffen zugegeben. Die Bundeshandelskommission hat ermittelt, daß sich in vielen Minen dide Kosten der Gewinnung der Kohlen per Tonne auf nicht mehr als 90 Cents beliefen, in anderen auf etwas mehr.

Im Senat gelangte heute die viel bestrittene Vorlage über die Besteuerung von hohen Einkommen von Kriegsprofiten, und der Einkommen von Herausgebern von Zeitungen und Zeitschriften zur Debatte. Senator La Follette befürwortete in einer längeren Rede die Besteuerung hoher Einkommen und Kriegsprofite. Es heißt jedoch, die meisten Senatoren wollten von einer Besteuerung der Kriegsprofite nichts wissen.

Der neue Gesandte der Schweiz, Dr. Hans Sulzer, machte heute im Staatsamt seinen Antrittsbesuch.

Thomas A. Edison ist heute Nachmittag von Präsident Wilson empfangen worden, und sofort tauchte die Frage auf, ob er das prophezeite Schutzmittel gegen Tauchboote gefunden habe.

Post für amerikanische Soldaten in Frankreich wird nur befördert, wenn die genaue Adresse: Name, Kompagnie und Regiment, angegeben worden ist.

Indianapolis, 20. Aug. Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen von Indiana, Ohio, Michigan, Illinois, Kentucky und Wisconsin hatten heute eine Zusammenkunft mit Beamten des Departements für Landwirtschaft. Die Farmer erklärten fast einstimmag, daß der Plan der Regierung, die Weizen- und Roggenbodenfläche im Jahre 1918 bedeutend zu erhöhen, durchaus durchführbar sei. Dadurch würden 28 Prozent Acres mehr als bisher bestellt werden. Dr. Taylor, Vorsteher des Büros für Anpflanzungen, erklärte, die Ausfuhr von Weizen müsse sehr bald eingeschränkt werden, ausgenommen, der Verbrauch hierzulande würde geringer werden.

St. Louis, 20. Aug. Die Pläne für die Durchführung der Weizen- und Gerstenkontrolle im Bezirk St. Louis wurden heute von dem hiesigen Abteilungsleiter der Nahrungsmittelkorporation Edward M. Flesh bekannt gegeben.

„Die Mühlenbesitzer," sagte er, „haben ein eigenes Komite gebildet, das sich über die Bedürfnisse jedes einzelnen Müllers im Bezirk für die nächsten dreißig Tage unterrichten wird. Jeder Müller muß dann bei unserer Korporation das Verlangen stellen und wird die volle Quantität Weizen, die er braucht, geliefert erhalten.

„Die Regierung will das Getreidegeschäft, so wie es jetzt eingerichtet ist, so wenig wie möglich stören. Sie wird Kommissionshändlern für den Einkauf und die Ablieferung an die Lagerhäuser und Sammelspeicher ein Prozent Kommission zahlen."

Edward M. Flesh wird in neun Staaten die Kontrolle ausüben. Er wird in erster Linie die Müller versorgen, den Ueberschuß dann so an die Alliirten versenden oder ihn nach Bezirken schicken, in denen nicht genügende Vorräte vorhanden sind.

Desinfizirapparat in einem Gefangenenlager in Frankreich.

(Copyright Underwood & Underwood.)

Kleine Kriegsdepeschen.

Großer britischer Dampfer versenkt.

Atlantischer Hafen, 20. Aug. Der britische Dampfer Moolton, 9723 Tonnen, ist im Mittelmeer von einem deutschen Tauchboot versenkt worden, aber nur ein Mann umgekommen.

Japans Wünsche.

Tokjo, 20. August. Die japanische Mission nach den Ver. Staaten ist beauftragt worden, dahin zu wirken, daß die Ver. Staaten das Stahlausfuhrverbot aufheben, da sonst die japanische Schiffsbauindustrie den Todesstoß erleiden würde.

Halb Saloniki niedergebrannt.

London, 20. Aug. Ueber die Hälfte des eingemauerten Teils der Stadt Saloniki ist Samstag durch Feuer zerstört worden. Achtzigtausend Menschen sind obdachlos geworden und werden nach Dörfern in der Umgegend gebracht. Das Feuer ist jetzt unter Kontrole.

Neue Offensive an der Isonzofront.

Wien, 20. Aug. Die Italiener haben an der Isonzofront eine neue große Offensive begonnen, wie die österreichisch-ungarische Heeresleitung in folgendem Tagesbericht gestern meldete: „Die Italiener haben das Küstengebiet am Isonzo angegriffen, das seit Jahrhunderten zu Oesterreich gehört. Nach stärkster artilleristischer Vorbereitung folgten Samstag Nachmittag gewaltsame Aufklärungen, in aller Sonntagfrühe ging die feindliche Infanterie zwischen Mirzlivrh und der Küste zum Angriff vor. In nahezu allen Abschnitten dieser Front von sechzig Kilometern, nahe Tolmein, nordöstlich Canale, zwischen Desela und dem Monte San Gabriele, südlich Görz, und auf dem Carsoplato, wird mit der größten Erbitterung gekämpft. Die bisher eingelaufenen Meldungen lauten durchaus günstig."

Rom, 20. August. Hinsichtlich der neuen Offensive an der Isonzofront sagt „die Presse", daß jene gleich der britischen in Flandern von Wert sei, wenn sie zeige, was die Völker und die Heere der Alliirten über die vorzeitigen Friedensvorschläge des Papstes Bendekit denken. Oesterreich erkenne augenscheinlich den Ernst der Lage, da ein Besuch des Kaisers Karl an der österreich-italienischen Front vermutlich zur Ermutigung seiner Truppen, angekündigt wird.

Die Italiener haben den Isonzo überschritten und bereits 7500 Gefangene gemacht, wird heute hier amtlich gemeldet.

Graf von Bernstorff in Stambul.

Berlin, 20. Aug. Die „Vossische Zeitung" meldet die Ernennung des Grafen von Bernstorff, früheren deutschen Botschafters in den Vereinigten Staaten, zum Nachfolger des Staatssekretärs Dr. von Kühlmann als Botschafter in der Türkei.

Künstler ausgezeichnet.

Amsterdam, 20. Aug. Prof. Hans Thoma, München, und Prof. Max Klinger, Leipzig, wurden vom Kaiser durch Verleihung des Ordens Pour le Merite ausgezeichnet. Beide haben, der eine als Maler, der andere als Maler und Bildhauer, Weltruf erworben.

Vom Blitz erschlagen.

Nevada, Mo., 20. August. Sergeant Treete von der Kompagnie M des 6. Missourier Infanterieregiments wurde gestern Nachmittag im Lager während heftigen Gewitters vom Blitz erschlagen; er hatte gerade einen Brief an seine Mutter in Poplar Bluff, Mo., geschrieben.

Sahen Gespenster.

Atlantischer Hafen, 20. August. Ein hier aus England eingetroffener amerikanischer Personendampfer wurde an der irischen Küste von einem Tauchboot angegriffen, doch gingen beide Torpedos fehl.

Die 21 überlebenden der Mannschaft des am 31. Juli torpedirten Oeldampfers „Montano" sind hier eingetroffen; andere 24 fanden den Tod.

Kaiser Wilhelm.

Berlin, 20. Aug. Kaiser Wilhelm hat gestern die Einheiten der deutschen Flotte in Wilhelmshaven und dann die Geschwader in der Nordsee und vor Helgoland besucht.

Bei Beendigung seines Besuches erließ der Kaiser folgende Ankündigung an die Flotte: „Nachdem ich unlängst die Nachricht erhalten habe, daß ein erneuter schwerer Angriff des Feindes in dem Versuch, unsere Küstenfront in Flandern zu vernichten, erfolgreich abgewiesen worden ist, habe ich mich heute bei einem Besuch meiner Flotte und der Inselbefestigung Helgoland von der Stärke und Sicherheit auch dieser Front überzeugen können. Ich spreche meine warme Anerkennung aus den gesammten Hochseestreitkräften auf dem Wasser, unter dem Wasser und in der Luft und der Festung Helgoland wegen ihrer unermüdlichen, opferfreudigen und erfolgreichen Arbeit, wodurch wir dieses Ziel fest im Auge behalten und erreicht haben. Möge die Flotte bewußt sein, daß sie mein und des Vaterlandes festes Vertrauen besitzt." Der Kaiser verteilte eine Anzahl eiserne Kreuze.

Der Krieg in der Luft.

Berlin, 20. Aug. Die deutsche Heeresleitung meldete gestern: Gestern wurden neunzehn feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon in Luftkämpfen abgeschossen; das Verfolgungsgeschwader No. 11, seit langer Zeit von Hauptmann Richthofen befehligt, hat nach siebenmonatiger Tätigkeit am Samstag seinen 200. Gegner vernichtet und soweit 121 Flugzeuge und 196 Maschinengeschütze erbeutet.

Paris, 20. Aug. Das amerikanische, nach Lafayette benannte Flugzeuggeschwader hat an dem Luftangriff, bei dem 28,000 Pfund an Bomben und Explosivstoffen auf deutsche Städte, Bahnhöfe, militärische Anlagen und Truppenlager abgeworfen wurden, teilgenommen, Korporal Harold Willis aus Boston ist von dem Ueberfall, der zu einer Reihe von Luftkämpfen führte, nicht zurückgekehrt. Leutnant Lufbery aus Walingford, Konn., und Adjutant Mason aus San Franzisko führten das Geschwader, welches die rechte und linke Seitendeckung des Bombengeschwaders bildete. Das Kommando Lufbery hatte die meisten Kämpfe zu bestehen. Flieger Dudley Hill, Peekshill, N. Y., wurde von zwei deutschen Maschinen mit „Brandgeschossen" angegriffen und entkam mit einem Kugelloch in dem unteren Flügel seines Doppeldeckers; man glaubt daß er eine deutsche Maschine zur Strecke brachte.

Im Haag, 20. Aug. Zwei deutsche Flugzeuge mit drei Insassen landeten spät Samstag Abend bei Winschoten. Beide wurden von holländischen Soldaten abgeschossen, doch wurde keiner der Insassen verletzt.

London, 20. Aug. Viele Tonnen Bomben wurden letzte Nacht auf den Bahnhof und die Schienenanlagen in Ghent und Thourout und die Molen von Brügge von englischen Seefliegern herabgeworfen, meldet die britische Admiralität heute. Gestern Morgen griffen die Deutschen die Flugzeughalle in Snellingham an; in der sich entspinnenden Schlacht wurde ein feindliches Luftzeug abgeschossen, kein einziges englisches beschädigt.

Reutermeldung.

Amsterdam, 20. Aug. „Reuter" meldet, in Deutschland sei alles Eigentum, das der Regierung von Siam oder Bürgern dieses Landes gehörte, beschlagnahmt worden.

Chinesische und siamesische Kredite in deutschen Banken sind von der Regierung beschlagnahmt worden.

Vom Zaren.

London, 20. Aug. Die „Weser-Zeitung" in Bremen meldet, daß die russische Botschaft in Berlin Privateigentum des Exzaren Nikolaus ist. Der Wert des Botschaftspalais wird auf 10 bis 12 Millionen Mark geschätzt. Der Zar und seine Familie sind in Tobolsk, Westsibirien, Rasputins Geburtsort, im Gouverneursgebäude vorläufig untergebracht worden und sollen später in einem nahen Kloster im Urwalde Aufnahme finden.

Neue ungarische Minister.

Kopenhagen, 20. Aug. Aus Budapest werden folgende Ministerwechsel gemeldet:

Graf Aladar Zichy, bisher Minister für Kroatien und Slavonien, Minister am Allerhöchsten Hoflager.

M. Vaszonyi, bisher Justizminister, und Graf Theodor Batthyany, bisher Minister am Allerhöchsten Hoflager, Minister ohne Portefeuille.

Dr. Karl Oreczaj, bisher Unterstaatssekretär im Justizministerium, Justizminister.

Abg. Bela Foeldes, Minister ohne Portefeuille.

Dr. Karl Unkelhauser, bisher stellvertretender Landeschef von Bosnien und der Herzegowina, Minister für Kroatien und Slavonien.

Vom Baseballfeld:.

Gestrige Spiele.

„American League"— Chicago 14, Philadelphia 6; St. Louis 4, New York 1; Detroit 2, Washington 1; Cleveland 7, Boston 2.

„National League" — Cincinnati 3, New York 0. Keine anderen Spiele verzeichnet.

Bisheriger Stand dieser Ligen.

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	72	44	.621
Boston	68	44	.607
Cleveland	63	56	.529
Detroit	59	56	.513
New York	54	57	.486
Washington	53	59	.473
Philadelphia	42	67	.394
St. Louis	44	72	.374

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
New York	70	38	.648
Philadelphia	58	46	.558
St. Louis	59	54	.522
Cincinnati	62	57	.521
Chicago	58	55	.513
Brooklyn	53	57	.482
Boston	46	58	.422
Pittsburg	35	76	.315

Heutige Spiele:

„American League"— Boston in Chicago (2); Philadelphia in Cleveland; Washington in St. Louis; New York in Detroit.

„National League"— Chicago in Philadelphia; Cincinnati in New York; Pittsburg in Brooklyn; St. Louis in Boston.

— Ein dreijähriges Söhnchen der Eheleute Henry Cash in Corona, Long Island, kann lesen und schreiben.

— Infolge Versagens der Bremsen sauste in Dover, England, gestern ein überfüllter Straßenbahnwagen einen steilen Hügel hinab; sechzehn Menschen zog man tot, vierzig verletzt aus den Trümmern hervor.

— In der Takubucht, Alaska, hat eine furchtbare Sturmflut am Donnerstag infolge Aufbrechens eines riesigen „toten" Gletscherfeldes und des Einstürzens eines „lebenden" einer Anzahl Fischer das Leben gekostet, wie vielen, weiß man noch nicht. Den Gletschersturz, etwas ganz ungewöhnliches, führt man auf die ungemein vielen Erdbeben an der Küste von Alaska Anfangs Juli zurück.

Die großen Ausstände.

Führer der J. W. W. als Militärgefangene. — Die Streikbewegung greift um sich.

Spokane, Wash., 20. Aug. Siebenundzwanzig Führer der J. W. W. sind auf höheren Befehl gestern Nachmittag im hiesigen Countygefängniß als Militärgefangene untergebracht worden, darunter der Vollstreckungsbeamte des hiesigen Bezirkes, James Rowan, welcher den Befehl zur Arbeitseinstellung der Ackerbauarbeiter und Eisenbahnbauer, welche den J. W. W. angehören, etwa 55,000 Leuten in den nordwestlichen Staaten, gegeben hat. Dieser Ausstand hat heute begonnen; einige fünfzigtausend Holzfäller in den gleichen Staaten sind schon im Ausstand begriffen. Letzterer ist ein Protest gegen genau solche Zustände, wie sie hier gestern Nachmittag zu Tage traten, als Rowan und seine 26 Kameraden von einer Kompagnie Idahoer Miliz, die hier Wachtdienst tut, festgenommen wurden. Nur die sofortige Freilassung der Gefangenen mag den Ausstand verhindern, und Major Wilkins hat heute erklärt, daß er jedem seine Freiheit wiedergeben werde, der nachweislich sich nicht an den Versuchen zur Verhinderung der Einbringung der Ernte und des Betriebes der Industrien im Lande beteiligt habe. Rowan versichert, daß sein Stellvertreter die Leitung des Ausstandes übernehmen und die Verhaftungen nur die Folge haben werden, die Sperre der Industrien zu verschärfen.

Boise, Idaho, 20. August. In Südidaho haben die Sheriffs umfassende Vorkehrungen getroffen, um Ausschreitungen der J. W. W. sofort zu unterdrücken. Im County Ada hat Sheriff Pfort 75 Gehilfen ernannt, von denen jeder zehn Freiwillige angeworben hat; ähnlich sind die Sheriffs in den anderen Countys vorgegangen.

Missoula, Mont., 20. August. In den Mangangruben im Philipsburger Bezirk, sechzig Meilen östlich von hier, streiken 400 Leute; sie fordern $5.50 den Tag, wollen $10 den Monat weniger Kostgeld bezahlen und verlangen Anerkennung ihrer Gewerkschaft, welche von J. W. W.-Organisatoren am Freitag gegründet worden ist.

Die J. W. W. und der radikale irische Klub „Pearse Connolly" haben sich zu gemeinsamer Bewegung vereinigt. Die Bundesdistriktsanwälte in Montana sind angewiesen worden, sofort gegen jeden vorzugehen, dessen Tätigkeit sich als regierungsfeindlich erweist.

New York, 20. August. Die Führer der Ausständigen in den Schiffsbauhöfen des New Yorker Bezirks versicherten heute, daß 250,000 Metallarbeiter in verschiedenen Teilen des Landes zu Sympathiestreiks aufgefordert werden sollen, falls heute keine Einigung erzielt wird. Ein solcher Sympathiestreik würde sich namentlich in Boston, Philadelphia, Wilmington, Elizabeth, Norfolk und Seattle fühlbar machen, Maschinisten, Grobschmiede und Mustermacher einschließen. „Entweder gewinnen wir, oder wir verlieren alles," sagte Vizepräsident Louis Weyand vom Nationalverband der Kesselschmiede. Die Handwerker der Standard Shipbuilding Co. haben sich jetzt den Ausständigen im Kampf um einen Minimallohn angeschlossen.

Pana, Ill., 20. Aug. Der Ausstand der Fahrer in den Kohlengruben hiesiger Gegend und in Kincaid, Witt, Nokomis, Taylorville, Stonington und Mt. Auburn ist heute beigelegt worden, und 7000 Kohlengräber sind wieder an der Arbeit.

London, 20. August. Trotz Verbots der Regierung sind bereits einige der 40,000 Lokomotivführer und Heizer in den Ausstand eingetreten; der Streikerausschuß, welcher hier sitzt, wurde von der ganzen Presse heftig angegriffen.

— Der dänische Dampfer „Fredericia" ist bei Kap Race, N. F., gestrandet, aber wieder flott geworden.

Das Wetter

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen klar und kühler heute Abend und morgen. Mäßig starker Nordwind.

Illinois: Teilweise bewölkt, im südlichen und mittleren Teil örtliche Gewitter heute Nachmittag oder Abend; im nördlichen Teil heute Abend kühler. Morgen im Allgemeinen klar.

Indiana: Regenschauer und kühler im nördlichen, klar im südlichen Teil heute Abend, morgen teilweise bewölkt und kühler.

Nieder Michigan: Regenschauer heute Nachmittag oder Abend, kühler. Morgen teilweise bewölkt, im südlichen Teil kühler.

Wisconsin: Heute Abend klar, im östlichen Teil kühler; morgen im Allgemeinen klar, im nördlichen Teil steigende Luftwärme.

Sonnenuntergang, heute: 6:44.

Sonnenaufgang, morgen: 5:04.

Monduntergang: Heute Abend 7:38.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes.

3 Uhr Nachm.	81	3 Uhr Morgens	73
4 Uhr Nachm.	80	4 Uhr Morgens	72
5 Uhr Nachm.	82	5 Uhr Morgens	72
6 Uhr Abends	83	6 Uhr Morgens	72
7 Uhr Abends	84	7 Uhr Morgens	75
8 Uhr Abends	81	8 Uhr Morgens	79
9 Uhr Abends	80	9 Uhr Morgens	81
10 Uhr Abends	78	10 Uhr Vorm.	83
11 Uhr Abends	77	11 Uhr Vorm.	83
12 Uhr Mitternacht	75	12 Uhr Mittags	82
1 Uhr Morgens	74	1 Uhr Nachm.	82
2 Uhr Morgens	74	2 Uhr Nachm.	80

Schlacht vor Verdun.

Auch in Flandern dauert der Kampf ununterbrochen an.

Großer Sieg im Oituztal.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Berlin, 20. Aug. Das deutsche Kriegshauptquartier berichtete heute, daß die Franzosen heute ohne Kampf den Talon-Vorsprung an der Verdun-Front, östlich von der Maas, besetzt haben.

Die Talonhöhe wurde aufgegeben, da sie seit letztem März nur von Vorposten besetzt gehalten war. An allen anderen Stellen der über fast 14½ Meilen langen Front ist der Kampf in vollem Gange.

Armeegruppe Kronprinz Rupprecht: Nach dem Fehlschlag des britischen Artillerieangriffes südlich Langemarck ist gestern das Artillerieduell weit weniger intensiv gewesen, als in den letzten Tagen.

Im Artois war nur nördlich und westlich von Lens die Artillerietätigkeit intensiv. Englische Streifabteilungen wurden wiederholt zurückgeworfen.

Armeegruppe des Deutschen Kronprinzen: Heute früh hat eine Schlacht bei Verdun mit starken französischen Angriffen an beiden Ufern der Maas von Avocourt zum Caurieres-Wald begonnen.

Das Artillerieduell dauerte mit unverminderter Heftigkeit während des ganzen gestrigen Tages und der Nacht an. Heute früh ging heftiges Trommelfeuer der Infanterieattacke voraus.

Die Deutschen haben gestern 16 Aeroplane und 2 Fesselballons der Alliirten niedergeschossen.

Berlin, 20. Aug. Bericht der deutschen Heeresleitung vom Sonntag: In Flandern war gestern der Kampf an der Küste und von der Yser bis Lys wieder kräftig, namentlich intensiv war die Artillerietätigkeit am Abend. Im Abschnitt Birschoote-Hooge entwickelte sich früh Morgens der Artilleriekampf zum Trommelfeuer. Südlich von Langemarck machte der Feind einen Angriff, bei dem in künstliche Nebel gehüllte Tanks verwendet wurden, mit der Absicht, der Infanterie den Weg zu bahnen; nach anfänglichem Eindringen in unsere Linien wurde der Feind überall zurückgeschlagen. Im Artois entwickelte sich der Geschützkampf am La Basseekanal, an beiden Seiten von Lens und am südlichen Ufer der Scarpe zu großer Heftigkeit. Nahe Havricourt und westlich von Catalet, südwestlich und südlich von Cambrai griffen die Engländer nach Artillerievorbereitung mit starken Aufklärungsabteilungen an, wurden aber im Nahkampf zurückgeworfen. St. Quentin ist abermals von den Franzosen beschossen worden.

Heer Deutscher Kronprinz — Auf dem Damenwege drangen unsere Stoßtruppen in die feindlichen Gräben östlich von dem Landgute Roye ein und machten die Besatzung, farbige französische Kolonialtruppen, nieder. Wir führten ein Unternehmen auf dem Brimont erfolgreich durch und machten mehrere Gefangene. In der westlichen Champagne war das Feuer lebhaft, ebenfalls bei Verdun; während der Nacht ließ das schwere vernichtende Feuer zwischen dem Avocourter Walde und Ornes etwas nach.

Französische Flieger griffen unsere Fesselballons erfolglos an. Badische Stoßabteilungen im Walde von Caurieres brachten bei einem kühnen Ueberfall den Franzosen Verluste bei und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Paris, 20. Aug. Französische Truppen machten heute früh an beiden Ufern der Maas einen Angriff an der Front von Verdun, der sich zu einer Schlacht auf elf Meilen Breite entwickelte. Diese ist soweit den Franzosen günstig verlaufen; bereits sind Gefangene eingebracht worden.

Der heutige Bericht des Kriegsamts lautete des Näheren wie folgt: In Belgien war das Geschützfeuer im Gelände nördlich von Birschoote außerordentlich heftig. In der Champagne beschossen unsere Batterien mit Erfolg deutsche befestigte Stellungen. Wir drangen wiederholt gegen die feindlichen Linien vor und machten dabei Gefangene. Auf beiden Seiten der Maas griffen unsere Truppen heute in der Frühe die deutschen Stellungen wagemütig an, und wie gemeldet wird, entwickelt sich die neue Schlacht bei Verdun in einer Breite von 18 Kilometern, zwischen dem Avocourt-Wäldchen und nördlich von Bezonveaur, zu unseren Gunsten. Zahlreiche Gefangene werden eingebracht und die Tapferkeit unserer Truppen ist über alles Lob erhaben. Ein feindlicher Angriff bei Badenweiler wurde von uns leicht abgeschlagen, und im oberen Elsaß war der Artilleriekampf sehr lebhaft.

Die belgische Heeresleitung meldet Patrouillenkämpfe am 17. und 18. Abends am linken Ufer der Yser und bei St. Jacques Capelle, verheerendes Feuer auf feindliche Batterien und lebhafte Fliegertätigkeit, die Zerstörung des siebenten deutschen Flugzeugs durch Unterleutnant Thieffry.

London, 20. Aug. Ein deutscher Gegenangriff auf die gestern Morgen von den Briten südöstlich von Epehy genommenen Stellungen wurde nach schwerem Kampf abgeschlagen, meldet die britische Heeresleitung heute. Ein erfolgreicher Ueberfall wurde in der verflossenen Nacht südlich von Lens gemacht. An der Schlachtfront von Ypern ist die britische Linie südöstlich von St. Jensboek etwas vorgeschoben worden.

Deutsche Siege im Oituztal.

Berlin, 20. Aug. Truppen der Mittelmächte an der rumänischen Front haben die Rumänen auf beiden Seiten des Oituztales und in der Richtung des Trotustals zurückgejagt, wurde vom Großen Hauptquartier heute angekündigt.

Die Oesterreicher und Deutschen haben 1500 Gefangene gemacht und dreißig Maschinengeschütze erbeutet. Am Bahnhof Marasechti am Serethfluß entwickelte sich heftige Kämpfe, und 2200 weitere Russen und Rumänen wurden gefangen genommen.

Der Bericht der deutschen Heeresleitung vom Osten lautet, wie folgt:

Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Heeresgruppe Erzherzog Josef: Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen machten einen kräftigen Angriff auf beiden Seiten des Oituztals und vertrieben die hartnäckigen Widerstand leistenden Rumänen rückwärts in der Richtung des Trotustals. Ein **württembergisches Bataillon Bergtruppen hat sich besonders ausgezeichnet.** Nahezu 1500 Gefangene und dreißig Maschinengeschütze sind eingebracht worden.

Heergruppe Feldmarschall v. Mackensen: Am westlichen Ufer des Sereth entwickelten sich verzweifelte Kämpfe am Bahnhof Marasechti, in denen über 2200 Gefangene in unseren Händen blieben. Südlich vom Zusammenfluß des Ritnic brachen starke russische Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

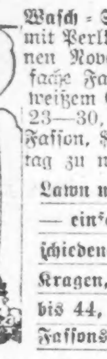
Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Berlin, 20. Aug. „Seit dem Beginn unserer Operationen in Ostgalizien, der Bukowina und der Moldau am 19. Juli fielen", so meldet die deutsche Heeresleitung, „in die Hände der Verbündeten: 665 Offiziere, 41,300 Mann, 257 Geschütze, 548 Maschinengewehre, 191 Minenwerfer und 50,000 Gewehre; ferner an Kriegsmaterial große Massen Munition, 25,000 Gasmasken, 14 Panzerautos, Lastautos, zwei armirte Züge, 6 beladene Frachtzüge, 26 Lokomotiven, 218 Eisenbahnwagen, mehrere Flugzeuge, eine große Menge Vehikel aller Art und große Vorräte Lebensmittel. Während der Kämpfe der letzten Zeit haben unsere Munitionskolonnen, unsere Truppenzüge und Eisenbahntransporte allen an sie gestellten Anforderungen, die außergewöhnlich weitgehender Art waren, in vollkommenster Weise Genüge geleistet und die Beförderung nach und von der Front ist ohne Unterbrechung erfolgt.

„An der ganzen Front zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer hat sich außer unbedeutenden örtlichen Kämpfen nichts Wichtiges ereignet. Am Donnerstag führten österreichisch-ungarische Streitkräfte südlich von Grozeczi einen erfolgreichen Angriff aus. Der Feind wurde aus seiner Schützengrabenstellung getrieben, erlitt schwere blutige Verluste und ließ 1600 Gefangene in unseren Händen zurück. Wir erbeuteten ein Geschütz und achtzehn Maschinengewehre."

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Wasch-Skirts, hübsche Blusen



Wasch-Skirts, große Patch Taschen, mit Perlknöpfen besetzt, aus verschiedenen Novelty Skirtings gemacht, einfache Farben u. farbige Streifen auf weißem Grund, elegante Fassons, Gr. 23—30, aber nicht alle Größ. in jeder Fasson. $1.00 Werte—Dienstag zu nur ... 67c

Lawn und Voile Waists für Damen — einfache und fancy Effekte, verschiedene gestreifte Muster, Voile-Kragen, Knopfbesatz, Größen 36 bis 44, aber nicht in allen Fassons, wert $1.25, zu... 79c

Middy Blusen aus Jean Cloth, Goat und reg. Fassons, mit rosa, blau und rot besetzt, einige mit Braid oder Gürteln besetzt, gewöhnlich $1.25, zu nur ... 79c

Kleiderstoffe
36zöllige reinwoll. Storm Serges, Diagonals und Herringbone Gewebe, für Suits, Dresses, Skirts etc. in hellen Farben, 85c bis $1.00 wert die Yard zu ... 48c
50zöllige schwarze und weiße Shepherd Checks — kleine und mittlere Karrirungen, sehr hübsche Muster, die Yard zu nur ... 33c

Servietten
Gesäumte Damast Servietten für Restaurantgebrauch — 16x16 Zoll, Würfel-Muster, wert $1 Dutz., zu nur 20 Dutz. an jeden Kunden, Dutz. 64c

Corduroys
Feine importirte Novelty Corduroys — hübsche Sport Entwürfe, in neuesten Farben, welche reicher Sammet Finish, populäre Wide Wale ... $1.00 wert, die Yard zu 47c

Spitzen-Gardinen
Spitzen-Gardinen, Muster-Paare — einschließlich Nottingham, Cable Net und Novelty-Gewebe, wert bis $3.00 das Paar, Stück zu ... 77c
Einfache Marquisettes, in weiß u. Ecru — hübsch für Gardinen ... 9½c
Marquisettes, Voiles, Scrims, Swiss und Nets, in passenden Längen f. Gardinen, wert bis 35c, speziell die Yard zu ... 17c

Dimity Bettdecken
Weiße Krinkled Dimity Bettdecken — 63 bei 90 Zoll, waschecht und gut, regulär $2.00 — speziell Dienstag ... $1.29
Schneeweiße hohlgesäumte Damast-Tischtücher — 58 bei 64 Zoll, ausgezeichnete Qualität, $1.50 Werte, 98c
Drapery und Gardinen-Stoffe, kurze Längen in Seconds, die früher zu 10c verkauft wurden — die Auswahl soweit die Part. reicht, die Yard zu ... 5¾c

Die Kleider

Khaki Knickerbocker Hosen f. Knaben, alle Nähte [illegible], in Olive und Tan-Drab, Größen 6 bis 16 Jahren, ... 43c
Knaben Wash-Suits [illegible] ... 22c
Regenröcke für Männer [illegible] ... $2.43

Waschstoffe
Fabrikreste 36zöll. Dress- u. Shirting-Percale, heller u. dunkler Grund, in Längen, spez. Yard ... 10½c
40zöll. ungebleichter Sheeting [illegible] ... 14½c
Feiner Dress Gingham in Plaids, Checks und Streifen [illegible] ... 12½c
[illegible] ... 12½c

Unterzeug
Gerippte baumw. Leibchen für Damen, niedriger Hals und ohne Aermel, alle Größen, spez. zu ... 6c
Muslin Union Suits f. Männer [illegible] ... 53c
Gerippte baumw. Kinder-Beinkleider [illegible] ... 8c

Notions
Brook's seidenes Häkelgarn, die Spule, 3½c [illegible] ... 3½c

Die Strümpfe
Nahtlose farbige [illegible] ... 12½c
[illegible] ... 7c

Damen-, Knaben-, Mädchen-Schuhe

Schuhe für Damen, Knaben und Mädchen, für welche Andere $1.75 und $2.00 verlangen, für 93c. Eingeschlossen findet Ihr gerade und Seiten Schnür-Schuhe für Damen — Aus Patent Coltskin gemacht, mit Cloth Tops, cubanischen Absätzen, Größen 2½ bis 6, niedrige Komfort Schuhe für Damen, aus weichem Kidskin gemacht, Tip u. einfache Zehen, mit handgewendeten Sohlen, Größen 3 bis 8. Knaben-Schnürschuhe, Blucher Fassons, mit einfachen Zehen und Copper Tips, aus Gun Metal und Box Calf-Skin gemacht, Größen 9 bis 13 — und Schul- und Dreß-Schuhe für Mädchen — aus Patent Coltskin gemacht, Cloth Tops, weißer Besatz — Größen von 8½ bis 11 vorhanden — speziell das Paar für ... 93c

Die goldene Gans.

Roman von Georg Hartwig.

(29. Fortsetzung.)

12. Kapitel.

Zu den ersten Gästen, welche das gestörte Fest in der Villa Carisius verließen, gehörte die Familie des Legationsrates v. Trefflingen. Flüchtig in ihren Pelzmantel gehüllt, das Spitzentuch leicht über das krause, blonde Haar gezogen, war Frau v. Trefflingen neben ihrem Gatten die teppichbelegten Stufen hinabgeeilt. Der starre, erlöschende Blick Mariens stand ihr noch gegenwärtig vor der Seele. Aber weit entfernt, diesem Eindruck nachzusinnen, empfand die Legationsrätin nur Verdruß, so heftig erschreckt worden zu sein und eine Gelegenheit verloren zu haben, ihrer wühlenden Eifersucht an Richard Lohmanns Geliebten noch fernerhin Genüge zu tun.

Draußen hatten sich die Nebel so verdichtet, daß sie wie ein leiser Sprühregen durch die Straßen wogten. Ein scharfer Luftzug trieb sie zusammen und führte eine winterliche Kälte mit sich. Morgen früh mußte der nächtliche Reif Alles in sein Winterkleid gehüllt haben.

„Werden wir keine Droschke finden, Adolar?“ fragte die Legationsrätin zitternd vor Frost, mit ihren dünnen Goldlackschuhen auf dem nassen Pflaster dahinschreitend, während sie mit der linken Hand ihre schwere seidene Schleppe trug. „Mir schlafen die Finger ein. Welch' abscheulicher Vorfall! Carisius muß diese Frau augenblicklich in eine Heilanstalt bringen. — Ist es doch wirklich, als hätten wir keine Droschken in Berlin!“

Der Legationsrat eilte an die nächste Straßenecke. Sie war leer. Aber von der entgegengesetzten Seite rasselte ein klapperiges Gefährt heran.

„Ich muß diese Schleppe fallen lassen! — Solch' ein Skandal!“

„Droschke! Hierher!“ rief der Legationsrat, mit aller Stimmenkraft gegen den scharfen Wind und den Nebel ankämpfend.

Der Kutscher trieb seinen müden Gaul bis dicht vor das Paar.

„Komm!“ Herr v. Trefflingen riß den Wagenschlag mit etwas nervöser Hast auf; ein Teil der oberen Glasscheibe fiel klirrend auf die Erde. „Königgrätzerstraße!“

Die Legationsrätin warf sich in übellaunigster Stimmung auf das harte Polster. Vor ihren Blicken gaukelte Gertruds schönes Antlitz, dessen hohen Reiz sie gegen ihren Willen anerkennen mußte. Ja, sie war schön — und schön dazu vom Scheitel bis zur Sohle! Und jung, jung!

Die Legationsrätin preßte ihre Hand fester in die blumige Seide. Ach, kämen auch ihr noch einmal die goldenen Tage des Frauenlenzes zurück! Und dieses armselige Geschöpf sollte Alles besitzen und auch die Liebe des Mannes dazu, welchen . . .

„Zieht es Dir ins Gesicht, Ilse?“ fragte Herr v. Trefflingen besorgt. „Es schien mir in der Gasbeleuchtung, als zitterten Deine Lippen.“

„Nein!“ erwiderte sie, in ihren Gedankenkreis zurückkehrend. Nach Frauenart häufte sie die Ueberlast ihres Hasses auf das begünstigte Weib. Weder sie noch er sollten ihres Glückes länger froh werden, ohne das Gespött der Welt auf sich zu ziehen.

Die Droschke hielt. Der Legationsrat bezahlte die Fahrgebühr und den Betrag für die zersplitterte Glasscheibe, während seine Gattin hastig den Knopf berührte, dessen Läuten den Portier erweckte.

„Endlich!“ rief sie aufatmend, obwohl ihre Brust von unedlen Gefühlen schwer belastet war.

Herr v. Trefflingen, welcher mit schweren Schritten ihren leichtfüßigen Bewegungen nachfolgte, blieb plötzlich am letzten Treppenabsatz stehen, als hemme etwas sein Weiterschreiten.

„Ilse! Erwarte mich . . .“ er brach ab und strich sich mit der hageren Hand über die Stirn — „in einigen Minuten,“ setzte er stockend hinzu.

Sie sah sich unangenehm überrascht um. „Ich bin wirklich sehr erschöpft,“ sagte sie ärgerlich.

„Ich komme,“ murmelte er fast tonlos.

Sie zuckte die Achseln und verschwand in ihrem Boudoir.

Nur eine blau verhangene Ampel verbreitete angenehmes dämmeriges Zwielicht in dem Gemache. Die Legationsrätin befahl, die Lampen anzuzünden. Gleich darauf glänzte die blaue Seide, leuchteten die Teppichranken, flimmerten die Nippsachen an den Wänden.

Sie warf Mantel und Tuch von sich.

Ein müder Tritt nebenan im Salon ward hörbar. Ihr rosiges Antlitz verfinsterte sich noch mehr. Diese ewigen Störungen, diese ewigen Beteuerungen einer ihr völlig gleichgiltigen Bewunderung und Zuneigung! Sie dachte an Valer Carisius und seine hinreißende Leidenschaft.

Der blaue Vorhang rollte zur Seite, ihr Gemahl trat ein. Beim Anblick des grellen Lichtes zuckte er fast schmerzlich berührt zusammen.

„Was willst Du noch von mir?“ fragte sie unfreundlich.

Sie brach ab. Die Züge des Legationsrats waren die eines vernichteten Mannes. Er sank auf einen der kleinen Sessel neben der Tür nieder und begrub sein Gesicht in beiden Händen.

„Mein Gott!“ rief die Legationsrätin nähertretend, „konntest Du Dir denn keine andere Zeit aussuchen zu solchen Zwiegesprächen, als die Mitternachtsstunde, wo meine Nerven heute ohnehin so heftig ergriffen sind durch den Anblick dieser Verrückten?“

Er schüttelte das Haupt und erhob sich mühsam. „Es muß sein,“ sagte er leise und nahm ihre Hand in die seine. „Einmal laß mich mein Herz entlasten, ich fürchte, es erliegt der Uebermacht dessen, was darauf liegt.“ Seine grauen, tief umschatteten Augen feuchteten sich, während er Ilsens Rechte krampfhaft gegen seine Brust drückte. „Mein armes, armes Kind, meine Lucie,“ flüsterte er mit erstickter Stimme.

Frau v. Trefflingen, anfangs überrascht und aufmerksam in seinen Zügen lesend, entriß ihm jetzt mit scharfem Auflachen ihre Hand. „Ich glaubte Dich über solche Sentimentalität erhaben. Was willst Du, ist sie nicht Gräfin? Mitbesitzerin eines alten Stammschlosses? Vielleicht wolltest Du auf einen Prinzen warten für Dein Prinzeßchen?“

Ein vorwurfsvoller, tief trauriger Blick beantwortete diese herzlose Frage.

„Du bist die Mutter. Hörtest Du nichts heraus aus den Briefen unserer Tochter? Jetzt ist sie ganz verstummt. Das Gewissen läßt mir keine Ruhe. Wäre ich doch zu ihr gefahren! Du wolltest es nicht, und gegen Deinen Willen konnte ich ja niemals meine Entschlüsse durchführen.“ Sein Haupt sank auf die Brust.

„Hinfahren?!“ rief sie erregt. „Um ein ganz unnützes, schädliches Lamento zu beginnen? Wozu denn sich unaufgefordert in eheliche Zwistigkeiten mischen?“

„Es ist mein Kind, das da leidet,“ flüsterte der Legationsrat, beinahe demütig auf sein schönes Weib blickend.

„Und die Frau des Grafen Randowitz. Sie hätte ja Nein sagen können. An den Haaren ist sie ja wohl nicht zum Altar geschleift worden!“

Eine seltsame Verwandlung ging bei diesen Worten in den fahlen Zügen des Legationsrates vor.

„Wir, wir Beide haben unser Kind geopfert, indem wir es überredeten,“ sagte er mit scharfer Betonung. „Daran ändert kein Spott ein Tüpfelchen. Du wolltest die erwachsene Tochter um jeden Preis entfernen, und ich“ . . . er stockte . . . „ich habe es gut mit ihr gemeint . . . Gott ist mein Zeuge!“

„Nur also!“ rief die Legationsrätin in äußerstem Verdruß. „So ist's ja gut! Was jammerst Du denn um sie? Tausende beneiden ihr Geschick. Mag sie ihre Künste brauchen, ihre Gaben nützen! Mit einem so unbedeutenden Manne wird sie ja wohl fertig werden können. Seine Mutter läßt man laufen. Und nun, gute Nacht!“

Sie wandte sich ab.

Er vertrat ihr den Weg. „Ich bin noch nicht zu Ende,“ murmelte er, den Blick senkend, als blende ihn das Licht von Neuem.

Die Legationsrätin atmete vor zorniger Ungeduld heftig auf. „Also sprich! Hoffentlich kommt jetzt etwas Gescheidteres!“

Er drückte seine hageren Hände ineinander. „Ich bin ein Schwächling,“ sagte er mit einem traurigen Versuch, zu lächeln, was seinen kummervollen Zügen etwas unbeschreiblich Wehmütiges verlieh. „Und meine Kraft ist jetzt ganz zu Ende. Ich . . .“ er ergriff Ilsens Rechte und sah ihr flehend ins Antlitz — „ich habe um meine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht und sie heute auch erhalten.“

Ein zitternder Schrei drängte sich über die Lippen der schönen Frau. „Was hast Du?!“ Es schien, als habe sie ihn nicht verstanden. „Nein!“ rief sie plötzlich, sich abermals drohend von ihm losreißend, „das hast Du nicht getan! Das darfst Du nicht getan haben! Pensionirt! Und unsere Stellung? M e i n e Stellung?“

„Wir werden demnächst Berlin verlassen,“ sagte er leise. „Vergib — es konnte nicht anders sein! Man gab mir Winke, die ich nicht mißverstehen durfte. Man ahnt vielleicht . .“ Er brach ab und streckte abermals verlangend die Arme nach seinem Weibe aus. „Hilf mir die schwere Last tragen, die ich seit so langer Zeit mit mir herumschleppe. Meinen Nächten hat sie den Schlaf geraubt, meinen Tagen die Freude, unser Kind hat sie ins Unglück gestoßen, mich selbst zum alten, gebrechlichen Manne gemacht. Du solltest in Deinen Neigungen nicht gehemmt werden, darum schwieg ich zu Allem und verschwieg meine große Schuld, die ich aus Liebe zu Dir, aus Schwäche anhäufte. Ilse, mein Weib“ — er umfaßte die sich vor schreckhafter Erwartung kaum sträubende Frau mit heißer Zärtlichkeit — „denke jetzt nur daran, wie ich Dich geliebt habe, wie ich Dich noch liebe! Dann wirst Du vielleicht Kraft finden, dem Kommenden die Stirn zu bieten.“

„Schuld?“ fragte sie mit düster zusammengezogenen Brauen. „Was heißt das? Welche Schuld? So sprich endlich klar und verständlich!“ rief sie bitter.

„Wir sind ruinirt,“ flüsterte der Legationsrat kaum hörbar. „Die Schuldenlast, welche uns von Jahr zu Jahr über den Kopf wuchs, bricht jetzt über uns zusammen. Unser glänzendes Leben, wovon ich allerdings nichts für mich beanspruchte,“ schaltete er mit unabweisbarer Selbstverteidigung ein, „Deine Ansprüche — Alles, Alles — Luciens Heirat — wir sind am Ende angelangt.“

„Ende!“ rief Frau v. Trefflingen, der es bei dieser Vorstellung vor den Augen zu dunkeln begann, so daß sie nach einer Stütze greifen mußte. „Ende! Und Dein Vermögen? Wo ist es geblieben? Sprich!“

Der Legationsrat zuckte schmerzlich lächelnd die Achseln. „Mein Vermögen? Das war vor drei Jahren schon verbraucht. Du hast nie gerechnet, sonst würdest Du diese Frage nicht an mich gestellt haben.“

„Bist Du wahnsinnig geworden?!“ rief die Legationsrätin, mit einem wilden Griff die Spange ihrer geblümten Seidenrobe über der Brust auseinanderreißend, als stehe sie in Gefahr zu ersticken.

„Teile mein Unglück, wie Du mein Glück geteilt hast, Ilse, mein geliebtes Weib,“ bat er mit tief innerlichem Flehen. „Was Dein Starrsinn, Deine Gefühlskälte je zwischen uns gelegt hat, es sei Dir Alles verziehen, wenn Du jetzt . . .“

„Rühr' mich nicht an!“ rief sie außer sich, die flimmernden Sterne aus ihren blonden Haaren reißend. „Willst Du damit andeuten, daß mir dieses . . . und dieses . . .“ sie warf die Brillanten auf den blauen Divan — „und dieses vom Gerichtsvollzieher . . .“ sie lachte hysterisch auf.

In ihrer gefühlsöden Seele fand sie nicht einen Trost, nicht einen sittlichen Halt in dieser Stunde, auch keinen Funken Mitgefühl für den Mann, welcher ihrer Prachtliebe und Genußsucht Alles zum Opfer gebracht hatte.

Drunten fuhr ein Wagen vor. Sie hörten es Beide nicht. Der Straßenlärm verschlang jedes einzelne Geräusch.

Eine schwarzverhüllte Frauengestalt huschte an der Portierloge vorüber die Treppenstufen hinauf. Jetzt stand sie atemlos vor der Tür zur Wohnung des Legationsrats v. Trefflingen. Die Hand, welche nach dem bronzenen Löwenhaupte griff, die Glocke zu rühren, zitterte unsicher vor Hast, während doch die ganze Gestalt der Wartenden bei dem scharfen Laut der Klingel erschauernd zusammenzuckte.

(Fortsetzung folgt.)

— Bissig. — A.: Warst Du denn in dem neuen Gasthof zufrieden? Wie waren denn die Betten? — B.: Comme il floh!

Wenn die Haut so juckt und brennt, daß sie entflammt zu sein scheint

Dann bleibt nur eins zu tun übrig.

Falls Eure Haut infolge des schrecklichen Brennens und Juckens des Eczema in Flammen zu stehen scheint, dann kann nur wirkliche und dauernde Heilung durch eine Behandlung erreicht werden, die über das Aeußerliche hinaus geht — die bis zur tiefsten Quelle des Leidens reicht. Sogenannte Hautkrankheiten entstehen, wenn sich das Blut in unordentlichem Zustande befindet, und die richtige Behandlung muß ins Blut gehen.

Sucht nah und fern und Ihr könnt nicht ein Blutreinigungsmittel finden, das in seiner Wirkung an S. S. S. heranreicht. Es ist seit fünfzig Jahren im Handel und hat während dieser Zeit bei allen Arten von Blutstörungen allgemeine Zufriedenheit erzeugt. Wollt Ihr sichere und anhaltende Heilung, so könnt Ihr Euch auf S. S. S. verlassen. Um Sachverständigen-Rat wegen der Behandlung Eures eigenen persönlichen Falles schreibt heute an den Chief Medical Adviser, Swift Specific Co., Dept. M—52, Atlanta, Ga. Anzeige

Vertauschte Rollen.

Humoreske von Thea von Harbou.

„Ich möchte nur wissen, was du gegen das Heiraten hast!“ bemerkte der alte Freiherr von der Goltz ärgerlich, nachdem er seinem Einzigen in längerer Debatte Komtesse Wredens Vorzüge geschildert und kläglich unterlegen war.

„Aber nicht das geringste — im Gegenteil!“ verwahrte sich Harry mit einem Nachdruck, der auch harmlosere Gemüter stutzig gemacht hätte. „Aber es muß ja nicht die quecksilberige kleine Wreden sein.“

Baron Goltz nahm seinen obstinaten Sprößling scharf aufs Korn.

„Junge, Junge!“ sagte er nachdenklich, mit einem kleinen Seufzer. „Du wirst doch keine Dummheiten gemacht haben?“

„Nee. Dazu fehlte mir leider jede Gelegenheit. Sonst hättest du schon längst eine entzückende Schwiegertochter und ich hätte endlich mein Glück!“

„Das heißt also auf deutsch: du bist verliebt!“ konstatirte der alte Herr sachlich und gemütsruhig. „Darf man den Namen erfahren?“

„Margit Hellen heißt sie und ist Schauspielerin in Berlin.“

„Schauspielerin!“ wiederholte Freiherr von der Goltz vollkommen entgeistert. „Aber, Junge, wie kommst du nur auf solch' unglaubliche Gedanken!?“

„Höchst einfach, Vater. Ich liebe Margit Hellen.“

„Liebst sie — liebst sie! Na, dann liebe sie in Gottes Namen — aber heiraten!? Denk doch um Himmelswillen an deine Familie! An das Majorat! An die Verwandten!“

„An meine Familie denk ich allerdings, das heißt an die, die ich gründen will! Und das Majorat — siehst du, Papa“ — und nun war das hübsche, frische Reitergesicht sehr ernst geworden — „wenn ich Margit Hellen zur Frau bekomme, dann ist mir das Majorat vollkommen Hecuba! Und meine Frau wird sie, wenn du mir noch so viele Schwierigkeiten machst und du meine ganze hochgeborene Verwandtschaft gegen mich aufwiegelst. Dann baue ich mir mit Margit mein „Nest“ — irgendwo in der Welt und frage den Kuckuck nach den übrigen Menschen. Darauf gebe ich dir mein Wort!“

Der „Dickkopf“ war erbliche Belastung in der Goltzschen Familie, und der alte Freiherr wußte ganz genau, daß er ebenso gut mit der Wand reden konnte, wenn Harrys Augen diesen gefährlichen Glanz bekamen.

„Schön, mein Junge, reden wir zunächst nicht mehr davon,“ sagte er sanft, wie man zu einem schwer Fieberkranken spricht. „Es muß ja nicht gleich heute entschieden sein, nicht wahr?“

Aber als Harry bald darauf das Zimmer verlassen hatte, fuhr der alte Herr wild aus dem Klubsessel in die Höhe und schlug die Faust auf den Tisch, daß alles dröhnte.

„Hol der Deubel die Frauenzimmer in Bausch und Bogen!“ fluchte er, „und diese Theaterprinzeß! Das glaub' ich, das könnte ihr passen, Freifrau von der Goltz auf Goltz zu werden! Die mag meinem guten Jungen schön zugesetzt haben! — Aber warte, mein Sirenchen, ich will dir die Flötentöne schon austreiben!“

Die Folge dieses geharnischten Monologs war, daß der alte Herr am nächsten Tage offiziell zur Landwirtschaftlichen Ausstellung fuhr — inoffiziell aber nach der nahegelegenen Reichshauptstadt, um den „Drachen persönlich in seiner Höhle aufzusuchen und zu erlegen.

Die „Höhle“ entpuppte sich als eine sehr behaglich eingerichtete Wohnung in einer stillen Straße. Das hübsche Zöfchen, das ihm die Karte abgenommen hatte, führte ihn in einen entzückenden Empiresalon und sagte sehr wohlerzogen: „Das gnädige Fräulein wird sofort erscheinen.“

Freiherr von der Goltz hörte nicht. Er fixirte voll Bosheit den mattschwarzen Bechstein in der Mitte, auf dessen Pult die „Preludes“ von Chopin aufgeschlagen waren.

„So? Musikalisch sind wir auch?“ murmelte der alte Herr ingrimmig.

Da schlug Margit Hellen die Seitenpartieren zurück und trat ein. — Baron Goltz verneigte sich etwas außer Fassung vor einer sehr schlanken, hohen Mädchengestalt in hellem Sommerkleid und weißem festem Ledergürtel, in dem ein Veilchenstrauß duftete. Das war der einzige Schmuck, den Margit Hellen trug.

„Ich freue mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Baron,“ sagte eine prachtvolle Glockenstimme, und eine schlanke, weiße Mädchenhand, die kräftig zudrückte, streckte sich dem Besucher entgegen. „Bitte, nehmen Sie Platz. Vielleicht lieber in diesem Sessel, da blendet Sie die Sonne nicht. Ihr Herr Sohn hat mir erzählt, daß Sie ein wenig augenleidend sind.“

„Ja — allerdings — das heißt...“ stotterte der alte Herr, vollkommen aus dem Konzept gebracht — und dann mit einem krampfhaften Entschluß: „Sie geben also zu, daß Sie meinen Sohn kennen?“

„Aber gewiß!“ nickte Margit Hellen etwas befremdet. „Wir kennen uns schon ziemlich lange und ziemlich gut.“

„So, so! Darf ich erfahren, wo Sie seine Bekanntschaft gemacht haben?“

„Ach, das weiß ich noch ganz genau!“ sagte das junge Mädchen mit einem weichen Lachen. „Ich war erst ganz kurze Zeit in Berlin und eigentlich ein bischen unglücklich in der großen, ruhelosen Stadt, mitten unter soviel fremden Menschen. Und bei der Soiree von der Gräfin Goetz, die ich flüchtig von Ostende her kannte, sprach mich Ihr Herr Sohn an und sagte, er kenne meine Heimat — Oberbayern — so gut und wäre am liebsten in der wundervollen Einsamkeit der Berge — und ich rief ganz selig: „Ich auch!“ An diesem Abend vertieften wir uns gleich in alle möglichen Themata und hatten bei Meinungsaustauschen noch sehr oft Gelegenheit: „Ich auch!“ zu rufen, so seltsam harmonirten unsere Ansichten.“

„Na ja, natürlich!“ brummte Baron Goltz, „so harmlos fängt jede Torheit einmal an. Kurz und gut. Sie harmonirten friedlich weiter, und eines schönen Tages merkt der Junge, daß er ganz einfach verliebt ist, und hat nun nichts Eiligeres zu tun, als Sie auf den Knieen zu bitten, seine Frau zu werden!“

„Das hat er allerdings getan,“ meinte die Künstlerin und richtete sich ein wenig auf. „Ich verstehe nur nicht . . .“

„Schön — schön!“ Der rabiate alte Herr fuhr mit beiden Händen durch die Luft, um ihr das Wort abzuschneiden. „Und Sie natürlich fliegen ihm beseligt um den Hals und strahlen vor Stolz, Freifrau von der Goltz zu werden!“

„Sie irren sich, Herr Baron,“ sagte Margit Hellen mit flimmernden Augen. „Dieser Titel liegt ganz und gar nicht in den Wünschen meines Ehrgeizes. Das habe ich dadurch bewiesen, daß ich ihn einfach ablehnte.“

„Was — ablehnte?“ rief der alte Herr. „Warum in aller Welt ist dann der Junge . . . “

„Bitte, Herr Baron!“ Und nun war sie es, die ihrem Gegenüber mit einer kurzen Handbewegung das Wort abschnitt. „Vor allem gestatten Sie mir eine Frage. Kommen Sie auf Veranlassung oder im — Auftrage Ihres Herrn Sohnes?“

„Absolut nicht!“ bekannte der Baron der Wahrheit gemäß. „Er weiß überhaupt nicht, daß ich hier bin. Hat mir gestern nur gesagt, daß er Sie liebe und um Sie werbe!“

„Ja,“ bestätigte das schöne Mädchen, und ein ganz leichtes Lächeln huschte über ihr Gesicht. „Aber vielleicht hat er Ihnen auch gleich gesagt, daß ich seine Werbung durchaus nie ernst genommen habe?“

Baron Goltz starrte die schöne Schauspielerin an, als ob sie Suaheli spräche. „Nein, das — das hat er mir nicht gesagt!“ brachte er allmählich heraus.

„Das war aber sehr unrecht von ihm,“ fuhr Margit Hellen fort, und wenn der alte Herr nicht so sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt gewesen wäre, hätte er wohl den leisen Unterton der Qual herausgehört aus dem Spott. „Es hätte Ihnen und mir eine peinliche Viertelstunde erspart. Aber ich hoffe, es genügt Ihrer väterlichen Sorge, wenn ich Ihnen feierlich erkläre, daß es mir vollkommen fern liegt, Freifrau von der Goltz werden zu wollen, und daß ich, wie gesagt, die Werbung Ihres Herrn Sohnes niemals ernst genommen habe.“

„Aber erlauben Sie mal!“ protestirte Harrys Vater ganz bestürzt, „da tun Sie dem Jungen ganz kolossal Unrecht! Der liebt Sie nämlich ganz im Ernst,“ und nun folgten die gestern von Harry dem Vater gegebenen Erklärungen.

„Um so schlimmer,“ sagte Margit Hellen mit einem verstörten Blick ins Leere. „Denn nun muß ich ihm wehe tun.“

„So? Warum denn?“

„Weil ich nein sagen muß und immer nein sagen werde,“ erklärte sie fest und faltete die Hände im Schoße.

„Gott steh' mir bei, das begreife ein anderer!“ schimpfte der alte Herr entrüstet. „Wollen Sie wenigstens die Güte haben, mir einen vernünftigen Grund anzugeben, warum?“

„O, sehr gern, Herr Baron! Weil ich's nicht ertragen würde, von der Familie meines Mannes scheel angesehen zu werden.“

„So, so?“ kollerte Harrys Vater in hellem Zorn. „Und Sie trauen meinem Jungen nicht einmal so viel Schneid zu, daß er die Frau, die er liebt, vollkommen ausreichend zu verteidigen wüßte?“

Margit Hellen rief mit hilflos zitternden Lippen: „Mein Gott, so verstehen Sie mich doch! Glauben Sie, ich ertrüge es, Zwietracht und Feindschaft in seiner Familie gesät zu haben, ihn Opfer um Opfer bringen zu sehen? Nein, das kann ich nicht, — dazu —“ und nun stürzten ihr die so tapfer bekämpften Tränen aus den Augen — „dazu liebe ich ihn ja viel zu sehr!“

Der alte Baron bekam einen kirschroten Kopf. „Wissen Sie, wer bei denen von der Goltz Herr in der Familie ist? Ich bin Herr! Ich! Und wenn mein Junge ein Mädchen liebt und will es heiraten, dann geht das außer seinem Vater keinen Deubel etwas an! Da sollte mir nur mal einer kommen und mir dreinreden wollen!“

Er war aufgesprungen, der geplagte alte Herr, und lief im Zimmer hin und her. „Lasse sich nur einer mit den Weibern ein!“ knurrte er, endlich vor Margit Hellen stehen bleibend. „Da bin ich nun hierhergefahren, um meinen verführten Einzigen aus Ihren Händen zu retten — und jetzt stehe ich da und bettle in aller Demut: Tun Sie mir um Gotteswillen den einzigen Gefallen: heiraten Sie meinen Jungen!“

„Nein, nein!“ wehrte sie immer noch, und weil sie nicht mehr aus und ein wußte, schlang sie die Arme um den Hals des alten Herrn und barg ihr Gesicht an seiner Schulter.

„Weißt Du, Papachen,“ sagte drei Stunden später der strahlende Harry und blinzelte über das Köpfchen seiner Braut hinweg dem Alten heimtückisch zu: „Ich hab' Dich ja immer für einen noblen Herrn gehalten. Aber daß Du Margit für mich geworben, — das ist mehr, als ich verlangen kann!“

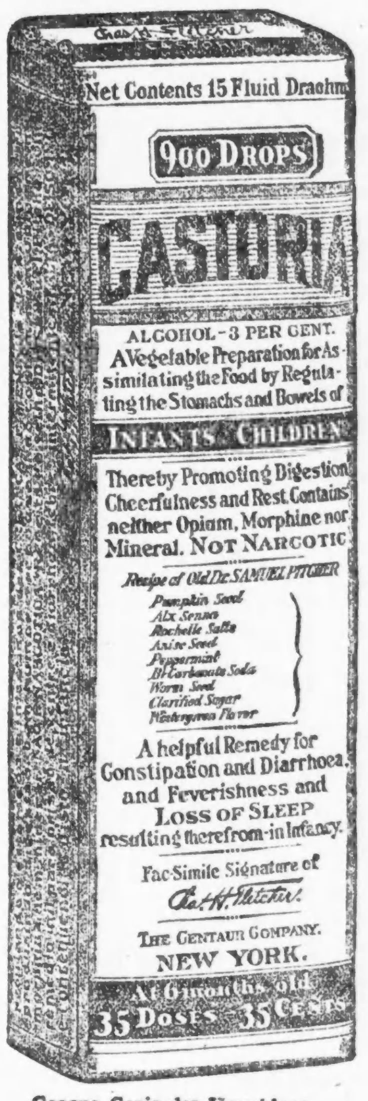
„Stille bitte!“ sagte Baron Goltz. „Ohne mich hättest Du sie überhaupt nicht gekriegt. Und wenn Du Dich ihrer nicht würdig zeigst, dann heirate ich sie selber vom Fleck weg!“

Die Gefahr von Nachahmungen.

EIN Apotheker von Ohio schreibt an "The Practical Druggist" ein hervorragendes New Yorker Fachorgan, wie folgt: "Bitte Formal für Castoria zu liefern. Alle Formale, mit denen ich arbeitete, sind entweder unwirhsam oder unangenehm zu verabreichen."

Hierauf erwiderte "The Practical Druggist": "Wir liefern keine Formale für Privat-Artikel. Wir könnten es nicht, wenn wir auch wollten. Ihre Erfahrung mit Nachahmungsformalen ist nicht überraschend, sondern genau, was zu erwarten war. Wenn Castoria gewünscht wird, warum nicht das echte liefern? Wenn Sie ein Ersatzmittel herstellen, ist es nicht aufrichtig und gerecht, es als Castoria zu etikettiren. Wir können Ihnen allerlei Abführ-Präparate für Kinder liefern, aber nicht Castoria, und wir denken, dass eine Mütter, welche Castoria verlangt, Ihnen nicht freundlich gesinnt wäre, wenn Sie ihr unter solchem Namen Ihr eigenes Produkt verabfolgten."

Keine Mütter mit einem Funken von Zuneigung zu ihrem Kinde wird von der Unterschrift von Chas. H. Fletcher absehen, wenn sie Castoria kauft.



Genaue Copie des Umschlags.

Kinder schreien nach

Fletcher's

CASTORIA

Auszüge aus Briefen von dankbarer Eltern an Chas. H. Fletcher

Mrs. Wm. Palmer, Sterling, Ill., sagt: "Ihr Castoria war mein Freund seit zwanzig Jahren. Ich konnte meine Kinder ohne dasselbe nicht gross erhalten. Ich kann Ihr wunderbares Mittel nicht hoch genug preisen."

Mrs. Frank H. Cafferty von Providence, R. I., erklärt: "Wenn alle junge Mütter Castoria anwenden, brächten sie ihr Kind auf. Mein Kindermädchen und mein Arzt können ebenfalls bezeugen, was Castoria bewerkstelligen kann."

Howard A. Banks von Hickory, N. C., erklärt: "Ihr Castoria ist das einzige Laxiermittel, welches wir unsern drei Babies verabreichen. Die Thatsache, dass wir es prompt anwenden, ist wahrscheinlich der Grund, dass wir nie einen Arzt zu gebrauchen haben."

Mrs. A. J. Nelson von Waco, Texas, schreibt: "Beiliegend ein Bild von 'unserm Castoria Jungen.' Als er eine Woche alt war, bestellte ich Ihr Castoria für ihn und war seitdem mit ihm nie eine Nacht auf."

Mrs. Eva Ott Melin von Jersey City, N. J., sagt: "Ich schreibe den gegenwärtigen vorzüglichen Zustand meines Kindes Ihrem Castoria zu, welches ich gebrauche, seit es drei Wochen alt war. Ich habe in sieben Monaten keine Nachtruhe eingebüsst."

ÄCHTES CASTORIA IMMER

mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY

Mode-Neuheiten.

Eigendienst der „Abendpost“.

Damenkleid.

Kragen, Manschetten, Gürtel und aufgenähte Tasche werden aus kontrastirendem Material hergestellt. Für das Kleid empfiehlt sich gestreiftes Material, wie auch die Abbildung es zeigt. Die Aermel können kurz oder lang sein.

Größe 36 erfordert 6¼ Yards 36 Zoll breites und ⅝ Yard kontrastirendes Material.

Schnittmuster Nr. 8001. Größen: 36 bis 42 Zoll Brustweite.

Man bekommt das Stickmuster in der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost“, 225 W. Washington Str. Bei Postbestellungen wolle man 5 Cents für Porto beifügen. Checks und Money Orders sollten an „The Abendpost Co.“ ausgestellt werden.

— Unsere ewig-jungen Ballet-Tänzerinnen. — Prima-Ballerina (zu einem Kritiker): Ich habe die Absicht, meine Memoiren zu schreiben. Können Sie mir nicht einen guten Titel sagen, Herr Scharf? — Herr Scharf: O gewiß Wie gefiele Ihnen z. B. der Titel: Fünfzig Jahre aus dem Leben einer Balletttänzerin?

— Gleiches Leid. — Tante: Was machst Du denn für ein mürrisches Gesicht, Märchen? Du bist doch nicht etwa — zeig' einmal Deine Zensur her! — Märchen: Ach, liebe Tante, sei mir nicht böse, auch ich bin sitzen geblieben.

Krankheiten, welche die Gesundheit zerstören.

Seid Ihr ein Opfer von Krankheiten, welche die Gesundheit vernichten? Wenn so, dann schuldet Ihr es Euch selbst, Eurer Familie und Eurem zukünftigen Glück, einen zuverlässigen Spezialisten sofort zu Rate zu ziehen. Vernachlässigung ist gefährlicher als Krankheit. Ihr könnt vielleicht jetzt leicht geheilt werden, aber wenn Ihr Euch selbst **vernachlässigt** und jetzt nicht die richtige Behandlung nehmt, mag Euer Leiden unheilbar werden und Euer ganzes Leben, das noch vor Euch liegt, ruiniren.

Zuverlässige Spezialisten.

Seit über 20 Jahren haben wir die ärztliche Praxis ehrenhaft ausgeübt, und Niemand lebt, der wahrheitsgemäß sagen kann, daß wir je ein Versprechen machten, das wir nicht hielten. Dr. Whites direkte Methode Behandlung, die wir anwenden, wird von uns als die wunderbarste bekannte Methode angesehen, denn sie wirkt direkt auf die erkrankten Teile, ohne in den Magen zu gelangen und Eure Verdauung zu ruiniren. Wir bieten keine unmöglichen Kuren an. Wir tun keine Zauberarbeit, wir gebrauchen einfach die Kenntnisse, die uns unsere Jahre ehrlicher Erfahrung gaben, und wir tun dies ehrenhaft und gewissenhaft. Wenn Ihr unsere Behandlunng nehmt, werdet Ihr den Rest Eurer Tage der Heilung Eures Leidens verdanken.

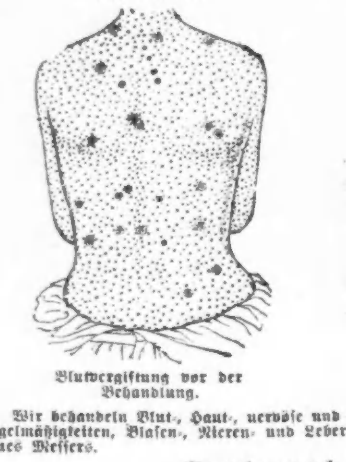
Blut- und Haut-Krankheiten.

Wir gebrauchen das neue 606 Diarsenol und Soamin. Bei dieser wundervollen Behandlung beginnen Wunden und Geschwüre, gleichviel wie alt sie sind, unmittelbar nach der ersten Behandlung zu heilen, und wenn das Verfahren beendigt, wird eine zuverlässige Blut-Analyse Euch beweisen, daß Ihr von der gefürchteten Krankheit befreit seid. Kann irgend etwas wunderbarer sein?

Nervöse Schwäche.

Wenn Ihr schwach und heruntergekommen seid, wenn Eure Kräfte Euch dermaßen verlassen haben, daß Euch die Freuden des Lebens gleichgiltig sind; wenn Ihr so stumpf in Euren Gefühlen geworden seid, daß Ihr das Leben kaum mehr lebenswert findet; ob diese Zustände frühen Ausschreitungen oder anderen Fehlern zuzuschreiben sind, kommt zu uns und Ihr werdet unserer Behandlung für die Heilung Eures Leidens Dank wissen. Unsere Behandlung macht Männer stark. Sie ist ein Segen für die Menschheit.

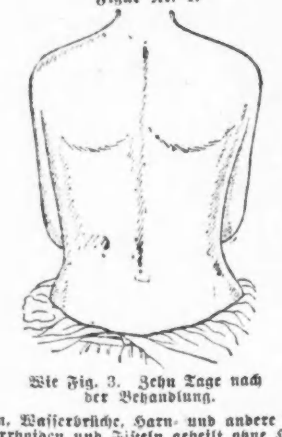
Figur Nr. 3.



Blutvergiftung vor der Behandlung.

Eine der feinsten X-Strahlen-Maschinen in Chicago.

Figur Nr. 4.



Wie Fig. 3. Zehn Tage nach der Behandlung.

Wir behandeln Blut-, Haut-, nervöse und chronische Störungen, nervöse Schwäche, Krampfadern, Wasserbrüche, Harn- und andere Unregelmäßigkeiten, Blasen-, Nieren- und Leber-Leiden, Rheumatismus, spezifischen Katarrh. Hämorrhoiden und Fisteln geheilt ohne Hilfe eines Messers.

Aerzte machen Fehler, doch die X-Strahlen niemals.

Wir haben eine der feinsten X-Strahlenmaschinen in Chicago. Ihr solltet eine X-Strahlen-Untersuchung vornehmen lassen, ehe Ihr mit Eurer Behandlung beginnt, denn sie mag Euch einen Haufen von nachherigen Unannehmlichkeiten ersparen. **Laßt uns Euer Blut ebenfalls prüfen.**

Wenn Andere versagen, kommt zu uns. Wenn Ihr unglücklicher Weise in die Hände eines unfähigen Arztes oder Spezialisten gefallen und nun schlechter daran seid, als vor Eurer Behandlung, kommt zu uns, und wenn es nicht zu spät ist, werden wir Alles tun, das für Euch getan werden kann.

DR. WHITE'S Direct Method Treatment Specialist

9 W. Randolph Strasse. Zwei Türen westlich von State Str., Chicago, Ill. Ganzer zweiter Floor.

Sanitärste und bestausgestattete Office in Chicago.—Stunden: 9 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags u. Feiertags nur 10 Vorm. bis 1 Nachm.

Gestrige Vereinsfeste.

Das jährliche Basket-Piknik der „Senefelder" war urgemütlich.

Die Mitglieder des Senefelder Liederkranz haben zusammen mit ihren Angehörigen und Freunden den gestrigen Tag in Lochners Grove in Morton Grove verlebt und all die Freuden, welche ein sogenanntes Basket-Piknik mit sich bringt, nach Herzenslust genossen. Es war ein äußerst gemütliches, echt deutsches Sommerfest, das man dort feierte. Allerlei Volksspiele wurden gespielt, den Siegern, großen wie kleinen, winkten reiche Preise. Das junge Volk huldigte natürlich mit größter Ausdauer der Muse Terpsichore, und die Sänger ließen von Zeit zu Zeit eines ihrer schönen Lieder erklingen, die, in Gottes freier Natur, von ganz besonderer Wirkung waren. Daß es an den nötigen Erfrischungen nicht fehlte, ist selbstverständlich. Schon bald nach 9 Uhr fuhr die Mehrzahl der Festteilnehmer vom Union Bahnhof ab und langte dann gegen 10 Uhr auf dem Festplatze an, wo sich alsbald ein frohes Treiben entwickelte. Dieses wuchs noch mehr an, als spätere Züge noch zahlreiche Nachzügler brachten. Das Wetter war so gut, wie man es sich nur wünschen konnte. Gern hätte man deshalb auch noch den Abend in dem Hain verbracht, leider mußte aber schon um 7 Uhr die Heimfahrt angetreten werden.

Immergrün Frauenverein.

Frohe Feststimmung herrschte gestern in Nelsons Grove, wo der Immergrün Frauenverein sein jährliches Piknik abhielt. Der Besuch war ein sehr zahlreicher, und da der unter der Leitung der Präsidentin Katharine Dunker stehende, aus den Damen Berwig, Kretschmer, Schulz, Gottschalk und Wolman gebildete Vorkehrungsausschuß mit größtem Fleiße und vieler Umsicht seines Amtes gewaltet hatte, so klappte Alles aufs Beste. Man verlebte fröhliche Stunden, an die man noch lange mit Genugtuung zurückdenken wird. Das Piknik hat sich also seinen Vorgängern würdig an die Seite gestellt.

Das Cannstatter Volksfest.

Reichhaltiges Programm ist für den heutigen 2. Tag des Festes vorgesehen.

Heute ist der zweite Tag des Cannstatter Volksfestes, das der Schwabenverein in Brands Park nach althergebrachter Weise veranstaltet. Der Festausschuß hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um dem Publikum einen genußreichen Tag zu bieten. Wie in früheren Jahren, dürfte auch der heutige Montag wieder viele Vertreter der Behörden und der politischen Welt nach dem Festplatz locken, die sich am Montag des Cannstatter Volksfestes stets ein Stelldichein in Brands Park gegeben haben.

Daß die Zeitläufte nicht im Stand gewesen sind, den Geist zu beeinträchtigen, der stets auf dem Schwabenfest geherrscht hat, hat der Verlauf der Feier am letzten Samstag gezeigt. Auch der Ernst der Zeit hat der schwäbischen Gemütlichkeit nicht Abbruch zu tun vermocht.

Das Festspiel, heitere und ernste Vorführungen bilden auch heute die Hauptpunkte des Programms, und der treffliche Hochheimer, der zum Ausschank kommt, trägt nicht wenig zur Erhöhung der Stimmung bei. Das Fest kommt am nächsten Montag zum Abschluß.

Aus Vereinskreisen.

Zu Ehren der Sänger, deren Geburtstag in die Monate Mai, Juni, Juli oder August fällt, veranstaltete die Liedertafel Vorwärts unter dem Vorsitz ihres Bummelpräsidenten Fritz Grobel einen sehr fidel verlaufenen Kommers. Da der Verein zur Zeit in seinen regelmäßigen Proben die übliche Sommerpause macht, so stattet er an den Freitagen, an welchem Tage sonst die Probe stattfindet, einzelnen seiner Mitglieder einen Massenbesuch ab. Am nächsten Freitag ist ein solcher dem Sänger Charles Horton, 4931 Milwaukee Ave., am Freitag nächster Woche Siemsens Palmgarten, 814 W. North Ave., zugedacht. Ihren jährlichen Ausflug veranstaltet die Liedertafel Vorwärts heuer nach Graß Lake, und zwar fahren die Ausflügler am Samstag, dem 1. Sept., Nachmittags 1 Uhr 25 Minuten, vom Union Bahnhof ab, um am darauffolgenden Montag Abend wieder zuhause einzutreffen.

Deutsches Altenheim.

Morgen Nachmittag 2 Uhr wird die Nähklasse der Westseite, deren Vorsitzende Frau Theodor Schultze ist, ihre regelmäßige Zusammenkunft im Forest Park „Amusementpark" abhalten. Die Damen der anderen Nähklassen werden ersucht, sich ebenfalls dazu einzufinden. Eintritt frei. Ballmanns Orchester wird konzertiren.

* In dem Hause 1070 Maxwell Straße gerieten gestern Leo Peroski und Nicholas Farodus in Streit, der damit endete, daß Peroski von seinem Gegner drei Messerstiche in den Kopf erhielt. Keiner der Beiden will die Ursache des Streites angeben.

— „Bei dem muß ein Rädchen los sein," sagte ein Dreirädler, da er zum erstenmal einen Zweirädler sah.

— Sie: Haben Sie auch solchen Abscheu vor Ratten? — Er: Ja — ausgenommen wenn Sie auf der Bühne herumspringen und nicht mehr als zwei Beine haben!

Tuberkulose und Gewicht.

Auch Schwindsüchtige können lange von normaler Schwere sein.

Man findet noch heute unter Laien den Glauben weitverbreitet, daß Personen von stämmigem Körper, oder von mehr als normalem Gewicht desselben, keinesfalls von der Tuberkulose befallen werden könnten, oder daß schmächtige Personen sich dieses gefürchtete Leiden wenigstens vieler erwerben könnten, nach aller Gesetzen der Wahrscheinlichkeit.

Aber auch hier kann der Schein sehr trügen; und es darf mit Bestimmtheit gesagt werden, daß die beiden obigen Vermutungen im allgemeinen durchaus unbegründet sind. Zu diesem Ergebnis sind mehrere Aerzte in Amerika und Deutschland nach Studien und Untersuchungen, die sie ganz unabhängig voneinander betrieben, übereinstimmend gelangt.

Sie fanden, daß während der ersten Stufe der Lungen-Schwindsucht sowie auch in der zweiten, Patienten beider Geschlechter und jedes Alters ihr normales Körpergewicht bewahren, ja dasselbe unter Behandlung sogar tatsächlich zunehmen kann. Die Beobachtungen haben festgestellt, daß nur in der dritten Stufe der Tuberkulose, der Stufe schon weit fortgeschrittener wirklicher Schwindsucht, in Verbindung mit der Vereiterung der Lunge u. s. w., stets ein Verlust des körperlichen Gewichtes eintritt, was auch nicht Wunder nehmen kann.

Man täusche sich also ja nicht! Es ist ein Irrtum, der verderblich werden kann, zu glauben, weil eine Person von normalem oder übernormalem Gewicht für die Körperhöhe und das Alter ist, so sei die Tuberkulose-Gefahr als ausgeschlossen zu betrachten! Und ebenso irreleitend ist es auch, anzunehmen, weil eine junge Person hartnäckig um mehrere Pfund hinter dem normalen körperlichen Gewicht zurückbleibt, so müsse sie schon einen Anflug von Lungen-Schwindsucht haben.

Und man darf den Ausdruck „normales Gewicht" überhaupt nicht zu ernst nehmen, oder ihm zu große Bedeutung beilegen. Das normale Gewicht ist weiter nichts, als das Durchschnitt-Gewicht einer großen Gruppe Individuen, welche unter dünnen und dicken, unter starken und schwächeren Menschenkindern kunterbunt ausgewählt worden sind.

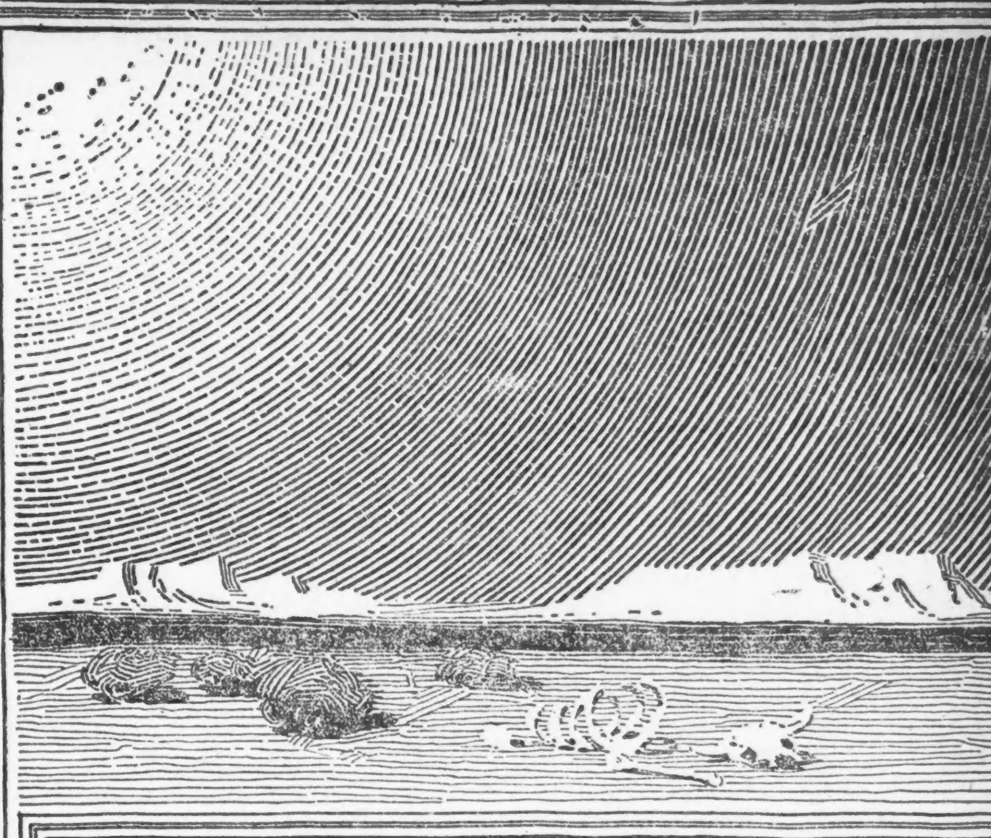
Nicht überall braucht der anerkannte Durchschnitt ganz derselbe zu sein. Und vielleicht ist das, was die Amerikaner von heute als ein normales Gewicht anzusehen gewohnt sind, über die vielfach anderswärts anerkannte Norm etwas hinaus, da es unter den modernen Amerikanern ganz im Gegensatz zu den dreißiger und selbst noch zu den fünfziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts, und erst recht zu noch weiter zurückliegenden Zeiten — eine Mehrheit von dicken oder stark gebauten gibt. Das ist schon manchmal bedauert worden; aber die vielen schmächtigen und „von Sumpffieber ausgemergelten" Amerikaner jener früheren Tage haben gleichfalls bedauernde Betrachtungen erweckt.

Es ist auch bekannt, daß das „aus Haut und Knochen bestehende", etwas hinter dem normalen Gewicht zurückbleibende Individuum in vielen Fällen große Ausdauer und Kampftüchtigkeit entwickeln, und seine Lebenszähigkeit eine sehr bedeutende sein kann.

Um aber das obige nicht aus dem Auge zu verlieren: Die bloße Aufrechterhaltung eines normalen Gewichtes oder selbst eine Zunahme desselben bei gesundheitlich beargwöhnten Individuen bedeutet ganz und gar nicht, daß die Zeit gekommen sei, den Kampf gegen Tuberkulose einzustellen, oder die Bemühungen zur Wiedererlangung der Gesundheit aufzugeben. Das weiß auch jeder, welcher große Tuberkulose-Hospitäler oder Sanitarien besucht hat, oder kann es wissen. Ewige Wachsamkeit ist auch in diesem Kampfe der Preis eines dauernden Erfolges!

Ehezwistigkeiten, in denen ein Ehemann und eine geborgte Soldatenuniform eine Hauptrolle spielen, werden die Grundlage für einen Scheidungsprozeß bilden, den Frau Mary Tebolt von Newark, N. J., gegen ihren Mann, George Tebolt, angestrengt hat. Vor ungefähr drei Wochen soll Tebolt in einer Soldatenuniform nach Newark gekommen sein und erklärt haben, er sei in die Armee eingetreten und werde in Kürze nach Frankreich abgehen. Kürzlich nun will Frau Tebolt in Begleitung ihres Vetters nach New York gegangen sein und ihren Gatten wieder in Zivil im Hauses ihres Vetters getroffen haben. Er soll zugegeben haben, daß er niemals in die Armee eingetreten sei und daß er der Newarker Polizei nur vormachte, er sei Soldat. Jetzt hat Frau Tebolt durch ihren Anwalt eine Scheidungsklage wegen böswilligen Verlassens eingereicht. Das Paar hatte im Mai 1905 geheiratet u. die Beschuldigung lautet, daß der Angeklagte seine Frau im Oktober 1914 verlassen habe. Die Ehe ist kinderlos.

Frau Laura Dorman, die 30 Jahre lang in Diensten der Familie Wm. T. Hamilton in Hagerstown, Md., stand, wurde kürzlich tot im Bette ihrer Wohnung aufgefunden. Man hatte sie seit mehreren Tagen vermißt. Ihr Bruder Henry Hopewell und der Polizeichef Friedinger erbrachen das Haus und fanden die Frau. Sie war 68 Jahe alt geworden.



"MODERATION SERIES" NO. 6

Die dörrende Wüstensonne bringt jedem Lebewesen den Untergang

Doch ein wenig Feuchtigkeit würde die Wüste umwandeln in ein üppiges Gefilde, in den Mutterboden für Millionen Menschen. So ist **Maßhalten** fast überall das große Wort, wenn es darauf ankommt, Kräfte zur Entfaltung zu bringen; das weiß jeder Verständige.

Seit 60 Jahren brauen Anheuser-Busch ehrliches altes **Budweiser** aus Gerstenmalz und Hopfen; in alle Lande ist sein Ruf gedrungen. **Budweiser** entfacht den Funken der Mitfreude, des Brudersinns, überall wo es gebraucht wird in vernünftigem Maß. Wegen seines unbeschreiblichen Wohlgeschmacks kauft die Welt Millionen mehr Flaschen **Budweiser** als von jedem andern Bier.

Jeder Besucher von St. Louis ist eingeladen, unsere Anlage anzusehen; sie bedeckt 142 Acker.

Anheuser-Busch, St. Louis, V. St. A.

Anheuser-Busch Branch Distributors:
Carl F. Burger, Mgr. Tel. Armitage 20

Budweiser
Means Moderation

Der Volksrat.

Gestern fand eine von ihm veranstaltete Massenversammlung statt.

Kräftiger Protest.

Die Ernennung eines amerikanischen Arbeiterrats prophezeit, welcher sofortigen Frieden verlangt. — Glückwunschdepesche nach Rußland geschickt.

Daß sowohl in den Vereinigten Staaten wie auch in England in naher Zukunft ein Arbeiterrat ins Leben treten wird, welcher **sofortigen** Frieden verlangt, wurde in einer gestern Nachmittag im Riverview Park abgehaltenen, vom Chicagoer Volksrat veranstalteten Massenversammlung vorausgesagt. Verschiedene Redner sprachen sich dahin aus, daß dieses geschehen werde, ob nun die Bundesregierung damit einverstanden sei oder nicht.

Den Vorsitz in der Versammlung führte E. C. Wentworth, welcher in seiner Eröffnungssprache darlegte, daß die Hauptbedingung für die Wiederherstellung des Friedens dahin lauten sollte, daß die vor dem Kriege bestehende Sachlage wieder hergestellt werde. Unter großem Beifall faßte man den Beschluß, dem russischen Arbeiterrat für seine im Interesse des Friedens unternommenen Schritte seine Glückwünsche auszusprechen und ihn aufzufordern, nicht eher zu ruhen, als bis das gesteckte Ziel erreicht ist. Man versprach ihm die volle Unterstützung der amerikanischen Arbeiter.

Heftige Angriffe.

Das Zwangsaushebungsgesetz und die Kriegspläne der Regierung wurden wiederholt heftig angegriffen, die zahlreichen Bundesgeheimbeamten, welche sich in der Menge befanden, sahen sich aber nicht veranlaßt, dagegen einzuschreiten.

Unter den Rednern befanden sich C. Louis Engdahl, der Schriftleiter des „American Socialist", Ernst Reichman, der Anwalt der Liberty Defense League, Frl. Laura Hughes aus Toronto, Kanada, und Max Eastman aus New York, der Schriftleiter des Blattes „The Masses". — „Wir wollen nicht für die Autokratie in England und Frankreich kämpfen", sagte der Letztere, „wenn es aber gilt, mit der Waffe in der Hand für wahre Demokratie einzutreten, so bedarf es keiner Zwangsaushebung. Die Kongreßmitglieder in Washington befinden sich in steter Furcht. Einerseits fürchten sie sich vor Präsident Wilson, der solche Kenntnisse von der Geschichte und den Gesetzen hat, daß sie ihm nicht zu antworten vermögen, und andererseits vor dem amerikanischen Volke, das zwar nicht so viel von der Geschichte und den Gesetzen versteht, dafür aber ganz genau weiß, was es will."

Englands imperialistische Politik.

Des Weiteren führte er aus, daß es keinen Zweck habe, die „Welt für die Demokratie sicher zu machen", wenn es in der Welt keine Demokratie mehr gebe. „Wir nehmen die imperialistische Politik Englands an," fuhr er fort, „und weisen die demokratische Politik der russischen Republik ab. Die Idee, daß Deutschland die Welt unterjochen will, ist lächerlich. Würden wir nur ein Achtel des Geldes, das uns der Krieg kostet, für bessere Küstenverteidigung ausgeben, so könnten alle Mächte der ganzen Welt zusammengenommen uns nichts anhaben.

Engdahl stellte in seiner Rede die Kapitalisten als die größten Landesverräter hin, und bezeichnete die Unterdrückung des Wochenblattes „The Rebel", das in Texas herausgegeben wurde, als eine Schmach und Schande. „Dieses Blatt," sagte er, „führte einen schonungslosen Kampf gegen die amerikanischen „Junker", die Großgrundbesitzer und Dollarfürsten. Einer der größten Landbesitzer von Texas ist Generalpostmeister Sidney Burleson, ein zweiter Ackerbauminister David Franklin Houston, ein dritter Generalanwalt Thomas Watt Gregory und ein vierter Oberst E. M. House, die unsichtbare Regierung in Washington, welcher die Verbindung zwischen der Bundeshauptstadt und Wall Str. bildet." Auch kündigte er an, daß man den Plan erwäge, in Chicago eine tägliche sozialistische Zeitung herauszugeben.

Der Redner sprach auch über die konstitutionellen Rechte des Volkes in Kriegszeit und erörterte dann das Resultat der in Dayton, O., abgehaltenen Wahl, bei welchem die Gegner des Kriegs über die gemeinsame Sache mit einander machenden beiden alten Parteien einen vollständigen Sieg errangen. Er prophezeite für das Jahr 1920 die Erwählung eines sozialistischen Präsidenten.

Die Konferenz in Minneapolis.

Die Frage, ob man Delegaten zu dem am 1. September in Minneapolis tagenden Friedensrat schicken solle, rief in der gestrigen Sitzung der Chicago Federation of Labor eine längere Debatte hervor. Frl. Laura Hughes, Toronto, legte dar, daß der Verband auf der Konferenz **vertreten** sein sollte. „Wir glauben an Rede- und Preßfreiheit", sagte sie, „an das Recht, uns wo immer es uns gefällt zu versammeln. Alles dieses ist uns aber von der Regierung genommen worden. Wir verlangen einen Frieden, wie ihn das Volk will, einen Frieden ohne Gebietserweiterung und ohne Entschädigung. Des Weiteren verlangen wir, daß den kleineren Nationen das Recht der Selbstregierung zugestanden werde."

Der frühere Kongreßabgeordnete Frank Buchanan, welcher die Baueisenarbeiter in der Körperschaft vertritt, stellte den Antrag, daß ein Delegat nach Minneapolis geschickt werde, nur als Zuhörer, damit man aus verläßlicher Quelle erfahre, was dort vorgehe, Delegat Merton L. Johnson legte aber Verwahrung hiergegen ein, indem er geltend machte, daß die Konferenz im Interesse Deutschlands abgehalten werde. Delegat Christan Madsen und Andere stellten dieses entschieden in Abrede. Nach eingehender Erörterung wurde der Antrag an den Vollziehungsausschuß verwiesen.

Eine Gnadenfrist.

Wie Major Chiperfield als Vertreter des Generalprofoßmarschalls ankündigte, wird Allen, welche bei der Aushebung falsche Angaben machten, um so der Einreihung in das Nationalheer zu entgehen, eine dreitägige Gnadenfrist bewilligt werden, damit sie ihre Aussagen berichtigen können. Machen sie hiervon keinen Gebrauch, so droht ihnen die Gefahr, wegen Meineids ins Zuchthaus geschickt zu werden.

Die Revisionsbehörde Nr. 3 hat heute mit der Prüfung der von Land- und Industriearbeitern gestellten Gesuche um Dienstbefreiung begonnen. Die Arbeit wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die unrichtige Scheibe.

Während er auf der Plattform einer Elektrischen der Stony Island Ave.-Linie stand, wurde gestern der 30jährige Joseph Bekoff, Nr. 8920 Greenwood Ave., von einer Kugel aus einer kleinkalibrigen Büchse in die Backe getroffen. Der Unfall ereignete sich in der Nähe der 83. Str. Die Polizei brachte in Erfahrung, daß mehrere Knaben auf einer leeren Baustelle nach der Scheibe geschossen hatten.

Schwer verletzt.

Dennis Limberry, Polizeichef von Libertyville, wurde von einem von W. H. Raethke, Glen Ellyn, bedienten Kraftwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt. Er hat Aufnahme im Countyhospital in Waukegan gefunden.

Auf der Stelle getötet.

Frau Joseph Frank haucht Leben unter den Rädern eines Kraftwagens aus.

An Jackson Boulevard und Winchester Avenue wurde gestern Frau Joseph Frank, 215 Süd Winchester Avenue, von einem Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Der Wagenlenker, Walter Schenke, 1456 Nord Springfield Avenue, wurde verhaftet.

Als er gestern an 57. Straße und South Park Avenue auf seinem Zweirad die Straße kreuzte, wurde Lars Christensen, Nr. 2310 West 50. Straße, von einem Frau W. H. Bowers, Nr. 3561 Grand Boulevard, gehörigen und von Albert Graham gelenkten Kraftwagen überfahren und schwer verletzt.

An 13. Straße und Wabash Ave. wurde ein ungefähr 60jähriger Mann, der für Fred. T. Quinn, Nr. 535 Pender Straße, Vancouver, gehalten wird, von einem Straßenbahnwagen der Indiana Avenue-Linie überfahren und so schwer verletzt, daß man im St. Lukas Hospital, wohin er überführt wurde, an seinem Aufkommen zweifelt.

Edgar Kohn, 937 Leamington Avenue, versuchte gestern Nachmittag an Wallace Avenue und Washington Boulevard auf seinem Kraftfahrrad einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen auszuweichen. Dabei stieß er mit einem anderen, von Dr. Harry Norton, 5636 West Madison Straße, gelenkten Auto zusammen und erlitt leichte Abschürfungen. Bei dem Versuch, den Zusammenstoß im letzten Augenblick zu vermeiden, rannte Dr. Norton gegen einen Laternenpfosten, der zertrümmert wurde.

Im Garfield Park Hospital starb gestern der 62jährige Alfonso Bacchi, 43 Nord Lathrop Avenue, an den am 12. August erlittenen Verletzungen, als er an Washington Boulevard und Lathrop Avenue von einem von dem Grundeigentumsagenten W. Burgmann, 3837 West Vanburen Straße, gelenkten Kraftwagen überfahren wurde.

Die englische Bühne.

Garrick. — „You're in Love" mit seinen hübschen Mädchen bleibt bis Ende August auf dem Spielplan. Am 2. September wird es von „The Thirteenth Chair", einem Melodrama von Bajers Vieller, abgelöst.

Powers'. — „Oh, so happy" wird weiter aufgeführt, bis Otis Skinner mit „Mister Antonio" von Booth Farkington eintrifft.

Palace. — Die „Show of Wonders" beibt noch eine Woche hier.

Cohan's Grand. — Hier werden die Aufführungen von „Turn to the Right" nach wie vor fortgesetzt.

Cort. — Hier beginnen morgen die Aufführungen der Operette „Upstairs and Down".

Olympic. — Fiske O'Hara setzt hier die Aufführungen seines Stückes „The Man from Wicklow fort.

Illinois. — William Courtenay und Thomas A. Wise führen hier die Mysterienkomödie „Pals First" weiter auf.

La Salle. — Hier beginnen am 21. August die Aufführungen von „Oh Boy!" mit Joseph Santley und Josephine Harriman.

Sind in großer Not.

Vor einem Monat siedelte John Metzger mit seiner Frau und seinem kleinen Söhnchen von Minneapolis nach Chicago über, wo das Haupt der Familie sich auf die Arbeitsuche begab. Seither ist Metzger spurlos verschwunden, und seine Frau, die Nr. 956 Ost 93. Str. ein Unterkommen gefunden hat, und sein Kind sind in große Not geraten, obschon Frau Metzger, die obendrein noch schwach und kränklich ist, von früh bis spät arbeitet.

Leset die „Sonntagpost".

Allzu freigebig.

Bombardirten Straßengänger mit Zuckerwerk und wurden verhaftet.

Der 15jährige John O'Connor, Nr. 2714 Nord Francisco Avenue, der gleichaltrige Leo Caster, Nr. 1147 Wester Superior Straße, der 14 Jahre alte Stanley Marthus, Nr. 662 Nord Curtis Straße, und Leo Rapalev, Nr. 612 Nord Curtis Str., wurden gestern verhaftet, nachdem sie von einem Fenster im 4. Stock des Hauses Nr. 749 Milwaukee Avenue aus die Straßengänger mit Zuckerwaaren bombardirt und insgesammt etwa 100 Pfund Bonbons und Tafelchokolade auf die Straße geworfen hatten. Bisher haben die Schlingel sich geweigert anzugeben, wie sie in den Besitz des Zuckerwerks gelangten.

Kampf mit einem Einbrecher.

Durch ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlafe geschreckt, überrumpelte gestern Polizist Christian Grote in der Küche seiner Wohnung, Nr. 1533 Grand Avenue, einen farbigen Einbrecher. Er packte den ungebetenen Gast, und es entspann sich ein wütendes Handgemenge, das damit seinen Abschluß fand, daß der Mohr dem Schergen mit der scharfen Klinge eines Rasiermessers über die Hand fuhr und als der Verwundete ihn losließ, in wilder Flucht sein Heil suchte und auch entkam. Grote befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Fackelte nicht lange.

In der chinesischen Speisewirtschaft Nr. 2723 West North Avenue geriet gestern Nachmittag der Inhaber mit zehn Gästen, die angeblich nicht die Zeche bezahlen wollten, in Streit. Als der Lincoln Park Polizist Otto Wrede für den Wirt Partei nahm, wurde er von den Raufbolden tätlich angegriffen. Hart bedrängt, griff er nach seinem Revolver und jagte einem seiner Angreifer, dem 20jährigen Otto Baumgartner, Nr. 1821 Nord California Avenue, eine Kugel in den Unterleib. Der Verwundete ringt mit dem Tode. Seine Genossen befinden sich in Haft.

— Human. — Dame vom Hause: Sagen Sie, Karoline, was war denn das vorhin ein fürchterlicher Skandal im Parlor? Es klang wie die Stimme unseres „Polly". — Karoline: Gewiß, es war auch der „Polly". Ich wollte ihm etwas wegnehmen, und da hat er mich ganz fürchterlich in den Finger gebissen. — Dame vom Hause: In den Finger gebissen? Der arme liebe „Polly"!

Vom Grundeigentumsmarkt.

Fabrik im Wert von $150,000 an Erie Str. nahe Lake Shore Drive geplant.

Für eine Fabrik im Werte von $150,000 soll das Grundstück an Erie Straße, 150 Fuß westlich vom Lake Shore Drive, Nordfront, 100 bei 109 Fuß, benutzt werden, das Harold E. Hammond an die Chicago Title & Trust Co. als Treuhänder übertragen hat. Ein nomineller Preis ist in der Uebertragungsurkunde angegeben, doch verlautet, daß ein Preis von $300 für den Frontfuß in Ansatz gebracht worden ist.

Timothy J. Brosnahan hat von John G. Haegele das Grundstück an der Südwestecke von Sheridan Road und Chase Ave., 75 bei 150 Fuß, mit einem einundeinhalbstöckigen Bungalow, angekauft. Es ist mit $4000 belastet. Der Kaufpreis betrug, wie verlautet, $40,000.

Das Grundstück an der Nordwestecke von Armitage und Crawford Ave., 66 bei 125 Fuß, mit einem Laden- und Wohngebäude, ist von W. S. Potter von Buckingham, Ill., angekauft worden. Bisheriger Eigentümer war Viktor Le Marre. Es ist mit $40,000 belastet. Der Kaufpreis ist nominell.

Harold E. Hammond hat an Roland H. Gill das Apartmentgebäude 4555—4559 Michigan Ave., Grundstück 67 bei 161 Fuß, mit $47,500 belastet, übertragen.

Im Grundbuchamt eingetragen wurde eine Uebertragungsurkunde, ausgestellt von John Powers und anderen an Martin J. Ahern für das Gerald-Gebäude an der Südwestecke von State und 26. Straße, sechs Läden und Wohnungen enthaltend, Grundstück 99 bei 241 Fuß, Preis $24,465, und für das Grundstück an Indiana Ave., 169 Fuß südlich von der 26. Str., Ostfront, 22 bei 152 Fuß, Preis $5500. Ahern übertrug beide Grundstücke an die Chicagoer Title & Trust Co. als Treuhänder.

Foster Terwilliger hat an die Zander Refrigeration Co. die Westhälfte des seiner Vollendung entgegengehenden Gebäudes 2918—2924 Carroll Avenue für einen Pachtzins von $18,000 für eine Reihe von Jahren verpachtet. Die östliche Hälfte ist an die George Zucker Co. verpachtet. Der Besitzer verzinst trotz der hohen Baukosten sein Anlagekapital mit 12 Prozent.

Gefahren der Straße.

Gerät unter die Räder eines Kraftwagens und wird erheblich verletzt.

An State und Van Buren Str. geriet heute, als er die Straße überschreiten wollte, der 48jährige C. R. Sheppard von Hubbard Woods unter die Räder eines James Kane, Nr. 1900 Mohawk Str., gehörigen und von diesem selbstgelenkten Kraftwagens. Er wurde mehrere Fuß weit geschleift und schließlich zwischen den Wagen und eine Zapfstelle, gegen die das Schnauferl sauste, geklemmt. Sheppard trug innerlich Verletzungen davon und wurde nach dem Iroquois Hospital geschafft. Kane wurde in Haft genommen.

Frau Francees Bruden, 22 Jahre alt und 1826 Ewing Avenue wohnhaft, wurde an Madison und Paulina Straße von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Der fahrlässige Wagenlenker sauste davon, ohne sich um sein Opfer zu kümmern.

Gelegenheit war günstig.

Ein Gauner, der in einem Kraftwagen vorgefahren war, bestellte sich bei dem in der Park-Apotheke, Nr. 6901 Wentworth Ave., bediensteten Verkäufer, Joseph Buttom, Rahmeis und benutzte dann die wenigen Augenblicke, die Buttom zur Ausführung des Auftrags gebrauchte, dazu, sich $400 aus einem nahe dem Verkaufstische befindlichen, zur Zeit offenstehenden Kassenschrank anzueigen. Geld und Kunde waren verschwunden, als der Verkäufer zurückkam.

* Brandwunden, die er sich vor einigen Tagen zuzog, als er in seiner elterlichen Wohnung Nr. 344 W. 20. Str. mit Streichhölzern spielte und dabei seine Kleider in Brand setzte, erlag heute im Wesley-Hospital der einjährige Joe Ratkerich.

* Ein Schnellzug der Pennsylvania Bahn überfuhr an der Clifton Park Avenue den 10jährigen Ignatz Zbonesiah, Nr. 3315 S. Leavitt Straße, als er die Geleise überschreiten wollte. Das Kind starb auf dem Wege zum Krankenhause in der Polizeiambulanz.

* **Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".**

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"

Published daily except Sunday.

Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",

223—225 W. Washington St.

Price per Copy .... 1 Cent
„ per Month .... 30 Cents
By mail, in U. S., outside Chicago, per year $3.00
including "Sonntagpost" $4.50

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Fifth Avenue und Franklin Str.

Chicago —— Telephon: Franklin 5900 —— Illinois

Preis jeder Nummer 1 Cent; ins Haus geliefert der Monat 30 Cents
Preis der „Sonntagpost" .... 3 Cents
Per Post jährl. in den Ver.Staaten außerhalb Chicago, portofrei, $3.00
Mit „Sonntagpost" $4.50

Entered as Second Class Matter September 9th 1889 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

Je schneller, desto besser.

Das letzte August-Drittel, das in normalen Zeiten Washington einsam und verlassen sieht, verspricht dieses Jahr ganz besonders lebhaft zu werden in der Bundeshauptstadt — und wenn nicht ganz besonders lebhaft, so doch ganz besonders arbeitsreich. Denn drei höchst wichtige Gesetzesvorlagen sollen und sollten in den nächsten zehn Tagen oder so Erledigung finden: Die Kriegssteuervorlage, die Kriegsversicherungsbill und der neue Bondausgabe-Vorschlag, der vor dem Hausausschuß für Mittel und Wege liegt.

Die Kriegssteuervorlage liegt schon so lange vor dem Kongreß, und ist schon so vielfach erörtert, verändert und amendirt worden, es scheint so unmöglich, sie Allen recht und gerecht zu machen, daß es nicht verwunderlich ist, wenn die Kongreßmitglieder ihrer herzlich müde sind und schon aus rein persönlichen Gründen ihre Erledigung, so oder so, wünschen. Dementsprechend erwartet man, sie noch Ende dieser oder doch Anfang nächster Woche zur Annahme zu bringen — wenn nicht Senator La Follette mit seiner angekündigten Rede zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Ob sich diese Erwartung erfüllen wird, das bleibt noch die Frage, auch dann, wenn Senator La Follette sich kurz hält und nur einen oder auch nur einen halben Senatstag in Anspruch nimmt, denn die Opposition gegen die hohen Einkommensteuerraten und die Kriegsprofitsteuern ist immer noch sehr stark im Senat, und gegen die von der Bill, wie sie jetzt ist, in Aussicht genommene Erhöhung der Postraten macht sich eine so starke Gegnerschaft geltend, daß das Schicksal der betreffenden Klausel mindestens zweifelhaft ist.

Auch die beiden anderen Vorlagen werden noch starke Opposition finden, so daß es unwahrscheinlich ist, daß sie sobald wie man erwartet oder hofft, sollten erledigt werden können. Das ist natürlich erklärlich genug. Denn die von der Administration gewünschte Gesetzgebung ist von allergrößter Wichtigkeit und verspricht tief hineinzugreifen in die Kassen und Taschen des Volkes. Aber dadurch, daß die wahrscheinliche Verzögerung erklärlich genug oder natürlich ist, wird sie nicht weniger fatal oder behindernd in **einem** Punkte und **einer** Richtung — in der **Hauptsache**: Sie erschwert der Administration — der Nation! — die Arbeit und die Erreichung des gesteckten Zieles! Sie (die Opposition) schiebt durch jeden Erfolg, den sie hat, das Ziel weiter hinaus und mag damit viel Schlimmes wirken, trotzdem sie nur, nach ihrem Sinne, Gutes will.

Denn das Ziel ist doch, die Nation stark, gerüstet und fertig zu machen für den Krieg; sie in den Stand zu setzen, ihren Forderungen den höchsten Nachdruck zu verleihen und Bewilligung zu erzwingen von Feind und Freund. Sie zu befähigen, durch Hinweis auf ihre Macht, ihre Rüstung und Bereitschaft, den Frieden zu [illegible], bezw. ihn durch Anwendung der Macht herbeizuführen. Und der Friede, baldigste Erreichung eines ehrenvollen Friedens, ohne Haß und Rachegedanken, ist doch und bleibt das letzte Ziel unseres Eintretens in den großen Krieg, unserer Kriegsrüstung und Vorbereitung und all' der Maßnahmen, die das bedingt. — — —

Böhmens Rechenfehler.

Die Stellungnahme Böhmens zum Weltkriege ist in vielfacher Hinsicht mit derjenigen Irlands verglichen worden, und doch besteht zwischen beiden ein gewaltiger Unterschied. Die Gewaltherrschaft Englands richtet sich trotz aller gegenteiligen, scheinheiligen Versicherungen gegen ein autonomes Irland, gegen die freiheitliche und wirtschaftliche Entfaltung des Landes und gegen die Anerkennung der Gleichberechtigung der celtischen und englischen Sprache. Böhmen hingegen besitzt die gleichen Vorrechte wie alle dem österreichischen Staatsverbande angehörenden Länder, seine Bevölkerung erfreut sich aller bürgerlichen Rechte und politischen Freiheiten, die den Bewohnern des gesammten Kaiserreichs zustehen, die czechische Sprache ist vorherrschend in der Verwaltung, Presse und im sonstigen öffentlichen Leben, und seinen geschichtlichen Ueberlieferungen wird durch die Tatsache Rechnung getragen, daß der Kaiser von Oesterreich, der den Titel „König von Böhmen" führt, sich verfassungsmäßig in Prag krönen lassen muß. Bis zum Ausbruch des Krieges galt den Czechen die Selbstverwaltung mit einem böhmischen Parlament als das höchste Ziel ihres Strebens. Erst als es glaubte, annehmen zu dürfen, daß die Zentralmächte der Uebermacht ihrer Feinde unterliegen würden, ließ sich Böhmen herbei, den slawischen Lockungen Gehör zu schenken, die ihm im Falle des Sieges vollständige Unabhängigkeit mit eigener Regierung in Aussicht stellten.

In Verfolg dieses Zieles entstanden zahlreiche mehr oder minder geheime Organisationen, die diesem die Wege zu ebnen versuchten, die Lossagung von Böhmen als Teil der österreichischen Staatengemeinschaft befürworteten oder möglichste Umgehung aller ihm obliegenden Pflichten zu fördern suchten. Es wurden verräterische Verbindungen mit Rußland angeknüpft, in Schrift und Rede die Sache der Alliirten verherrlicht und offen auf eine Lostrennung Böhmens von Oesterreich-Ungarn hingearbeitet. Mehrfach gingen in offener Schlacht böhmische Kompagnien mit Waffen und Flagge zum Feinde über, einmal sogar ein ganzes Regiment, das 28., Czechen, Männer und Frauen, leisteten dem Feinde Spionendienste und sonstigen Vorschub, wo sie dies ohne allzu große Gefahr glaubten tun zu können. Selbst Mitglieder des Reichsrats, wie Professor T. G. Masaryck, Dr. Kramarzh, der Dichter Machar u. A., vergaßen ihren Treueid und gaben sich zu Werkzeugen des Slawentums her, mit dem das Kaiserreich im erbitterten Kampfe um seine Existenz lag. Sie wurden zum Tode verurteilt, dem sich Masaryck durch die Flucht entzog, während das Urteil der übrigen Verurteilten auf dem Gnadenwege in Gefängnißstrafen umgewandelt wurde.

Die anglo-amerikanische Presse hat sich veranlaßt gefühlt, die Stellungnahme Böhmens zu verteidigen und beschönigen, den Landesverrat der Verurteilten durch deren nationale Bestrebungen als etwas Zulässiges hinzustellen usw., und zwar ist dies dieselbe Presse, die verlangt, daß Fremdgeborene jegliches Mitgefühl, ja selbst die Erinnerung an das Land ihrer Geburt unterdrücken sollen, um in der Stunde der Kriegsgefahr dem Feinde ein einiges Volk, eine einheitliche Front gegenüberzustellen. Warum soll ein gleiches Verlangen Oesterreich-Ungarns an seine Untertanen, das uns so lobenswert erscheint, nicht den gleichen Anspruch auf Anerkennung haben?

Böhmen ist kein unterdrücktes Land. Es hat Schulen und eine Universität, in der die czechische Sprache vorherrscht, es hat Theater und ein Nationaltheater, in welchen nur die czechische Sprache zulässig ist, in öffentlichen Aemtern und Gerichten ist die czechische Sprache mit der deutschen gleichberechtigt. Die leitende Rolle, welche das Czechentum im öffentlichen Leben Böhmens spielt, wird am besten durch die Worte eines bekannten Czechenführers illustrirt, der erklärte: „Bis zum Jahre 1848 standen die Straßennamen in deutscher Sprache auf gelb und schwarz angestrichenen Pfosten, einige Jahre später wurden die czechischen Namen darunter gesetzt; dann wurden die Pfosten rot und weiß angestrichen, die czechischen Namen erschienen zuerst in großer Schrift und die deutschen darunter in kleiner Schrift, und schließlich wurden letztere übermalt und nur czechische Straßenbezeichnungen allein zugelassen."

Böhmen, verblendet durch die Prahlereien des Großslawentums, hat eine für seine Zukunft verhängnißvolle Wahl getroffen, als es unternahm, seine Unabhängigkeitsträume während des Weltkriegs zu verwirklichen. Es hat die Macht des bisher siegreichen Oesterreich-Ungarns herausgefordert, und es wird mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß dieses Böhmens Stellung im österreichisch-ungarischen Staatenverbande von neuen, ihm vielleicht nicht zusagenden Gesichtspunkten regeln wird.

„Unterdrückung der Bürger."

Unter dieser Ueberschrift bringt „The Enquirer", Cincinnati, O., Folgendes:

„Es wird viel darüber spekulirt, ob die Leute mit nur einem Gedanken, die in Washington für den Prohibitionszusatz zu der Verfassung wühlen, je werden den Standpunkt verstehen lernen, von dem aus Senator Underwood von Alabama die nationale Prohibition bekämpft. Sie sind der Opposition gegenüber nicht duldsam, sondern werden anstößig und unverschämt in der Besprechung ihrer Motive. Nachdem sie völlige Enthaltsamkeit (teetotalism) willkürlich als eine Tugend aufstellten, wie seiner Zeit Brigham Young die Vielweiberei zum religiösen Gebot erhob, gefallen sie sich darin, alle diejenigen, die nicht mit ihnen übereinstimmen, als sündhaft, unsittlich und bösartig anzusehen und hinzustellen. Es ist ihnen unverständlich, daß ein Mann, der aus persönlichen Gründen auf alkoholhaltige Getränke verzichtet, ihr Wirken sollte bekämpfen können. Dabei hat aber doch Senator Underwood diesen Punkt für alle, die offenen Sinnes sind, klargelegt in diesen Worten: „Das Eingreifen der nationalen Polizeigewalt in das Heim des Bürgers wird unzweifelhaft zu einer Unterdrückung führen und zum Sturze der Regierungsgrundsätze, an die wir glauben."

„Was er unzweifelhaft meinte, ist, daß die Anwendung dieser Polizeigewalt nicht aufhören würde mit dem Verbote des Genusses von alkoholhaltigen Getränken. Schon jetzt zeigt sich eine ähnliche Bewegung gegen den Gebrauch von Tabak, den verschiedene geistliche Organisationen als unsittlich und von Uebel verdammten. Im Wachsen ist auch die nationale Vereinigung, die, größtenteils aus Geistlichen bestehend, die Erzwingung eines religiösen Sabbaths, statt eines bürgerlichen Sonntags und Ruhetags, verlangt. Zunächst richtet sich diese Bewegung gegen weltliche Vergnügungen, aber ihr Endziel ist, eine allgemeine Unterordnung unter kirchliche Vorschriften zu erzwingen. Zugegeben, daß staatliche Beschränkung gewisse Laster, die Unsittlichkeit verringert — dann folgt daraus noch nicht, daß persönliche Lebensgewohnheiten in gleicher Weise zu behandeln sind. Geschähe dies, dann würde damit „Washington" eine Macht verliehen, die es notwendig machen würde, dem Publikum wider seinem Willen widerwärtige Polizeivorschriften aufzuzwingen.

„Die Frage persönlichen Genusses alkoholhaltiger Getränke hat mit diesen Angelegenheiten nichts zu tun. Die Frage ist vielmehr, ob eine Gruppe von Leuten, die, 3000 Meilen weit weg, unter sich beschlossen haben, daß ein gewisser Gebrauch unrecht ist, ihre Ansichten einer anderen Gruppe, die anderer Meinung ist, soll aufzwingen können. Dies wird betont und verschärft durch die Tatsache, daß die Einführung der Prohibition bewerkstelligt werden soll durch die Handlungsweise einer Minderheit, denn eben das wird der Fall sein, wenn die Beschlußfassung den Gesetzgebungen überlassen bleiben soll, statt dem Volke der Staaten."

Die Kriegsmüdigkeit in Frankreich. „Phare de la Loire" (Nantes) schreibt: „Jeden Abend gegen 8 Uhr 30 hört man aus den durch Savenay nach Orleans fahrenden Soldatenzügen die Rufe: „Nieder mit dem Krieg! Es lebe die Anarchie! Es lebe der Frieden!" welche höchst bedauerlicherweise die Soldaten den Einwohnern von Nantes zurufen. Könnten nicht Maßnahmen getroffen werden, um die Anstifter dieser peinlichen Zwischenfälle unschädlich zu machen, die sich seit acht Tagen Abend für Abend wiederholen?"

* * *

Die Bevölkerung von Virginien hat von der großen Trockenheit schon genug. Bei den jüngsten Primärwahlen ist der Gouverneurs-Kandidat, der sich auf rücksichtslose Durchführung des Prohibitionsgesetzes verpflichtet hatte, unterlegen, und — was mit der Erwählung gleichbedeutend ist — die Nomination hat der von der Antisaloonliga heftig bekämpfte Kandidat Davis erhalten, der sich für eine milde Handhabung des Prohibitionsgesetzes ausgesprochen hatte. Es wird also auch in Virginien in Zukunft niemand Durst zu leiden brauchen.

* * *

Aus einem Artikel der in Lyon erscheinenden Zeitung „Progreß" ergibt sich, daß das Verlangen nach amtlichen Verlustlisten in Frankreich immeer stärter wird. „Wir wollen über unsere Verluste unterrichtet sein", schreibt das Blatt. „Wenn man bedenkt, daß man in Deutschland die Freiheit genießt, alle Monate die amtlichen Verlustlisten und täglich die amtlichen Berichte unseres Hauptquartiers nebst den ausländischen Zeitungen lesen zu können, dann empfinden wir es als eine wahre Demütigung, daß man uns das alles vorenthält." Auch darüber geben die Ausführungen des Lyoner Blattes Auskunft, daß die französische Regierung die Veröffentlichung der Erklärungen des russischen Arbeiteer- und Soldatenrates über die Friedensfrage immer noch nicht gestattet hat.

* * *

Wie das Publikum, so lange es sich das ruhig gefallen läßt, und es hat ja im Allgemeinen eine Schafsgeduld — man kann halt nicht immer höflich sein — von den Bäckern „gemacht" wird, geht aus einem Briefe hervor, welchen der Superintendent für Maße und Gewichte unseres Staates, Herr Charles G. Johnson, an den Nahrungsmittel-Kontroller Herbert C. Hoover gerichtet hat, und in welchem er diesem den Rat erteilt, ein Standard-Gewicht für das Brot einzuführen und strikt in Kraft zu setzen. Im Mai 1917 habe, so heißt es in diesem Schreiben, das Mehl einen Marktwert von $17.50 gehabt und das Brot sei zu 7½ Cents für den Laib von ungefähr zehn Unzen verkauft worden. Jetzt koste das Mehl nur noch $12.90 per Barrel, der Preis des Brotes aber sei derselbe geblieben und dabei sei das Brot kleiner geworden. Ein Standard-Gewicht für das Brot werde dieser „Nuisance" abhelfen und werde das Publikum zu gleicher Zeit davor schützen, daß das Brot mit allerlei Ingredienzien „aufgepolstert" werde, damit es größer erscheine.

Heute mir, morgen dir.

Argwohn kündet Herzenstücke,
Aber **dem** mißtraue dreist,
Der da alle Augenblicke
Seine Landestreue preist!

„Geht sparsam mit den Bananen um!" lautet die neueste Mahnung. „Besonders mit den Bananenschalen!" möchten wir hinzufügen. Erst gestern sind wir wieder über so 'n Ding zu Fall gekommen.

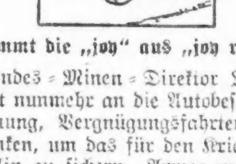
Hut ab!

Das neueste Mitglied der Ehrenlegion ist der Gemeine Chas. Caulet, welcher, trotzdem ihm ein Schenkel amputirt war, sein Leben aufs Spiel setzte, um bei der Torpedirung des Dampfers „La Madjera" ein in der Gefahr des Ertrinkens schwebendes Kind zu retten. Seine brave Tat war von Erfolg gekrönt.

Das Duell mit dem Redakteur.

Das Duell, das am Samstag morgens zwischen dem Redakteur dieses Blattes und Frank Nelm stattfinden sollte, ist abgesagt. Nelm hat uns ein Paar prächtige blaue Socken angeboten, wenn wir die Angelegenheit fallen lassen würden, und da das Paar, das wir besitzen, verschiedene Löcher aufweist, und wir die Socken daher nötiger brauchen als Frank Nelm's Blut, so haben wir das Angebot angenommen. Die Angelegenheit ist daher damit für uns erledigt.

(Rural Retreat Times, Va.)



Nimmt die „joy" aus „joy rides".

Bundes-Minen-Direktor Manning erläßt nunmehr an die Autobesitzer eine Warnung, Vergnügungsfahrten einzuschränken, um das für den Krieg nötige Gasolin zu sichern. Armee und Flotte werden im nächsten Jahre etwa 350 Mill. Gallonen brauchen. Wenn die langen Vergnügungsfahrten nicht aufhören, werden drastische Mittel in Aussicht gestellt, um dem Uebel der Gasolinverschwendung abzuhelfen. Eine trübe Aussicht für den Automob.

Schüttelreim.

Die Berta will nichts mehr vom Baden wissen,
Seit sie zwei Krebse in die Waden bissen.

Vierundsiebzig in Deutschland geborene Bewohner des Winnebago Co., Wis., hielten in Oshkosh eine Versammlung ab, in der sie sich organisirten, um Mittel aufzubringen, die Frage, ob sie „feindliche Ausländer" oder „naturalisirte Bürger des Landes" sind, zum Austrag zu bringen. Diese Männer hatten, ehe der Krieg begann, ihre Bewerbungen um Bürgerpapiere eingereicht und wurden im Kreisgericht, nachdem der Krieg begonnen hatte, als Bürger anerkannt. Die Bundesnaturalisationsbehörde ist aber der Ansicht, daß dieses ungesetzlich ist. Die Männer wollen nun ihren Fall bis zum höchsten Gericht Amerikas bringen.

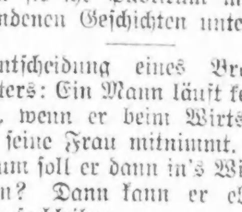
„Die Ehe ist an sich kein Grund zur Dienstenthebung," hat Charles E. Hughes entschieden... Im Gegenteil... Sie ist sogar eine gute Vorbereitung für den Krieg.

Eine Krankenliste in Nebraska.

Eine Erkältungs-Epidemie ist hier ausgebrochen. Henry Bailey und Andy Daggett und zwei von Hepburn's Mauleseln sind daran erkrankt.

(Wardville News.)

In der Ukraine hat man ein Ministerium für jüdische Angelegenheiten geschaffen. Der Minister selber ist natürlich ein Jude, Exzellenz Silberfarb. Und alle amtlichen Dokumente werden in zwei Sprachen, Jiddisch und Russisch, gedruckt werden müssen. Die Kleinrussen in der Ukraine sind eben weitsehender als die Mormonen von Utah, denen Senator King entsprossen ist.



Das große Uebel unserer Zeit ist der Ueberfluß an Leuten, die sich einbilden, sie machten Geschichte, wenn sie ihr Publikum mit selbst erfundenen Geschichten unterhalten.

Entscheidung eines Brooklyner Richters: Ein Mann läuft keine Gefahr, wenn er beim Wirtshausbesuch seine Frau mitnimmt. — Ja, warum soll er dann in's Wirtshaus gehen? Dann kann er ebensogut zuhause bleiben.

Von allen politischen Unternehmungen ist vielleicht die schwerste die, eine Linie zu verlassen, auf der man sich bisher bewegt; Erfolge rückgängig zu machen, die man selbst hervorgerufen.

Leop. von Ranke.

Viele zeigen erst ihr wahres Gesicht, wenn sie maskirt sind.

Dämon Dummheit.

Die Dummheit ist die Wurzel alles Bösen,
Sie ist die schlimmste Krankheit dieser Erde.
Drum muß die Welt von Dummheit erst genesen,
Damit sie glücklich und gesittet werde.
Und kämpften Götter gegen sie vergebens,
Wir Menschen dürfen ihr nicht unterliegen.
„Der Dummheit Krieg!" sei Motto unsres Strebens—
Wo Götter machtlos, werden Menschen siegen!

Leset die
„Sonntagpost"!

Auch ein Kriegsfreiwilliger.

Humoristische Skizze von Anselma Heine.

Er hatte nicht geruht, bis sie ihn Front natürlich! Nicht an die Front aatürlich! Mit seinem langen schneeweißen Bart und dem faltigen Gesicht hatte man ihn gar nicht erst zur ärztlichen Untersuchung zugelassen; aber wenigstens saß er jetzt in Uniform in einem schmalen Zimmerchen von dem Gerichtsgebäude seines Städtchens, fertigte als Schatzmeister des städtischen Hilfsfonds für Kriegsunterstützungen Listen und sauber geführte Rechnungsbücher an und hatte überdies die Briefe der Gefangenen aus dem nahen Barackenlager auf Spionen-Gefahr und sonstige Zulässigkeit zu prüfen. Seinem improvisirten Arbeitstisch gegenüber an der Wand stand der schmale eiserne Schrank mit dem Kunstschloß, der die eingelaufenen Gelder bewahrte. Den Schlüssel dazu trug er hinten an der Westenschnalle. Man ließ die Summen immer zu einigen Tausenden anlaufen, ehe man sie der Bank zuführte. Eben jetzt wieder war die Ueberweisung fällig, aber Professor Schrader, umständlich und gewissenhaft wie er war, mochte niemand anderen mit der Einzahlung betrauen. und selbst war er in diesen vielbeschäftigten Tagen erst nach Schluß der Bankstunden frei geworden. Das nagte ein wenig an ihm.

Tag und Nacht trug er dieses Geld in seinen Gedanken mit sich herum, ja es kam ihm fast vor, als habe er es wirklich in seine Rocktasche gesteckt. Ueberflüssigerweise befühlte er sich. Die Taschen waren leer. Natürlich! Er war es gewöhnt, unantastbar richtig und tadellos zu handeln. Ein Ehrenmann durch und durch.

Professor Schrader hatte 64, 66 und 70 mitgemacht, war Gymnasiallehrer, schließlich Direktor geworden und nun seit seiner Pensionirung voll unbeschäftigten Tatendrangs. Seine Familie litt ein wenig unter ihm, da er immer zu Hause war und sich mit wohl ausgearbeiteten, aber unerprobten Theorien um die häuslichen Angelegenheiten kümmerte, um nun, da er endlich einmal die Zeit dazu hatte, auch darin seine Pflicht zu erfüllen und seiner lieben Frau etwas von den Mühen und Sorgen des täglichen Lebens abzunehmen.

So entdeckte er auf seinen täglichen langen Spaziergängen in die ländliche Umgebung hinaus fortwährend die herrlichsten und billigsten Bezugsquellen für Brot, Kartoffeln, Gemüse, die nur den Nachteil hatten, daß man, um die Waare einzuholen, eines besonderen Boten oder ungeheuer viel freier Zeit bedurft hätte. Er hatte seiner Frau eine sinnreiche Wirtschaftskasse vom Buchbinder anfertigen lassen, mit vierzig Fächern, deren jedes eine besondere Rubrikbezeichnung trug und genau auf den Pfennig soviel Geld enthielt, wie monatlich für das Benannte ausgegeben werden durfte. Da war ein Fach für Nadeln, Zwirn und Gummiwaaren, ein anderes für Klavierstunden, Putzfrau oder elektrische Bahnen. Alles war vorgesehen und die zum Monatsauskommen bestimmte Summe durch diese vierzig Fächer dividiert. Heimlich überhüpfte Frau Direktor achtlos die kleinen Pappschranken und grämte sich überhaupt nicht groß, wenn sie für Bildung ausgab, was für Nahrung bestimmt war, und umgekehrt. Unbequemer war es, daß der Hausherr jeden Morgen in der Küche einen Tagesbefehl aufhing für das Mädchen, der jeder Stunde und Minute ihre bestimmte Beschäftigung anwies.

Die Folge war ein ewiger Dienstbotenwechsel.

Nun aber saß der Pflichtgetreue unschädlich und nutzvoll in seinem schmalen Zimmerchen im alten Gerichtsgebäude und widmete seinen Tätigkeitsdrang dem Vaterlande. Eben wieder waren Briefe aus dem Gefangenenlager angelangt, die er durchzusehen hatte. Schrader hatte früher Englisch und Französisch als Hauptlehrfach versehen, aber sein grammatikalisch korrektes Wissen hatte schweren Stand diesen oft eleganten, oft wieder unorthographischen oder flüchtigen Aufzeichnungen gegenüber. Ehe er sich versah, hatte er den Rotstift in der Hand und begann Fehler anzustreichen, bis er zuletzt entsetzt aufsprang und mit allen Radiermitteln seine Striche wieder zu beseitigen suchte. Er verlor viel Zeit mit solcher Arbeit.

Auch die Kasse machte ihm zu schaffen. Er hatte sich für sein Amt als Schatzmeister des städtischen Hilfsfonds für Kriegsunterstützung eine besondere Rundschrift angelehrt, um ja keine Verwechselung mit seinem Privatkonto, auch etwa nur für seine eigenen Augen, herbeizuführen. Außerdem öffnete er nach jeder Ein- oder Auszahlung den Schrank wohl zehnmal wieder, um nachzuzählen, ob er sich nicht auch geirrt habe. Ob alles in Ordnung sei.

Und eines Abends, da er gerade nach Hause gehen wollte, fand er den Schrankschlüssel nicht. Er stand wie betäubt, suchte dann, kurzsichtig wie er war, auf den Knien, schließlich wie eine Schlange umherkriechend, die ganze Stube ab. Umsonst. Nirgends glänzte oder klirrte es, der Schlüssel blieb verschwunden.

Und wenn nun Diebe den Schlüssel fanden? Wenn sie in der Nacht den Schrank öffneten, beraubten? Das Haus war unbewohnt, der Kastellan, der sonst dort schlief, zum Militär eingezogen, die Scheuerfrau kam erst am nächsten Morgen.

Professor Schrader zog seinen Rock und und legte ihn sorgfältig zusammen. Sein Entschluß war gefaßt. Er wußte, was er seinem Amt schuldig war. Er rückte seine drei Stühle zusammen, den Rock, unter den er die zusammengerollte Aktenmappe legte, benutzte er als Kopfkissen, die staubige Jutedecke auf seinem Tisch als Federbett. Die Kameraden im Schützengraben haben es noch schlechter, dachte er ergeben. Ihn hungerte. Die Seinen zu benachrichtigen, gab es heute Abend keine Möglichkeit mehr. So ergab er sich darein, getröstet durch dieses neue Ruhmesblatt im Lorbeerkranz seiner Pflichterfüllungen.

Er verbrachte eine schauderhafte Nacht. Frierend, hungernd, alle Glieder wie gebrochen. Und wer konnte den Schlüssel entwendet haben? Ein Klient? Er meinte jetzt nachträglich, auf einen gelben, dicken Mann Verdacht haben zu können, der ihm von rückwärts nahe gekommen war. Und er befühlte zum hundertsten Male vergeblich die Rückenschnalle, an der der Schlüssel gehangen hatte.

Als die Scheuerfrau am nächsten Morgen kam, war sein Seelenzustand verzweifelt. Er hörte sie im langen Korridor hantieren, hörte, wie sie die kleine Tür zum geheimen Gemach am Ende des Ganges öffnete, mit dem Besen hineinstieß und glaubte dabei einen kurzen, metallenen Klang zu vernehmen, der ihn auffahren ließ.

„Minna!" Sie kam herbeigetrappt. „Minna," seine Stimme bebte, „haben Sie vielleicht einen Schlüssel gefunden?"

Sie starrte ihn an wie ein Gespenst. „Der Herr Direktor schon so fruy auf?"

Er wiederholte seine Frage. „Einen Schlüssel? Ih ja. Ebend fiel er mir doch entgegen — — —" Sie eilte davon und kam triumphierend mit dem Schlüssel zurück. „Wie gut, daß er nicht 'reingefallen ist!"

Der Professor antwortete nicht. Er kämpfte mit einem Schluchzen. Wie liebkosend hielt er den Schlüssel zwischen seinen Händen. Dann, als ob er sich vergewissern müsse, daß es der rechte sei, weder verbogen noch sonst verdorben, steckte er ihn sorgsam in das Schrankschlüsselloch und schloß auf. Knarrend öffnete sich die Tür. Schrader taumelte zurück, das kleine obere Fach, in dem er das Geld bewahrte, war leer. Er griff tiefer in die anderen Fächer. Sollte ihm ein Irrtum begegnet sein? Ihm? Das war unmöglich. Aber er suchte doch, ob er das Geld vielleicht an die unrechte Stelle gelegt habe? Minna war längst draußen. Er schloß die Tür ab, suchte sorgfältig alle Mappen und Bücher und Papiere durch— umsonst! Er setzte sich vor den geöffneten Schrank und starrte hinein. Gestern Vormittag — das wußte er bestimmt — war das Geld noch dagewesen. Er hatte es selbst in der Hand gehabt, hatte es in einen großen, festen Briefumschlag verschlossen. Deutlich sah er es vor sich.

Und er irrte sich nie!

Sein inquisitorischer Spürsinn wurde wach: irgendwie mußte das Verschwinden des Schlüssels ja zusammenhängen mit dem Diebstahl. Einen Augenblick befriedigte der Gedanke ihn beinahe. Es wäre ja auch zu unglaublich gewesen, daß er Direktor Professor Schrader, den Schlüssel so achtlos hätte verlieren können. Unmöglich! So angestrengt er aber auch nachsann, er fand keinen Faden. Am Nachmittag war der Schrank nicht mehr geöffnet worden, am Vormittag hatte er den Briefumschlag noch gesehen, logischerweise mußte das Geld also geraubt sein, während er zuhause Mittag aß. Da aber hatte er den Schlüssel bestimmt noch gehabt. Er hatte ihn deutlich gefühlt, als er, nach einer guten Mehlspeise, die Weste etwas erweiterte. Dann also — — —

Seine Gedanken verwirrten sich. Uebermacht und überhungert fand er keinen Ausweg. Immer entsetzlicher wurde es ihm klar: Ihn würde man für den Dieb halten. Und war er es nicht am Ende? Er war Nachts im Hause geblieben, morgens hatte er versucht, Minna einzureden, er habe den Schlüssel verloren — alles deutete darauf hin, daß — — —

Als habe er einen Schüler vor sich, der böser Streiche überführt werden sollte, so redete er da in der kahlen, verschlossenen Stube auf sich selber ein. Zuletzt erschrak er. Er hatte Angst, den Verstand eingebüßt zu haben.

Er schloß die Tür auf, nahm die erste Droschke, der er draußen begegnete und fuhr nach Haus. Dort hatten sie sich sehr geängstigt.

Als er nun ankam, totenblaß, Haar und Bart ineinander gewirrt, bestaubt, zerknittert, stürzten beide Frauen ihm jammernd entgegen. Er wehrte sie würdevoll ab. „Nicht auf der Straße. Man wird ohnedies bald genug alles erfahren." Allmählich kam denn das Furchtbare heraus. „Man muß mich ja für den Dieb halten! Erst der Schlüssel nicht zu finden, dann der Schrank leer!" Es war wie eine fixe Idee. Seine Frau sprach zu ihm, er hörte sie gar nicht, er redete weiter: „Natürlich müssen wir es ersetzen, jetzt gleich, und wenn ich alles verkaufen müßte."

Und immer wieder von neuem ausbrechend der Vorwurf: „Warum habe ich auch die viertausend Mark nicht auf die Bank geschickt."

Die Frau Direktor hielt ihm beide Hände, wie einem Kinde, dem man heilende Medizin beibringen will. „Aber Du hast sie ja auf die Bank geschickt," schrie sie aus Leibeskräften. „Ich selbst habe sie ja doch hingetragen."

„Du?"

„Ja, weißt Du denn nicht mehr? Du hast es mir noch so auf die Seele gebunden, gestern Mittag, ehe du wieder ins Gerichtsgebäude gingst." Sie lief zu ihrem kleinen Schreibtisch, schloß auf und gab ihm die Bankquittung in die Hand.

Er nahm sie. Das Blut schoß ihm beängstigend zu Gesicht. Die Tochter, zitternd, schob ihm einen Stuhl herbei, aber der alte Herr richtete sich in die Höhe. Gerade, die rechte Hand zwischen die oberen Knöpfe seines Rockes geschoben, stand er da wie eine Ehren-Statue seiner selbst.

„Ich wußte es ja," sagte er mit Ueberzeugung, „was ich übernommen habe, das führe ich durch, auch wenn ich selber einmal daran zweifle! Und nun möchte ich frühstücken. Solch eine freiwillige Nachtwache strengt an."

Justice Park gab nach.

Sheriff erzwang gestern die Schließung der Wirtschaften des Ortes.

Justice Park, das bisher allen Versuchen, seine Wirtschaften an Sonntagen zum Schließen zu zwingen, widerstanden hat, mußte gestern die Waffen strecken. Sheriff Traeger erklärte heute, daß von den sieben Wirtschaften des Ortes fünf offen waren, als seine Leute am Morgen eintrafen. Die Sheriffsgehilfen ordneten sofortige Räumung und Schließung der Lokale an, vor denen Sheriffsgehilfen postirt wurden, die bis Mitternacht auf Posten blieben. Einige der Wirte protestirten, und in der Hackerschen Wirtschaft wurde sogar mit Widerstand gedroht, aber die feste Haltung des Sheriffs erzwang Schließung der Wirtschaften. Justice Park war die letzte Ortschaft im County, welche gegen die Anordnung Staatsanwalt Hoynes, die Wirtschaften zu schließen, Front machte.

Vor sechs Wochen gab es in den Landbezirken des County 2000 Lokale, in denen an Sonntagen geistige Getränke ausgeschänkt wurden. Ein Kraftwagenunfall, dem vier Kraftwagen mit Insassen zum Opfer fielen, veranlaßte Leichenschauer Hoffman zu einem Protest gegen das Offenhalten der Wirtschaften. Staatsanwalt Hoyne ordnete darauf ihre Schließung an. Am letzten Sonntag ließen 75 Wirtschaften die Anordnung unbeachtet. 68 von ihnen verloren ihre Lizensen.

Sheriff Traeger hatte gestern annähernd 100 Sheriffsgehilfen auf dem Posten.

Verdächtiger Brand.

Armours Eisfabrik am Round Lake in Schutt und Asche gelegt.

Gestern früh, kurz nach Mitternacht, brach, angeblich zugleich an einem Dutzend Stellen, Feuer aus in der Eisfabrik der Firma Armour & Co. am Round Lake in der Nähe von Libertyville. Die Angestellten der Firma, die einen Ausflug nach dem See gemacht hatten und sich als Gäste auf dem zehn Acres großen Gelände der Arbeitgeber befanden, sowie die Gäste anderer, dort gelegener Sommerhotels wurden unsanft aus dem Schlafe geschreckt und flüchteten ins Freie. Die Anlage, die mit einem Kostenaufwand von $100,000 errichtet worden war und 50,000 Tonnen Eis enthielt, wurde in Schutt und Asche gelegt. Auch die Eisspeicher und eine Anzahl Güterwagen gingen in Flammen auf. Der Gesammtschaden dürfte sich auf $200,000 belaufen.

Da guter Grund zu der Annahme vorzuliegen scheint, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen sei, hat George B. Robbins, der Vizepräsident der Firma, eine Untersuchung eingeleitet.

Während er im Erdgeschoß der Cable Piano Co., Nr. 2214 Süd Paulina Straße, Ausbesserungsarbeiten vornahm, setzte der Dampfröhrenleger Michael Paplowski mit einer Kerze, die er zu seinen Arbeiten gebrauchte, den mit Oel getränkten Fußboden in Brand. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß Paplowski selber kaum Zeit fand, sich in Sicherheit zu bringen. Der Feuerwehr gelang es erst nach mehrstündiger Arbeit, das Feuer zu löschen. Der angerichtete Schaden wird auf $20,000 geschätzt.

In dem Schuppen Nr. 4629 Süd Paulina Straße, wo er sich niedergelegt hatte, um ein Schläfchen zu halten, verbrannte gestern der 35-jährige William Battus bei lebendigem Leibe. Man nimmt an, daß ein achtlos fortgeworfenes Streichholz den Brand entfachte, der den Schuppen vollständig zerstörte.

— Polizist (zu einem kleinen Mädchen, welches seine Mama verloren): Ja, Sissy, wenn Du mir nicht den Namen deiner Mama und deine Straßen- und Hausnummer sagen kannst, dann wirds schwer halten, deine Mama zu finden. — Kleines Mädchen: O stellen Sie mich nur dort in das Schaufenster mit den neuen Bonnets — da wird mich Mama sicher finden.

— Passender Moment. — Frau Kommerzienrat: Nach dem Braten singt unsere Sieglinde das Schubertsche „Am Meer!" — Er: Sehr gut! Da kannst Du ja dann den Häringssalat dazu serviren lassen!

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Louis G. Behme

im Alter von 70 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, 9:30 Vorm., vom Trauerhause, 4432 Langley Ave., nach der Holy Angels-Kirche, wo ein feierliches Hochamt zelebrirt wird, von da mit Autos nach dem St. Marien-Gottesacker. Die trauernde Gattin

Barbara Behme, geb. Schaefer.

Freunde sind gebeten wegen Sitzplätze aufzurufen: Calumet 2733.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Johanna Becker, geb. Tenwitz,

am Samstag, den 18. August, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. Aug., um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 28 Washington Str., La Grange, Ill., mit Autos nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

John Becker, Gatte. **Emil Meyer, Frau A. Hoppenrath, Frau Nick Schaack, Frau O. L. Peterson, William** und **Minnie Becker,** Kinder.

Dorr, Mich., und Dubuque, Iowa, Zeitungen bitte zu kopiren.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser guter Vater und Schwiegervater

Leo Mueller

am 19. August im Alter von 58 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. August, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2233 So. Kolin Avenue, mit Autos nach dem Concordia Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Mueller, geb. Marz, Gattin, **Edward A.,** Sohn, **Rose Mueller,** Schwester, nebst Verwandten.

Christus, der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn,
Dem tu' ich mich ergeben,
Mit Freud' fahr' ich dahin.

mod

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester und Schwägerin,

Elizabeth Lauer, geb. Bach,

(Gattin des verst. Nicholas Lauer), gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. August, um 9:30 Vorm., von Kowsbis Kapelle, 1501 West 51. Str., aus nach der St. Augustinus-Kirche, wo ein feierliches Hochamt zelebrirt wird, von da mit Autos nach dem Bahnhof an Ashland Ave., von da mit der Bahn nach dem St. Marien-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Lauer, Sohn. **Frau Catherine Kaufmann,** Schwester. **Mathias Kaufmann,** Schwager.

mod

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Bruder

Louis Koch

am 18. August im Alter von 58 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. August, um 2 Uhr Nachm., von der Wohnung seiner Schwester, 849 Wilson Str., aus nach dem Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Henry und **Charles Koch** und **Frau Anna Lang,** Geschwister, nebst Verwandten.

mod

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere gute Mutter

Maria Sauter

nach schwerem Leiden im Alter von 37 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. August, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1509 Nelson Str., mit Autos nach dem Montrose Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Javaz Sauter, Gatte. **Rosa, Tereia, Clara** und **Ottmar,** Kinder, nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Melvin Wm. John Koeppen

im Alter von 4 Jahren und 16 Tagen Samstag, den 18. Aug., im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 2719 So. Karlow Ave., am Mittwoch, den 22. Aug., Nachmittags um 2 Uhr, mit Autos nach dem Concordia Gottesacker. Die betrübten Hinterbliebenen:

Otto und **Emma Koeppen,** geb. Nobal, Eltern, nebst Verwandten.

mod

Todesanzeige.

Humboldt Park Frauenverein.

Den Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester

Johanna Becker

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. August, vom Trauerhause, 28 Washington Ave., La Grange, nach Waldheim Friedhof. Um stilles Beileid bitten:

Christiana Heiden, Präsidentin,
Pauline Peters, Sekretärin,
1937 No. Hoyne Ave.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Bruder

John Fenner,

Gatte der verst. Barbara Fenner, gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. August, um 2 Uhr Nachm., von der Kapelle, 6359 So. Halsted Str., aus mit Autos nach Oakwood. Die trauernden Hinterbliebenen:

Gustaf Fenner, Sohn. **George Fenner** und **Frau Anna Schmidt,** Geschwister.

md

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Blanche Stoll,

Großmutter des verst. Rudolph jun., gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2562 South Halsted Str., mit Autos nach Mount Greenwood. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Rudolph Stiebner, Tochter. **Elizabeth, Anna, Charles, John,** Enkeln.

mod

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser guter Vater und Bruder

Michael Schlosser

am 20. August in seinem 54. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist. Die trauernden Hinterbliebenen:

Emily Schlosser, geb. Deske, Gattin. **Bertha, Martha** und **Emil Schlosser,** Kinder.

Beerdigungsanzeige später.

Zur Erinnerung

An unseren geliebten Gatten und Vater

Michael Hamang

gestorben vor 4 Jahren, am 20. Aug. 1913

Bist du auch von uns geschieden,
Vergessen bist du nicht;
O ruhe sanft in sel'gem Frieden,
Bis unser Auge auch einst bricht.
So gibt es dann in Himmelshöhen
Für uns ein frohes Wiedersehen.

Gewidmet von **Elizabeth Hamang,** Gattin, **Katie, Peter, Frank** und **Eva,** Kinder.

E. Muelhofer & Son

Leichenbestatter

Reelle Bedienung.

1458 Belmont Ave. Tel. Lake View 68.
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900

6mal.momif.3m

Wurz'n Sepps

Originale baierische Wirtschaft.

715—717 NORTH AVENUE.

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag

KONZERT

Münchner Küche.

Sonntags von 4 Uhr an 10 Cents Eintritt. Imp. Anquilotti zu verkaufen beim Pfund.

fp2famodo

Großes Piknik

veranstaltet vom

Nordica deutschen Frauen-Verein

im Excelsior Park, Irving Park Boulevard u. Drake Ave., am Donnerstag, 23. Aug. 1917. Anfang 1 Uhr Nachm. Eintritt 10c. Preiskegeln, Kinderspiele u. sonstige Belustigungen.

WILLIAM B. LUCKE

Plumbing, Gas Fitting und Sewerage

3838 North Hoyne Ave.

Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7277.

Während August schließt dieser Laden Samstag um 1 Uhr.

MARSHALL FIELD & CO
BASEMENT

Standard und Carlisle Boots und niedrige Schuhe für Damen

Herabgesetzt in dem August-Verkauf auf
$3—$3.15
$3.25 Paar

Zu ihren regulären Preisen waren diese Schuhe ungewöhnliche Werte — infolge von Einkäufen, welche gemacht wurden, ehe die Preise auf ihre jetzige Höhe stiegen. Jetzt sind die Werte noch außergewöhnlicher gemacht durch August-Herabsetzungen.

Boots in Gunmetal Calf und Kidskin; auch viele hübsche Patentleder-Modelle mit Cloth oder Leder Tops für Straßen- und Dreßgebrauch. In Schnür- und Knöpf-Modellen und allen Größen. Oxfords in Kidskin mit Welt u. gewendeten Sohlen.

Nördlich, State, Basement.

Kleine Kriegsdepeschen.

Der Moskauer Kongreß.

London, 20. August. Auf dem Kongreß, der Ende der Woche in Moskau stattfinden wird, um die politische Lage zu besprechen und Pläne für die Gestaltung der neuen Regierung zu entwerfen, wird die Vertretung, wie folgt, sein: St. Petersburger und Moskauer Stadtrat, je 15; andere große Städte, je sieben; Rat der Soldaten- und Arbeitervertreter 100; Bauern 100; Dorfgemeinden 400; Korporativvereine 300; Industrie 120; landwirtschaftliche Vereine 100; Vertreter der Wissenschaft 100; Duma 400.

Im Uebungslager.

Hempstead, N. Y., 20. August. Heute Abend werden in dem hiesigen Uebungslager die ersten Truppenteile der Regenbogendivision aus New York, darunter das berühmte 69. Regiment, Ohio, Indiana, Wiskonsin und Michigan erwartet.

Houston, Texas, 20. August. Die dreißig Leute der Kompagnie E des Illinoiser Ingenieurregiments, welche Samstag Abend nach dem Genuß von aus Chicago mitgebrachten Butterbroden an Fleischvergiftung erkrankt waren, werden genesen, wurde heute aus dem St. Josephskrankenhaus berichtet. Hauptmann Rossiter versucht zu ermitteln, wer die Butterbröde geliefert hat.

Milwaukee, 20. August. 22 Leute der Batterie A des Ersten Wiskonsiner Feldartillerieregiments sind vom Urlaub nicht zurückgekehrt.

General Petain auf Besuch.

Amerikanisches Uebungslager in Frankreich, 20. August. General Petain, Oberbefehlshaber der französischen Heere, verbrachte den gestrigen Tag im Lager und äußerte später, er sei überzeugt, daß die amerikanischen Truppen bald eine ausgezeichnete Streitmacht sein würden. General Pershing wird in einigen Tagen nach der Front abgehen.

Die deutsche Heeresleitung hat jetzt die Vorstellungen ganz neu gestaltet, nicht mehr stoßen die Angreifer auf starke Abteilungen in Grabenstellungen, sondern auf zahllose kleine, die in tiefen Höhlen neben und unter Granattrichtern und anderen Aushöhlungen hausen und von der Artillerie schwerer zu bekämpfen sind, als früher in den Grabenstellungen.

Für das Heer und die Kriegsindustrie.

New York, 20. Aug. Louis Cherey und Dr. A. S. Bernfeld wurden hier heute vor Bundesrichter Manton unter der Anklage prozessirt, gegen Bezahlung Dienstpflichtige für dienstuntauglich erklärt zu haben. Kalman Gruber, ein Zahnarzt, wird bezichtigt, der Vermittler gewesen zu sein. Erstere beide bekannten sich schuldig und wurden zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

New York erstes Kontingent von 12,000 Mann der ersten Quote von 38,000 wird am 1. September dienstbereit sein. Die Zahl derjenigen, welche Dienstbefreiung beansprucht, wird von Tag zu Tage geringer. Harold Robert Sigel, Enkel von General Franz Sigel, hat sich gestellt, als er als körperlich tauglich befunden worden war.

Baltimore, 20. Aug. Die Arbeitslosen zwischen 18 und 50 Jahren im Staate Maryland müssen sich jetzt in den Gerichtskanzleien der einzelnen Counties anmelden, damit sie in der Kriegsindustrie verwendet werden können. Auf zeitweilig Arbeitslose, wie Ausständige, Studenten und Saisonarbeiter findet das Gesetz keine Anwendung. Auf Zuwiderhandlung steht bis $50 Geldstrafe.

Die Friedensschalmei.

London, 20. August. Die Alliirten werden beraten, ehe sie auf Papst Benedikts Friedensplan antworten, kündigte Blockademinister Cecil heute im Unterhause an.

Rom, 20. August. Papst Benedikt widmet jetzt eine Stunde täglich den Blättern aller Hauptstädte der kriegführenden Mächte; er studirt die Auslassungen über seine Vorschläge.

Amsterdam, 20. Aug. General von Liebert hat in Rathenow erklärt: „Wir können keinen Frieden schließen, ehe wir die Küste von Flandern, ein Kolonialreich und Stützpunkte für unsere Flotte erlangt haben, und können wir das nicht erlangen, so müssen wir darauf hinarbeiten nach dem Kriege mit Rücksicht auf den nächsten." Die Aeußerungen fanden großen Beifall, wozu der Berliner sozialistische „Vorwärts" bemerkt, daß solche Bestrebungen den Krieg bis zur völligen Vernichtung Deutschlands verlängern mögen.

In der morgen stattfindenden Sitzung des Plenarausschusses des Reichstages wird Reichskanzler Dr. Michaelis die Friedensvorschläge des Papstes erörtern; die Sozialisten werden von der Regierung eine Klarlegung ihrer Ziele verlangen.

Die „Vossische Zeitung" meint, daß Mathias Erzbergers, des Zentrumsführers Friedensantrag im Reichstag den Weg für des Papstes Anerbieten geebnet habe. Graf von Reventlow erklärt, Deutschland könne nicht auf Kriegsentschädigung verzichten, ebenso wenig auf Belgien, die Annahme der Vorschläge des Papstes bedeute den Zusammenbruch des Bundes von Mitteleuropa und Deutschlands Ruin.

Flüchtige Dienstpflichtige.

Cleveland, O., 20. August. Nicht weniger als 2500 Dienstpflichtige haben hier ihrer Vorladung nicht Folge geleistet und werden jetzt gesucht.

Schwedisches Ausfuhrverbot.

Kopenhagen, 20. August. Wegen Mangels an Holz, Kohle und Schwefel zur Herstellung von Holzbrei hat Schweden die Ausfuhr von Zeitungspapier verboten.

Spanien hat Ruhe!

Paris, 20. August. In Spanien herrscht wieder Ruhe, der Generalstreik dürfte heute beigelegt werden, und dann wird das Kabinet sofort den Belagerungszustand aufheben.

Löbliches Unternehmen.

New York, 20. Aug. Der nationale Kriegsrat der christlichen Jünglingsvereine sammelt Filme für die Kintopps in den 343 Uebungslagern und Posten unserer Soldaten.

Monastir schwer beschossen.

Korfu, 20. August. Die Bulgaren haben am Samstag 2000 Bomben nach Monastir geworfen und ein Viertel der Stadt zerstört. Die Frauen und Kinder sind in Sicherheit gebracht worden.

Die „Chineser".

Peking, 17. August, verspätet. General Yam, welcher die Anhänger des Generals Hsun in der Provinz Anh-Wei unterdrücken soll, hat Präsident Chang empfohlen, seine 30,000 Mann sofort zum Kampf gegen die Deutschen nach Europa zu senden. Der japanische Gesandte hat im Auswärtigen Amt versichert, die Kriegserklärung stärke die Freundschaft zwischen China und Japan.

Das schöne deutsche Geschäft.

New York, 20. August. Richard M. Hurd, Vorsitzer des Vorstandes der Amerikanischen Verteidigungsliga, hat Präsident Wilson schriftlich ersucht, die Ausschließung von Deutschen vom Schiffs- und Kriegsrisiko-Versicherungsgeschäft auf alle Zweige des Versicherungsgeschäfts auszudehnen, da deutsche Versicherungsbeamte Kenntniß von äußerst wichtigen Interessen der Ver. Staaten erhielten und die Zahlung großer Summen an die deutschen Gesellschaften die finanzielle Lage Deutschlands stärke, die Ver. Staaten den Schutz deutscher Gesellschaften nicht nötig hätten und ihr finanzieller Stand bei Beendigung des Krieges an den Bankerott grenzen werde.

Griechenlands erzwungene Neutralität.

London, 20. August. Seit dem Regierungswechsel in Athen hat man dort eine Depesche des früheren Königs Konstantin in Beantwortung eines Vorschlags des Kaisers Wilhelm, daß Griechenland sich den Mittelmächten anschließe, gefunden, die wenige Tage nach dem Kriegsausbruch geschrieben worden war und folgendermaßen lautete: „Der Kaiser weiß genau, daß meine persönlichen Sympathien, wie auch meine politischen Anschauungen mich an seine Seite ziehen. Trotzdem ist es mir unmöglich, zu verstehen, wie ich ihm durch Mobilmachung meines Heeres von Nutzen sein könnte. Das Mittelmeer ist den vereinigten Flotten von England und Frankreich auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, welche unsere Kriegs- und Handelsflotte vernichten, unsere Inseln besetzen und vor allen Dingen die Zusammenziehung meines Heeres verhindern könnten, die infolge Mangels an Eisenbahnverbindungen nur zu Schiff ausgeführt werden kann. Ohne daß es in unserer Macht wäre, auch nur im Geringsten von Nutzen zu sein, würden wir tatsächlich von der Landkarte verschwinden. Notgedrungen bin ich der Ansicht, daß uns nur strengste Neutralität dienlich sein kann." Der damalige deutsche Reichssekretär des Auswärtigen, von Jagow, antwortete dem König, daß der Kaiser das einsehe, für spätere Fälle aber empfehle, mit Sofia und Konstantinopel sich ins Einvernehmen zu setzen.

Beim Ballspiel.

Schlagball trifft einen der Spieler an die Stirn u. streckt ihn bewußtlos nieder

Beim Schlagballspiel auf dem Privatspielplatz der Versandtfirma Sears, Roebuck & Co. an der Arthington Straße und St. Louis Avenue wurde der 21-jährige Stanley Summers, Nr. 3907 West Van Buren Straße, von einem Ball an die Stirn getroffen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und liegt jetzt in bedenklichem Zustand in dem Privathospital der Firma darnieder.

Summers war als „batter" der einen Riege tätig, während auf der Gegenseite Owen Luckwart als „pitcher" den verhängnißvollen Ball warf.

---

* In ihrem Zimmer in dem Hause Nr. 2717 Emerald Avenue wurde heute Morgen die 79jährige Kate Joatkins an Gas erstickt aufgefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß ein Unfall vorliegt.

— Ein Extraschlauer. — Herr (im Parquet, zu einem Zuspätkommenden): Dieses ewige Aufstehen, um Leute, die zu spät kommen, passiren zu lassen, wird mit der Zeit wirklich unangenehm, mein Herr! — Der Zuspätkommende: Das weiß ich schon längst, verehrter Herr; grade darum such' ich auch immer zu allerletzt zu kommen.

— Auf dem Balle. — Frl. Blumauer: Denken Sie, Herr Strenger, der Fritz Pfeilschmidt, dieser schrecklich blasirte Mensch, hat mir vorhin das Kompliment gemacht, daß ich auf dem heutigen Ball die schönste Dame wäre. — Herr Strenger: Ja, es ist wahr, eine solche Blumenlese von Häßlichkeiten wie heute Abend hier habe ich selten zusammengesehen.

— Harte Strafe. — Richter: Also, Sie gesteh'n, in den Keller des Wirtes eingebrochen zu sein und den Wein gestohlen zu haben? Können Sie einen Milderungsgrund anführen? — Angeklagte: **Ja, Herr Richter, ich hab' den Wein auch selber getrunken!**

Die zweite Frau.

Skizze von Dorothee Goebler.

„Der Vater kommt! Der Vater kommt!" Die Kinder jubelten durch Haus und Garten. Der Köchin riefen sie es in die Küche hinein, dem alten Kutscher in den Stall. Und sie kamen dan wieder zurück in das Wohnzimmer, wo Gesine am Fenster saß und mit großen, leeren Augen über die Handarbeit fort sah, die still in ihrem Schoße lag.

„Mutter, wann kommt Vater? Wirklich morgen schon?"

„Ja, morgen schon!"

„Mutter, und nun bleibt er lange hier, ja?" Die kleine Trude drängte sich dicht an ihre Knie.

„Ja, lange."

„Viele Wochen? Mutter — ja?" fragte Hilde, die ältere von beiden. „Mutter, dann gehen wir wieder mit ihm spazieren, nicht wahr? Mutter, und er muß uns vom Krieg erzählen — das wird fein! Ich freue mich unbändig darauf. Freust du dich auch, Mutter, ja?"

„Ja, ja—ich—ich freue mich!"

In ihres Mannes Arbeitszimmer stand Gesine am Schreibtisch und hielt ein Bild in der Hand, das Bild von ihres Mannes erster Frau. Mit starren Blicken sah sie in das junge, lachende Gesicht. Braune Ringellocken über einer Kinderstirn, große, dunkle Augen — Hilde hatte diese Augen geerbt — des Vaters Liebling war auch Hilde.

Um den Mund der Frau ging ein Zucken. Langsam ließ sie sich in den Sessel gleiten. Ganz in sich zusammengesunken saß sie da und hielt die Hände zwischen den Knien. Gerds Sessel war es, hier hatte er gesessen, damals, an jenem Tage, da die Einberufung gekommen, da er sie gebeten, sein Weib zu werden. Warum hatte er es getan? — „Als ob ich es nicht wüßte!" — Sie lachte hart auf. — „Als ob er's nicht gesagt mit klaren, dürren Worten — der Kinder wegen. Was hab' ich eingewilligt, wenn — ich — wenn" — Sie sprach's nicht aus.

„Und nun kommst du wieder — kommst heim zu Weib und Kindern!" In ihren Augen leuchtete ein Glanz auf, aber er erlosch, so schnell, wie er gekommen: Heim zu Weib und Kindern — zu den Kindern ja — zu der Frau — ach! „Liegt deine Frau nicht auf dem Kirchhof draußen, die Frau, der für immer dein Herz gehört? Ich, was bin ich," — Und wieder kam ihr das harte Lachen: Wirtschafterin und Erzieherin — die man sich sicherte auf Lebenszeit, die man durch Heirat an das Haus band, damit sie nicht eines Tages fortgehen konnte. Sie stöhnte tief auf. Und unwillkürlich griff sie von Neuem nach dem Bilde der ersten Frau, fast wie Haß flammte es plötzlich auf in ihrem Gesicht: „Du, ach du — war es nicht genug, daß du ihn gehabt hast, acht lange Jahre? Mußt du ihn auch noch halten über das Grab hinaus?"

Durch Deutschlands Fluren rollte der Urlauberzug. Unter Sang und Lachen fuhr er hin. Frohe Gesichter an allen Fenstern, helle Stimmen grüßten die Heimatfluren, den Heimatwald. Gerd Anders stimmte nicht mit ein. Hauptmann Gerd Anders hatte den Kopf tief in die weichen Polster gedrückt und die Augen geschlossen.

Ein still behagliches Träumen war es. Er kam aus den Wettern der Sommeschlacht, und er dachte: „Heimwärts geht es — heim! Daß ich mich freuen kann auf — mein Heim! Und bin doch fortgegangen vor Jahr und Tag in der Hoffnung auf Nimmerwiederkehr und hab' die Kugel segnen wollen, die allem Gram ein Ende machte — dem Gram, um das, was einstmals war."

Und nun. Er sah das Haus vor sich mit den hohen, sonnenhellen Zimmern — die Kinder lachten und lärmten, groß mochten sie geworden sein.

Und die Aelteste schrieb: „Wir würden uns freuen, wenn du heimkommst. Mutter auch."

Mutter? — Ach, das war Gesine — sie hatten sich gut an sie gewöhnt, die Kinder — und daran, daß sie nun ihre Mutter war. Nun, es war am Ende kein Wunder — sie hatten sie geliebt von dem Tage an, da sie in das verwaiste Haus gekommen, die Zügel darin zu ergreifen. Es ging ein Zauber aus von diesem großen, stillen Mädchen mit den klaren Augen. Ruhe und Frieden lag um sie her. Hatte doch nicht einmal er selber sich diesem Zauber entziehen können, nein, nicht einmal er. — „Gesine" — er murmelte ihren Namen — „Gesine, daß du zu uns kamst, daß wir dich haben—und nun für immer!"— Er fühlte nach der Brusttasche, wo ihre Briefe steckten. Er hatte sie oft gelesen — kurz waren sie nur, vielleicht etwas steif sogar — Gott, es war zu begreifen. Eigentlich doch ein eigentümliches Verhältniß, in dem sie zueinander standen. Kriegstrauung im letzten Moment. Ein rascher Entschluß, um der Kinder willen, und nun auf einmal Mann und Frau— was konnte man sich schreiben?

Sonderbar genug überhaupt, daß sie eingewilligt damals — so rasch und kurz entschlossen. Warum hatte sie es getan? Merkwürdig, bis heute war ihm die Frage noch nie gekommen. Jetzt! sann er ihr nach. Mitleid mit den Kindern? Sie hing an ihnen — aber bloß darum? Oder die Aussicht auf die sichere Versorgung? Sie war am Ende nicht zu verachten, die Stellung, die er ihr, der armen Erzieherin, geboten. — Was gab ihm diese Vorstellung trotzdem einen Stich, Und wenn es auch nur das gewesen, konnte er zürnen darum?— Aber es war nicht das — nein — und unwillkürlich fühlte er wieder nach ihren Briefen. Es war so viel Freude und Friede mit ihnen zu ihm gekommen in das Feld hinaus. In alle Kriegswirren hinein ein Hauch der Heimat, ein heimisches Rufen: „Du darfst nicht fortbleiben."

Die Kinder hatten ihn durch die Zimmer gezogen und in den Garten hinaus, damit er sehe, daß noch alles am alten Fleck stände — dann hatten sie alle zusammen am Teetisch gesessen, Gesine hatte ihm eingeschenkt und ihm den Kuchen vorgeschnitten. Er hatte seinen sehnigen Körper gereckt und gedehnt im Gefühl eines unendlichen Wohlbehagens.

Nun waren die Kinder zu Bett geschickt. Mann und Frau standen sich allein gegenüber. Es war ein Schweigen zwischen ihnen. Sie wußten nicht recht, was einander sagen, die zwei, die so lange als Herr und Angestellte nebeneinander hingelebt und ausgekommen waren, und die nun Mann und Weib waren, weil ein Tag wirrer Sorge sie dazu gemacht — um der Kinder willen. — Die Frau dachte: „Ich muß wohl gehen, er wird allein bleiben wollen." Er blieb ja Abends stets allein mit sich—und seinen Erinnerungen. Sie blieb trotzdem da und machte sich am Buffet zu schaffen.

Und der Mann sah zu ihr hinüber, und, war es, weil er Frauenanmut so lange hatte entbehren müssen, oder weil der Schein der rotverhangenen Lampe so weich herunterfloß an ihrer hohen Gestalt, er dachte: „Wie sie reizend ist — und wie voll stiller Harmonie!" Unter einer jähen Eingebung griff er nach ihrer Hand und preßte sie: „Gesine — ich muß dir danken!"

In die Wangen der Frau stieg ein jähes Rot. Sie ließ ihm die Hand, aber sie sah an ihm vorbei: „Nicht doch, Gerd! Danken? Wofür? Er zog sie näher zu sich heran: „Wofür? Wofür? Für Alles, was du hier getan. Daß meinen Kindern das Zuhause blieb. Daß sie die Mutter nicht entbehren mußten."

„Aber bitte — dazu bin ich ja da, ich habe nur meine Pflicht getan." Kühl und herb klang die Stimme der Frau. Da ließ er ihre Hand wieder fahren.—

In diesem Zimer saß er allein, lange noch.

„Nur ihre Pflicht". — Er sprach es vor sich hin und lachte rauh auf: „Ja, und was weiter? Hab' ich mehr erwartet?"

Sie lebten nebeneinander hin, ganz so wie damals, als Frau Gesine noch Fräulein Gesine gewesen war, Repräsentantin und Erzieherin im Hause des verwittweten Professors Anders. Er konnte sich nicht beklagen — sie hatte sich seine Liebhabereien und Gewohnheiten gut gemerkt und nahm Rücksicht darauf, und als der erste Sonntag kam, den er in seinem Heim verbrachte, erschien sie, so wie einst, zum Ausgehen fertig mit den Kindern in seinem Zimmer: „Wir wollen doch wohl wieder nach dem Kirchhof gehen."

Es fiel ihm ein—jawohl — das war ja einmal sein ständiger Sonntagsgang gewesen. Er hatte es ganz vergessen.—

Aber er ging mit—und legte seinen Kranz auf das Grab der toten Frau und hörte, die die Kinder von — Mama erzählten — und daß „die Mutter" ihnen gesagt — sie sei so schön und gut gewesen, und dabei gingen seine Augen über das Grab fort zu der „Mutter" hin. Abseits stand sie, wie eine, die nicht mit dazu gehört — und sah den Weg hinab nach einer anderen Richtung. Da bückte sich Gerd Anders und zupfte an dem Epheu und seufzte tief und schwer.

Die Frau aber, die es hörte, dachte: „Wie sehr er sie noch immer liebt, wie wenig er sie doch vergessen kann!"

Und es geschah im Laufe dieses Tages, daß Hilde zu Gesine kam, mit irgend einer Bitte, wie sie Kinder oft haben, und dabei zu ihr aufsah — mit ihrer — toten Mutter Augen—und daß Gesine sie von sich stieß und schalt und nach ihr schlug, als sie nicht Ruhe gab.—Ein leichter Schlag nur war es gewesen, aber das Kind schrie auf und lief zitternd davon — wie betäubt saß die Frau und sah ihm nach—und schlug dann die Hände vors Gesicht in wortlosem Schluchzen.

Böse Stiefmutter — war es nun so weit? Böse Stiefmutter—die schilt und schlägt, und warum—ach, warum?

Weil jede Frau die Kinder hassen lernt, um deren toten Mutter willen der Vater ihr sein Herz entzieht.

Und es geschah zum andern Mal an diesem Tage, daß Gesine zu dem Manne trat und ihm mit kurzen, kühlen Worten sagte, sie wolle fort, verreisen für die Zeit, die er noch hier sei, es sei da eine alte Freundin, die habe sie schon längst um den Besuch gebeten. Sie sprach sehr kurz und sachlich, wie eine Angestellte, die um Urlaub bittet. Er aber starrte sie an und stammelte: „Fortgehen willst du, Gesine, Fort?"

„Es paßt jetzt so gut," sagte die Frau, „gerade jetzt, wo du hier bist, bin ich entbehrlich."

„Meinst du, daß du es bist, Gesine?"

„Auguste besorgt mit Bertha die Wirtschaft, ich kann mich durchaus auf sie verlassen — und die Kinder haben — dich."

„Und ich? Wen hab' ich?" Wie ein Aufschrei, ungewollt fast, kam es über seine Lippen.

„Gerd?" Und auf einmal wurden die Augen der Frau groß, als sähen sie etwas ganz Neues. Ein heimliches fernes Leuten flammte darin auf.— „Gerd? Gerd?" Und der Mann sah das Leuchten, und wie unter einem Zauberschlag zerriß ein Schleier von seiner Seele. „Warum willst du gehen, Gesine?" Er trat auf sie zu.— Und sein Arm lag um ihre Schultern und seine Stimme war an ihrem Ohr: „Gesine, warum willst du gehen? Ist es nur, weil ich dir einmal gesagt habe — weil du glaubst, daß ich noch immer nicht — Gesine, und wenn ich dich nicht gehen lasse — und wenn ich dir heute sagen muß—daß auch ich dich nicht entbehren kann?"

Und dann lag ihr Kopf an seiner Brust, und seine Lippen suchten die ihren: „Willst du fort, Gesine—willst du noch immer fort?"—

Aber zu ihm herauf klangen nichts als zwei Worte — zwischen Lachen und Weinen klangen sie: „Nie mehr —Gerd—nie mehr."—

Mußte d'ran glauben.

Einarmiger Mann erlitt beim Baden einen tötlichen Unfall.

Beim Baden am Fuße der Oak Straße machte gestern Abend ein einarmiger Mann einen Kopfsprung in das seichte Wasser, schlug auf dem Grunde auf und erlitt einen Schädelbruch. Er war bewußtlos, als er nach dem Passavanthospital geschafft wurde. Dort starb er bald nach seiner Einlieferung.

Am Strande fand man einen wahrscheinlich ihm gehörigen Anzug, in dessen Taschen sich eine Karte mit dem Namen Decker, aber sonst nichts befand, was eine Feststellung seiner Personalien ermöglicht hätte. Die Leiche harrt in der Totenkammer des Krankenhauses ihrer Identifizirung.

Im Strandbade Wilson Avenue wurde gestern die Telephonistin Josephine Smarto, Nr. 2237 Nord Kostner Straße, von der Hitze überwältigt. Sie mußte nach ihrer Wohnung gebracht werden, wo sie sich bald wieder erholte.

Während seiner Arbeit am Neubau Nr. 3250 Lincoln Avenue machte der 49jährige Gipser Wm. Camp, Nr. 22 Süd Sangamon Straße einen Fehltritt, stürzte aus neun Fuß Höhe ab und erlitt außer Quetschungen einen Bruch beider Fersen. Der Verunglückte hat Aufnahme im Alexianerhospital gefunden.

— Berechtigte Frage. — Schauspieler: Warum heut so stille, Herr Corio? — Librettist: Ich bin in Gedanken versunken! — Schauspieler: In wessen?

— Er vergaß sich. — Hausfreund (die Tochter vom Hause auf der Veranda küssend, schlau): Hier ist also ein Kuß für Ihre liebe Mama und hier ein Kuß für Ihre allerliebste kleine Schwester. — Frl. Klara (entrüstet): Aber, Herr Schmidt, Sie vergessen sich! — Hausfreund: Das ist wahr, Frl. Klara. Also hier ist einer für mich selbst.

(Für die „Abendpost".)

Die nächstjährige Winterweizenernte. — I.

Von F. F. Matenaers.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man heute noch auf die ungeheure, weltweite Knappheit an dem wichtigsten Brotgetreide, an Weizen, hinweisen. Die hungernden Völker des schwer heimgesuchten Europa richten heute schon ihre Hilferufe nach Amerika und senden Sonderkommissionen nach den Vereinigten Staaten, auf daß ihnen aus unserem reichen Lande Errettung aus höchster Not, aus Hungersnot, werde. Wir aber wissen bereits, daß die diesjährige Weizenernte unseres Landes wiederum unendlich weit hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben ist und wir nicht imstande sind, die gewünschte Hilfe voll und ganz zu gewähren. Blutenden Herzens muß Amerika heute so manches Nein sagen. Und wir wissen auch, daß in Europa angesichts der fürchterlichen Verwüstungen und Verheerungen, die der mehr als dreijährige Krieg den Völkern und Ländern gebracht hat, nicht in der Lage ist, für das kommende Jahr genug Nahrungsmittel zu erzeugen, daß vielmehr im nächsten Jahre die Notlage noch viel entsetzlicher werden muß, wenn nicht gerade die Farmer der Vereinigten Staaten von Amerika durch eine nie auch nur annähernd dagewesene Rekordernte dafür sorgen, daß wir Amerikaner dann den Europäern ganz erheblich größere Mengen zur Verfügung stellen können als jetzt. Ausgehend von diesen Erwägungen hat der Bundesackerbausekretär Houston vor einigen Tagen eine weitgreifende Bewegung eingeleitet, die die Erzeugung von mindestens 1000 und, wenn möglich, von 1250 Millionen Bushels Weizen im Jahre 1918 zum Ziele hat. Von Grund unseres Herzens schließen wir uns dieser Bewegung an und werden nichts unversucht lassen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unseren ländlichen Leserkreis anzuregen, voll und ganz seinen geringen Anteil zur Erreichung dieses hohen Zieles beizutragen. Unsere deutschen Farmer können das, vom rein materiellen Standpunkte aus betrachtet, um so eher, als ihnen durch das neue Gesetz zur Kontrolle der Nahrungsmittel für jeden Bushel Weizen, den sie im nächsten Jahre auf den Markt bringen, ein Preis von mindestens zwei Dollars zugesichert ist.

Für die Erhöhung der nächstjährigen Winterweizenernte kommt zunächst die erhebliche Ausdehnung der in den nächsten Wochen mit Weizen zu bestellenden Fläche überall da in Betracht, wo das Klima und der Boden den Anbau von Winterweizen zu einer sicheren landwirtschaftlichen Maßnahme machen. Der Bundesackerbausekretär fordert die sechs Staaten Kansas, Ohio, Oklahoma, Indiana, Illinois und Oregon, in denen nahezu die Hälfte der im vorigen Jahre mit Winterweizen bestellten Fläche lag, auf, reichlich die Hälfte zu der erforderlichen Ausdehnung des Winterweizenbaues beizutragen. Demnach hätte Kansas eine Million, Ohio 1,100,000, Indiana und Illinois je mehr als eine halbe Million, Oklahoma 800,000 und Oregon 250,000 Acres Land zur Vergrößerung der mit Winterweizen bestellten Fläche in den nächsten Wochen beizusteuern, d. h. um diesen Betrag müßte in den genannten Staaten die mit Winterweizen bestellte Fläche gegenüber der vor Jahresfrist bestellten vergrößert werden. Daneben hätte prozentualiter einer ganz erhebliche Ausdehnung der Winterweizenfläche in den südlichen Staaten, in Mississippi (um 455 Prozent), in Georgia (um 100 Prozent), in Alabama (um 50 Prozent), in Arkansas (um 37 Prozent), in Wisconsin (um 29 Prozent), in Montana (um 30 Prozent), in New York, New Jersey, Iowa, Tennessee, Arizona, California (um 16 bis 20 Prozent), in Pennsylvania, Virginia, West Virginia, North Carolina, Kentucky, Utah, Nevada, Washington (um 11 bis 15 Prozent), in Delaware, Maryland, Minnesota, Texas, Wyoming, New Mexiko (um 6 bis 10 Prozent) und in Missouri und Colorado (um je 5 Prozent) zu erfolgen, während in Nebraska und South Dakota praktisch dieselbe Fläche wie vor Jahresfrist zu bestellen wäre. Freilich macht überall da, wo im vorigen Jahre der Weizen sehr stark ausgewintert ist, wie z. B. in Nebraska, die Beschaffung des notwendigen erstklassigen, gut akklimatisirten Saatgutes große Schwierigkeiten, doch muß alles aufgeboten werden, dieselben zu überwinden. Denn wie gesagt, erfordert die Not der Zeit und unsere reine Menschlichkeitspflicht gegenüber allen Kulturvölkern auf dem Erdenrund es, daß wir nichts unversucht lassen, die Weizenernte 1918 zu steigern, ganz abgesehen davon, daß jeder Bushel guten Weizens dem Farmer 2 Dollars bringen wird.

Neben der Ausdehnung der bestellten Fläche wird es sodann darauf ankommen, durch zielbewußte Kulturmaßnahmen den Ertrag von der Fläche zu steigern. Zu dem Zwecke sind, hier zunächst nur ganz kurz und summarisch aufgezählt, folgende Regeln unbedingt zu befolgen:

Man pflüge die mit Weizen zu bestellende Fläche möglichst frühzeitig um, damit der Boden sich einige Wochen hindurch, am besten etwa zwei Monate lang, noch gut packen und setzen kann, bevor die eigentliche Aussaat erfolgt.

Kann nicht früh genug in diesem Sinne gepflügt werden, so ist es unbedingt notwendig, das Land mit Egge und Walze gründlich zu bearbeiten, damit auf mechanischem Wege erreicht wird, was bei längerer Zeit die Natur selbst besorgt, daß nämlich das Land sich gut setzt und packt.

Wenn auf dem betreffenden Lande in diesem Sommer eine Hackfrucht, z. B. Mais oder Kartoffeln, war, so sollte das gut bearbeitete Land nicht mehr gepflügt, sondern nur durch gründliche Bearbeitung mit Scheiben- und Feinegge für die Bestellung mit Winterweizen hergerichtet werden.

Auf jeden Fall aber müssen die angewandten Kulturmethoden bewirken, daß ein ideales Saatbett zur Verfügung gestellt wird, ein Saatbett, das „fein und fest" ist.

Die Aussaat selbst sollte nur mit der Drillmaschine erfolgen und es sollten nur gesunde, volle, gut gereinigte Saatkörner einer akklimatisirten Weizensorte ausgesät werden.

Um Verluste durch Brandbefall (Smut) zu verhüten, sollte das Saatgut vor der Aussaat auch mit Formaldehyde gereinigt werden.

Selbstverständlich kann eine schwere Weizenernte nur dann erzielt werden, wenn der Boden die nötige Kraft und Fruchtbarkeit besitzt; zu dem Zwecke ist überall, wo es notwendig oder doch wünschenswert erscheint, durch eine geeignete Düngung mit Stall- oder Kunstdünger für die weise Zufuhr der benötigten Pflanzennährstoffe zu sorgen.

Die vorstehenden Maßnahmen sind nicht nur notwendig, um Höchsterträge von Winterweizen zu sichern, sondern sie dienen auch wirksam dazu, das Auswintern, das im letzten Jahre unserem amerikanischen Weizen so großen Schaden zugefügt hat, zu verhüten. Wir werden nun in einigen nachfolgenden Artikeln auf die praktische Ausführung dieser Maßnahmen in ihren Einzelheiten näher eingehen. Heute aber rufen wir noch einmal unseren Lesern auf dem Lande zu: Traget Euren Teil zur Vergrößerung unserer nächstjährigen Weizenernte voll und ganz bei! Bedenkt, daß es für Euch ein Gebot der Menschlichkeit ist, das zu tun! Bedenkt aber auch, daß Euch jeder Bushel guten Weizens im nächsten Jahre 2 Dollars bringen wird! Erntet Ihr, was sehr wohl zu erreichen ist, 25 Bushel Weizen vom Acre, so meint das eine Einnahme von 50 Dollars in baarem Gelde. Und bedenkt endlich, daß es jetzt die allerhöchste Zeit ist, den Plan für eine Vergrößerung der mit Winterweizen bestellten Fläche festzulegen!

---

* **Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".**

50 Cents populärer Dienstag — MOELLER BROTHERS — MILWAUKEE AVE. and PAULINA ST. — 50 Cents populärer Dienstag

Bequemlichkeit und Ersparnisse = haben Dienstag zu unserem großen 50c-Bargain-Tag gemacht!!

Besen — 5-fachgenäht, gute Qual., reg. 75c Besen, 2 an einen Kunden, speziell 50c
Wasser-Eimer — 10 Quart, weiß emaillirt, reg. 79c Qual., 1 an 1 Kunden, zu 50c
Waschbretter — Extra große Zink-Waschbretter —reg. 65c Qual., speziell zu...... 50c
Mason Gläser — Quart Ball Mason Obstgläser, vollständig mit Zink Deckeln u. Gummibändern (2 Dutz. an jeden) —spez., Dutzend...... 50c

Fleisch — Geräucherte Spare Ribs — zum Verkauf offerirt..... 3 Pfd. für 50c
Fleisch — Knochenloses Corned Beef — zum Verkauf offerirt.. 3 Pfd. für 50c

Scarfs — Filet Net Scarfs — volle Größe, schöne Muster, speziell 2 für..... 50c
Filet Net Centerpieces — rund od. viereckig, 45-zll., viele nette Muster, Auswahl 50c
Medizinen. — Schades Specific — die reguläre $1.00 Größe, für............ 50c
Bitter Wine — Simoneks Bitter Wine, reg. $1.00 Größe, speziell zu...... 50c

Männerhemden — steife Manschetten, fein bedruckter Percale —alles neue Muster —alle Größen bis 17½, 75c Wert, —für................. 50c
Unterzeug—Extra große Leibchen für Damen, ausgeschn. Hals — ohne Aermel, voll Tape, Gr. bis 44, —19c Wert, 4 für................ 50c
Kinderstrümpfe, echt schwarz, baumw., alle Gr., bis 9½, 19c Wt., 4 Paar für.. .. 50c
Rouleaux—Oil Opaque Fenster-Rouleaux, 7 Fuß lang, an garant. Rollen befestigt, vollst. mit Fixtures u. Rouleaux Pull, Spitzen besetzt 50c

Percale—36zöll. Percale, 20c-Qual., alle Stand. Qual.—hübscher dunkler Grund, hübsche Streifen u. Figuren, speziell, 4 Yards für......... 50c
Wollen-Plaids, 36 Zoll br., 79c Qual., hübsch für Kinderkleider, spez., Yard zu.. 50c
Handtuchzeug—Gebleichtes Handtuchzeug, Leinen appr., gute, schwere Qual., hübscher roter Rand, reg. 15c Qual., spez.— 6 Yards für....... 50c
Böhm. rosa Ticking, schwere Sorte, gar. federdicht, speziell, 2 Yards für..... 50c

Voiles—15c Qual. 36zöll. Gardinen-Voile, hübsche durchbrochene Borders, für Eßzimmer- u. Bettzimmer-gardinen passend, —spez., 6 Yards für 50c
Dollar-Blusen — Voiles, Lawns u. Streif., alle Gr., neueste Sommermodelle, 50c
Firniß — Feiner Fußboden- oder Möbel-Firniß—gute Sorte, 1 Quart Kanne. 50c
Bleiweiß — American Bleiweiß — speziell, die 5-Pfund-Büchse zu....... 50c

$1.00 Schuhe erhaltet Ihr hier immer für $1.00

Hier findet Ihr Eure beliebten Schuhe für einen Dollar

Damenschuhe aus lohfarbig. und grauem Cravenette, alle Größ., $1
Patentleder und Gunmetal Knöpf- und Schnür-Fassons, Größen bis 4, das Paar zu.............. $1
Patentleder u. Gunmetal Ankle Strap Pumps für Mädchen und Kinder, Größen bis 2, zu........... $1
Weiße Canvas Knöpfschuhe für Mädchen und Kinder — Größen bis zu 2, das Paar zu............. $1
Pumps, Oxfords u. Strap Slippers für Damen, Größ. bis 4, $1
Little Gent's Gunmetal Knöpfschuhe— Größen bis zu 13½, das Paar zu............ $1

Drogen
10c Jap Rose Seife, das Stück zu............ 7½c
50c August's Lebens-Cordial — zu.... 29c
25c Pitchers Castoria, die Flasche zu.......... 15c
1.00 Lomberts Listerine, die Flasche zu.......... 63c
1.00 Blauds Eisenpillen — verkauft zu......... 16c
35c Eff. Phosphate of Soda, verkauft zu......... 19c

Haben Sie Augenleiden? Ich will dieselben beseitigen. Kommen Sie heute. Dr. A. CROWN
Untersuchung absolut frei.
Goldplatt. und Aluminium Gläser, 85c
Vergoldete Gläser zu............$1.85
10kar. solid goldene Gläser zu......$2.85
14kar. solid goldene Gläser zu......$4.85
Krinex Linsen, in den eig. Rahmen, 90c.
Linsen im ersten Jahr frei umgetauscht.

Liköre
Old Guckenheimer Rye — volles Quart zu......... 1.05
Calif. Cognac Brandy, drahtumflochtene Flasche, zu.... 79c
Old Settlers Kentucky Bourbon, volles Quart......... 87c
Pfirsich-, Orangen- und Bananen-Cordial, die Flasche zu.............. 89c
Export Bier— Kiste von zwei Dutzend Flaschen zu..... 1.05

Für den Tisch
Seife — American Family, (10 Stück an 1 Käufer), 10 St. 53c
Cookies — Vanilla Wafer — die 25c Sorte—verkauft zu 17c
Mehl — New Century — ¼ Faß verkauft zu 3.49
Zucker — Domino, granulirt, 2 und 5 Pfund Pack., Pfd. 9½c
Zwiebeln — hiesig gezogene — 5 Pfund verkauft zu... 14c
Kartoffeln — frühe Ohios — das Peck verkauft zu 39c
Erbsen — Michigan frühe Juni Erbsen, die Büchse zu 12½c
Waschbläue — eine Flasche macht 1 Gallone — die Flasche 7½c
Split Erbsen — bei dem Verkauf Dienstag Pfund... 12½c
Zelko Scheuerpulver, am Dienstag verkauft 3 Büchsen zu 11½c

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Forest Park. — Allerlei Vergnügungen.
Cohans Grand. — „Turn to the Right."
Cort. — „Seven Chances."
Garrick. — „You're in Love."
Palace. — „The Show of Wonders."
Powers'. — „Oh, So Happy!"
Bismarckgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

[illegible]

Stellung suchen Männer u. Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Verlangt: Guter Mechaniker, der selbständig an wissenschaftlichen Instrumenten arbeiten kann und hauptsächlich im Herstellen von feinen elektrischen Apparaten bewandert ist. Gute Gelegenheit und beständige Arbeit garantirt. — Adr.: P 179 Abendpost. 14ag1wX

Verlangt: Junger Mann für Fabrikarbeit: Empire Sponging Co., 108 No. Jefferson Str.

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Hausarbeit

Verlangt: Tüchtige Frau für Restaurant-Arbeit. 818 North Ave.

Verlangt: Einkindermädchen bei 10 Monate altem Baby, 4736 Ingleside Ave., 2. Apartm.

Verlangt: Waschfrau für jeden Dienstag.

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Grocery und Delikatessen, Nordseite, seit 15 Jahren in einer Hand, für $1000 zu verkaufen, der Waarenvorrat allein ist $800 wert; billige Miete, mit 4 Wohnzimmern; Tageseinnahme $80; durchschnittlicher täglicher Milchverkauf 110 Flaschen. Bäcker-Rechnung pro Woche $180—$190; muß aus diesem Grund ausverkauft werden, da Herr und Frau dringende Ruhe nötig haben, da beide leidend [illegible]

[illegible]

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Billig wegen Umzug, zusammenlegbarer Baby Go-Cart, kostete $19.50, so gut wie neu. 2. Flat, 2524 Augusta Str., nahe Western Ave. 11ag*X

Verkaufe Kochmaschine, Wasserfront, $5.00; [illegible]

[illegible]

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordseite

Prachtvolles neues 6 Flat mit Sonnen-Parlors, Garage hinten, Eck-Lot, Straßen gepflastert und dafür bezahlt. Alle Flats vermietet an zuverlässige Leute. Bequem nach Hochbahn und gute Straßenbahnverbindung. Leichte Zahlungen. Nehme Nordseite oder Nordwestseite verbessertes und unbebautes Grundeigentum als Teilzahlung. Wm. Zelosky [illegible]

[illegible]

Wir leihen Euch obige Summen oder irgend eine Summe bis zu $300
auf Eure Möbel, Piano, Pferde und Wagen, Automobil oder irgend etwas von Wert.
Sprecht heute bei uns vor.
—Imperial Credit Company—
58 W. Washington Str.
Lizensirt und unter Bürgschaft des Staates Illinois. — Telephon Majestic 7254.
j21*X

Billard und Pocket Tische.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu. Carom oder Pocket, mit vollständig. Zubehör, $150; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke Collender Co., 623—629 S. Wabash Avenue. 1an5*X

— Malitiöse Zustimmung. — Marie: Mein Verlobter ist sehr aufgeregter Natur. Als er mir seinen Antrag machte, benahm er sich wie wahnsinnig. — Martha: Wahrscheinlich war er's auch, meine Liebe!

Eine Stunde in der „Asa".

Dem „Berner Bund" ist folgende Schilderung entnommen:

Wenn man in Luzern nach der Asa fragt, so weist der Zeigefinger des Befragten nach dem hochragenden Gebäude der Schweizerischen Unfall-Versicherungsanstalt, das mit seinem kuppelgeschmückten massigen Turm so wuchtig das ganze Stadtbild krönt. Das thront wie eine Götterburg, hat aber trotz des schönen Namens Asa nichts zu tun mit den nordischen Göttern, den Asen. Asa ist vielmehr ganz einfach die Abkürzung von „Armee-Sanitäts-Anstalt". Im westlichen Flügel dieser Burg ist nämlich das Kriegshospital untergebracht, das die Schweiz vor etwa Jahresfrist für die Behandlung der internirten Kriegsverletzten aller Nationalitäten eingerichtet hat.

Zur Zeit sind dort oben rund 190 verwundete oder kranke Kriegsgefangene untergebracht, nämlich 85 Deutsche, 61 Franzosen, 23 Engländer und ebenso viele Belgier. Diese Patienten sind aus den verschiedenen Internirtenbezirken der Schweiz jeweilen nach der Asa eingeliefert worden. Dazu kommen noch etliche Schweizer. Mit den Aerzten und dem Pflegepersonal (13 Ingenbohlschwestern und 20 schweizerischen Sanitätssoldaten) hat die Asa gegenwärtig einen Bestand von rund 250 Personen. Medizinischer Leiter ist Herr Sanitätshauptmann Dr. Brun, der sich als Chirurg bereits einen bedeutenden Namen gemacht hat. Ihm zur Seite stehen drei Abteilungsärzte, Dr. von Ernst aus Bern (früherer Assistent von Prof. Girard in Genf) für Chirurgie, Dr. Veraguth aus Zürich für Nervenkrankheiten und Dr. Hößli (früher Assistent von Prof. Schultheß in Zürich und dessen Nachfolger in der Leitung der orthopädischen Anstalt Balgrist) für Mechanotherapie. Dazu kommen noch einige Assistenten, die meist für einen sechswöchigen Kurs in der Kriegschirurgie einberufen sind, um dann durch andere ersetzt zu werden. Gegenwärtig sind da die Herren Dr. de Ligneris, Dr. Vogelsanger (Schaffhausen), Dr. Vogel (Langenthal) und Dr. Senn aus Genf. Das Verwaltungswesen besorgt Herr Major Benninger, die Beköstigung hat Herr Hotelier A. Riedweg vom Hotel „Vittoria" übernommen.

Mir war Gelegenheit geboten, unter Führung des Herrn Dr. von Ernst einen raschen Gang durch die Asa zu machen. Ich habe da sehr viel gesehen, was auch den Laien interessiren kann und ihm jedenfalls eine hohe Meinung von der Kunst und dem Organisationstalent unserer Militärärzte beibringen muß. Man darf nämlich nicht vergessen, daß die ganze klinische Einrichtung der Asa improvisirt ist. Es galt da ein Bureauhaus in ein Spital umzuwandeln. Das ist nun so vortrefflich gelungen, daß man beim Durchschreiten dieser hellen, schönen Operations- und Krankensäle sich kaum vorstellen kann, daß hier einmal etwas anderes sein sollte oder etwas anderes sein wird. Nur hin und wieder erinnern etwa noch stoffüberspannte „Theaterwände" daran, daß da etwas vorgetäuscht wird. Aber alles Notwendige ist vorhanden, besonders Luft, Licht und Wasser im Ueberfluß.

Wir kamen zuerst in die neurologische Abteilung, wohin alle „Eingewiesenen" zunächst zur Untersuchung gebracht werden. Nebenan ist auch das Röntgenkabinett, das sehr fleißig benutzt wird. Fast in alle Krankengeschichten, die mit großer Sorgfalt geführt werden, sind Röntgenbilder eingeklebt. Auch photographirt wird sehr viel, um den Fortschritt der Genesung womöglich auch im Bilde festzuhalten.

Eine der interessantesten Abteilungen ist der im Erdgeschoß befindliche orthopädische Saal, der wie eine große Turnhalle mit allen möglichen Apparaten aussieht. Fast für jedes Gebrechen, für jede Versteifung an Fingern, Armen, Beinen, Füßen, Nacken, Rücken sind hier besondere Apparate, meist eigener Erfindung, vorhanden, und es muß einen eigenartigen Anblick bieten, wenn hier Deutsche, Franzosen, Engländer und Belgier friedlich neben einander turnen und sich massiren, um die Schäden des Krieges nach Möglichkeit zu beseitigen. Verschiedene Internirte sind hier als Masseure ausgebildet worden. Auch in einem angebauten kleinen Atelier für künstliche Gliedmaßen und orthopädische Apparate werden vorwiegend Internirte beschäftigt. Als Masseur hat sich, wie man mir sagte, ein Blinder hier ganz vorzüglich bewährt; er wohnt in der Stadt, findet aber den Weg nach der Asa ohne fremde Hilfe.

In diesen orthopädischen Saal kommen auch noch etwa 80 auswärtige, d. h. in verschiedenen Pensionen der Stadt wohnende Franzosen, Deutsche und Engländer täglich oder wöchentlich zwei, dreimal zum Ueben. Es sind dies meist entlassene Patienten der Asa.

In die prächtig hellen geräumigen Schlafsäle sind die Patienten nach Nationalitäten verteilt. Da gibt es deutsche, französische, englische und belgische Säle. Sonst aber und besonders in dem herrlichen Garten, wo man eine so bezaubernde Rundsicht auf See und Gebirge genießt, kommen die Leidensgenossen aller kriegführenden Länder täglich miteinander in Berührung, ohne daß sich je Reibereien ereigneten. Wir sahen da einige kartenspielende Deutsche friedlich neben zwei Franzosen, die über ein Damenbrett gebeugt im Laubschatten saßen, während nebenan einige Engländer Zeitungen lasen und sich die neuesten Witze erzählten. Bis weit in den Baumgarten auf der mit den bekannten Türmen des alten Luzerns bewehrten Anhöhe sahen wir die Patienten teils auf Feldbetten, teils in zwanglosen Gruppen im Schatten der Bäume lagern.

Kein Wunder, wenn die Schlafsäle an diesem schönen Morgen fast menschenleer waren. Wer irgendwie humpeln konnte oder transportabel war, wurde ins Freie geschafft. Nur wenige „schwere Fälle" lagen noch im Bett. Da zeigte man mir z. B. im Franzosensaal einen jungen Senegalschützen, dem vor sieben Tagen erst die Schädelhöhle geöffnet worden war, und der jetzt schon emsig an einem Briefe an seine Angehörigen schrieb.

Wie man mir mitteilte, sind seit der Eröffnung der Asa, also seit dem 4. Juli 1916, schon 1230 Patienten hier behandelt und 815 Operationen vorgenommen worden. Das macht für dieses kurze Jahr fast drei Operationen im Tag. Am Anfang gab es Tage mit 10 bis 15 Operationen.

Und wie gut und sorgfältig in der Asa gearbeitet wird, dafür wurde mir das Zeugniß eines unbeteiligten Sachverständigen von großem Rufe. Der bekannte deutsche Chirurg Professor Dr. Baeyer, Begründer der Kriegsverwundetenschule in Ettlingen, und neuestens Leiter einer großen Universitätsklinik in Würzburg, sagte mir am Abend vorher über die Asa: „Was mich da ganz besonders gefreut hat, ist die große Gediegenheit und Sorgfalt in Allem. Da wird nicht nur so schnell in den Tag hinein operirt, wie es im Kriegsgebiet leider oft nötig ist, sondern nur nach reiflicher Vorbereitung und gründlichsten Methoden. Deshalb auch die ausgezeichneten Erfolge."

Ich war als Schweizer aufrichtig stolz auf diese Anerkennung, die ein fremder Fachmann und Gelehrter hier unseren jungen Militärärzten zollte. Und ich habe dann am Sonntag Morgen auf dem kurzen Rundgang auch selber, soweit sich ein Laie ein Urteil bilden kann, die Ueberzeugung gewonnen: Es wird tüchtig und viel gearbeitet und dem Schweizernamen Ehre gemacht in unserer Asa.

Vom Lachen in Lebensgefahr.

So paradox es klingt, über Lachen und Lächeln hat mancher schon Tränen vergossen. Nicht alle Tierfreunde schreiben auch den menschenähnlichen Affen, ferner einigen Hunderassen, z. B. dem Teckel und Colly, die Lachfähigkeit zu. Man nimmt an, daß eine gewisse Energieansammlung psychischer Art die motorische Veränderung der Gesichtsmuskel bedinge. Beim Irrsinnigen, Blödsinnigen und Tollwütigen wurden oft Lachen und Lächeln beobachtet, aber mit dem Unterschiede, daß die Gesichtsmuskeln nicht in die Ruhelage zurückgehen oder zurückfedern, sondern längere Zeit maskenartig stehen bleiben. Eine ähnliche Erscheinung findet man übrigens in der sogenannten Faltenmaske einiger durch Inzucht entarteten Zwergbulldoggen. Ein jähes Zurückschnellen, d. h. ganz plötzlicher Uebergang von Ernst zum Lachen und umgekehrt, ist ein Zeichen von Neurasthenie, die man bei nervös Ueberarbeiteten trifft. Tiefe seelische Zerrüttungen, aber durch noch gesunden Sinn gemeistert, sind bei derartigen Menschen vorhergegangen. Das menschliche Lachen, das mit der ruhigen und heiteren, dem Jupiter entlehnten jovialen Gemütslage nichts zu tun hat, ist Gesichtsausdruck und Körperbewegung verschiedener Art. Das Sprichwort: Am Lachen erkennt man den Narren — wird meistens falsch verstanden. Nicht etwa, daß ein Narr bei ernsten oder indifferenten Dingen lacht, also an falscher Stelle lacht, sondern an der Art des Lachens erkennt man den Narren. Die Gesichtsveränderung ist sehr verschieden, vom leichten Mienenspiel, Zucken um die Mundwinkel, bis zur völligen Entstellung der regelmäßigen Züge. Sonderbarerweise werden manche Gesichter beim Lachen schöner, manche erreichen ein gewinnendes, versprechendes, zustimmendes Lächeln. So ausdrucksvoll ist die Mimik, daß für den Schauspieler das künstliche und künstlerische Lachen höchsten Studiums bedarf, um echt zu wirken. Wenn jemand übers ganze Gesicht lacht, so kommt die Heiterkeit aus Herzensgrund, im Gegensatz zum ironischen Hohnlächeln mephistophelischer Art.

Dialektisch kennt das Deutsche noch grienen, grinsen, seixen, jiffeln. Als Energieaufspeicherung und Entladung ist das Lachen, auch in der sogenannten Verklärung, nicht stets an Lustempfindungen gebunden. Lächelnd sind christliche Märtyrer in die altrömische Raubtierarena gestiegen, lächelnd begeht der Japaner sein Harakiri und lachend sind manche Helden im Sturme gegen einschlagende Granaten vorgegangen. Sie lachten der Gefahr. Zum Schluß sei noch des Artistenlachens bei halsbrecherischen Bravourleistungen gedacht. Trotz der Gefahr, wenn ein Fehlgriff, Fehltritt zur Zerschmetterung führen kann, lächeln die Künstler in die gespannte Zuschauermenge und erzeugen das sichere Gefühl, es muß gelingen! Sie lächeln, auch wenn das Herz nicht weiß, was das Gesicht verkündet.

— Es ist furchtbar komisch, wenn man sieht, wie ein junger Hund, seinen eigenen Schwanz haschend, sich vergeblich im Kreise dreht; bei einem alten Hund kommt es Einem lächerlich vor.

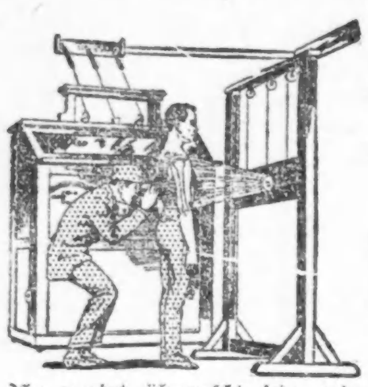
— So was kann vorkommen. — Junggeselle: Was, heute der 12. September! Donnerwetter, da hätte ich ja beinahe über meinem Riesenkater ganz vergessen, daß heute mein Geburtstag ist.

Ihr könnt geheilt werden

Wenn Ihr krank seid, kommt zu mir

Ich habe wundervolle Apparate, um jede Krankheit zu behandeln.

X-Strahlen-Untersuchungen.



Ich werde Euch sagen, ob oder ob nicht Ihr wirklich geheilt werden könnt.

Ich will Euch genau sagen, was Eure Krankheit ist, kein Raten.

Ich wende nur die neuesten, wissenschaftlichen Methoden und Erfindungen an.

Ich habe mein eigenes Drogen-Department und Laboratorium.

Ich gebrauche nur das echte Neo-Salvarsen, 914 und 606.

Ich heile, wenn Andere versagen.

Ihr werdet überrascht sein, wie schnell Ihr geheilt werden könnt. Ich bin ein Spezialist mit vieljähriger Erfahrung und weiß genau, was für Euch zu tun ist.

Alle chronischen Männer- und Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt.

Konsultation und Rat frei.

Stunden: Tägl. 9 Vm. bis 8 Abends; Sonntags 10 bis 1.

DOKTOR BOYD SPEZIALIST

Gegenüber der Post-Office.

219 Süd Dearborn Str., Chicago, Ill.

mi11momifr

Börsennotirungen.

Chicago, den 20. August 1917.

Die nachstehenden Notirungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags, werden der „Abendpost“ täglich von der Getreidemakler-Firma E. W. Wagner & Co., Suite 706, Continental & Commercial Bank Bldg., geliefert.

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schluß Samstag
Weizen—				
Sept	$.—	$.—	$.—	$2.02
Mais—				
Dez.	1.08⅛	1.06⅞	1.07⅝	1.08½-⅜
Mai	1.06	1.04¾	1.05⅝	[illegible]
Hafer—				
Sept	.52⅛	.51½	.52⅛	[illegible]
Dez.	.53⅝	.52¾	.53¼	[illegible]
Mai	.56½	.56	.56½	[illegible]
Speck—				
Sept	.—	.—	43.35	[illegible]
Schmalz—				
Sept	23.02	22.97	22.95-97	23.00
Okt	23.12	23.07	23.07	23.02
Dez	22.12	22.10	22.10	22.10
Rippen—				
Sept				[illegible]
Okt	23.75	23.67	23.70	[illegible]

Außerdem liefern E. W. Wagner & Co. den folgenden Situationsbericht, sowie als heutige Schlußnotirungen:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schm'z	Ripp'n
Sept.	$2.02		0.52⅜	43.40	23.00	23.70
Okt.				43.00	23.12	23.70
Dez.		1.08⅝	0.54⅛			
Jan.				—	21.55	
Mai		1.07⅛	0.57⅜	—		

Weizen schloß um 3, Mais um ⅜ bis 1⅛, Hafer um ½ bis ⅞ höher ab, nachdem in den ersten Börsenstunden die Preise erheblich gefallen, Dezembermais sogar bis auf 1.05⅝ herabgegangen war. Als die „Shorts“ Deckungsankäufe machten, gingen die Preise aber rasch wieder in die Höhe. Der sichtbare Getreidevorrat ist sehr gering, an Weizen stellt er sich auf 4,900,000, an Mais auf 2,600,000, an Hafer auf 6,200,000 Bushels.

Produkten-Börse.

Schweine- und Kalbfleisch sind immer noch am Steigen; dagegen darf mit Genugtuung ein Nachlassen der Kartoffelpreise konstatirt werden.

Butter- und Eierpreise sind am Anziehen, die Zufuhr hat nachgelassen. Der Markt war sehr lebhaft.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notirungen und Bericht von W. R. Zaun Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao .... $0.20 —0.30
Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut lösbar, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlwaare und frischem Material.

Gelatine .... 1.10 —1.50
Gute, eßbare Waare sehr wenig offerirt. Importirte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Waare einzutreten.

Japanische Gelatine (Agar-Agar) [illegible]

[illegible]

Zucker.

[illegible]

Molkerei-Produkte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

[illegible]

Käse.

[illegible]

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

[illegible]

Geflügel und Fleisch.

(Notirungen von Zepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

[illegible]

Kälber (geschlachtet)

(Notirungen von Zepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.16½—0.17
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.17½—0.18
70— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.18½—0.19
90—120 Pfd. Gewicht (ausgesucht), das Pfund..	0.19½—0.20½

Rindfleisch (zugerichtet)

Rippen, Nr. 1, das Pfund....$ 0.25

[illegible]

Schweinefleisch (zugerichtet)

[illegible]

Südfrüchte.

[illegible]

Frisches Obst.

Aepfel.

[illegible]

Beeren.

[illegible]

Melonen.

[illegible]

Frisches Gemüse.

[illegible]

Süßkartoffeln.

Alabama, Hamper 2.15

Kartoffeln.

[illegible]

Getreide, Mehl und Heu.

(Baarpreise.)

[illegible]

„Straights“, do.	9.50 —10.50
Roggen, do.	9.00 — 9.75
Kleie, die Tonne	35.00 —36.00
Heu (Verkauf auf den Geleisen)	
Timothy, hochfein	19.00 —21.00
do., Nr. 1	19.00 —20.00
do., Nr. 2	19.00 —19.00
do., Nr. 3	[illegible] —17.00
Kansas, Oklahoma und Missouri Prairie	22.00 —23.00
do., Nr. 1	[illegible] —21.00
do., Nr. 2	[illegible] —19.00
Klee	[illegible] —19.00
Illinois, Indiana, Wisconsin—	
Futter	[illegible] —15.00
Packing	[illegible] — 9.50
Alfalfa	[illegible] —23.00
Stroh—	
Roggen	11.00 —11.50
Hafer	[illegible] —10.50
Weizen	[illegible] —10.00
Kleesamen, „Cash Lots“	[illegible] —18.50
Timothysamen, „Country Lots“	[illegible] — 8.00
September	9.50
Flachs—	
Duluth	3.45

Schlachtvieh.

[illegible]

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil und Varnish Club, 500 West 18. Straße.)

[illegible]

Aktienbörse.

Nachstehend die Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse während der letzten Woche:

Aktien.

[illegible]

Bonds.

[illegible]

Die nachstehenden Notirungen der heutigen New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien bis 2 Uhr 30 nach New Yorker Zeit, also 1 Uhr 30 Minuten nach Chicagoer Zeit, bei den hiesigen Aktienmaklern gegeben worden:

[illegible]

Die Börse war heute vollkommen lustlos und schwach. In vielen Papieren fanden überhaupt keine Umsätze statt. Die Kurse sind langsam im weiteren Weichen, am stärksten bei den Eisenbahnwerten.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

[illegible]

„Wo du nicht bist, Herr Organist“. — Frl. A.: (ihre Freundin, Frl. B., auf dem Wege zur Kirche überholend) [illegible] — Frl. B.: O, wir [illegible] (Auf dem Wege, welchen die Herren [illegible]) Erlaube, daß ich Dir hier Herrn Balgentreter, unseren neuen Organisten, vorstelle.

Leset die „Sonntagpost“.

Verhaftung ungesetzlich?

B. Wolkowiecki sucht um Habeas Corpus Befehl für Frau nach.

Das Jugendgericht.

Frau Marie Peters hat auf bedingte Scheidung geklagt. — Julius Schulz und seine „schwächere Hälfte“. — Ein angeblicher Trunkenbold.

Das Jugendgericht ist bekanntlich in letzter Zeit wiederholt heftig angegriffen worden. Es wird behauptet, daß die von ihm angeordnete Ueberweisung von Kindern an Wohltätigkeits- oder Strafanstalten wiederholt in ungesetzlicher Weise vorgenommen wurde, und erst am Samstag machte eine der Verhafteten gegen den Kreisgerichtsschreiber Miller eine auf $50,000 lautende Schadenersatzklage anhängig, weil er zu einer derartigen Handlung seine Unterschrift hergegeben hatte.

Heute ist abermals eine Klage eingebracht worden, welche darauf fußt, daß die Anordnungen dieses Gerichts zum Teil ungiltig sind. Brazyli Wolkowiecki suchte nämlich für seine 16-jährige Gattin Helen, die als angeblich unverbesserliche Minderjährige vom Gericht der Obhut von Catherine M. Shannon, der Vorstehrin des Ueberweisungsbüros, überantwortet worden war, um einen Habeas Corpus Befehl nach. Er macht geltend, daß seine Frau sich absolut nichts zu Schulden kommen ließ und daß Frl. Shannon sie ohne dazu befugt zu sein ihrer Freiheit beraubt.

War in steter Angst.

Frau Marie Peters suchte heute um bedingte Scheidung von ihrem Gatten, Louis G., nach, den sie am 26. Januar dieses Jahres verließ, weil sie sich nicht länger seinen Mißhandlungen aussetzen wollte und in steter Angst schwebte, daß er ihrem Leben ein Ende machen werde. Sie beschuldigt ihn ferner des Ehebruchs; wie sie sagt, lebt er seit einigen Monaten in dem Hause Nr. 4713 Jackson Blvd. mit einem Mädchen Namens Hazel Crane in wilder Ehe zusammen. Der Beklagte ist als Verkäufer bei der Standard Bag Co. angestellt, die ihm angeblich ein Wochengehalt von $50 bezahlt.

Daß ihn seine „schwächere Hälfte“ wiederholt zu treten suchte, daß sie mit einem Schüreisen auf ihn eindrang und ihm einen Schuh an den Kopf warf, wird von Julius Scholz in seiner Scheidungsklage behauptet. Seine Gattin, Minnie, wurde ihm 1896 angetraut, und er hat es, trotz dieser Mißhandlungen, 21 Jahre bei ihr ausgehalten. Der Ehe sind vier Kinder entsprossen, von denen das älteste 20 und das jüngste sieben Jahre zählt.

Ein Bigamist?

Fred A. Brown soll sich, als er 1913 mit seiner Bernice die Ehe einging, der Bigamie schuldig gemacht haben. In einer heute von der Frau eingereichten, auf Ungiltigkeitserklärung der Ehe lautenden Klage wird nämlich behauptet, daß er sich im Jahre 1910 in Milwaukee mit Margaret S. Keenon verheiratete, und daß diese inzwischen weder gestorben noch von ihm geschieden worden ist.

Als einen Mann, der mit Leib und Seele dem Trunkteufel verfallen ist, stellt Frau Margaret Guenther Groesbeck ihren Gatten, Dan Sayre Groesbeck, einen Kunstmaler und Zeichner hin. Sie sah sich gezwungen, ihn nach fünfjähriger Ehe zu verlassen, da sie es nicht länger bei ihm aushalten konnte, und er überdies auch nicht für ihren Lebensunterhalt Sorge trug.

Gegen die Drückeberger.

Major Chipperfield hielt Konferenz mit Bundesgeheimbeamten ab.

Major B. M. Chiperfield, Vertreter des Generalprofosses der Armee, hatte heute Vormittag eine längere Konferenz mit Beamten des Geheimdienstes bezüglich der Drückeberger, die sich entweder nicht registrirt haben oder den Vorladungen vor die Aushebungsbehörden Folge nicht geleistet haben.

Major Chiperfield erklärte heute Morgen, daß ungefähr 22,000 Mann zum Nationalheer eingezogen bez. diensttauglich befunden seien.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden wieder 45 angebliche Drückeberger festgenommen, von denen die meisten in den nächsten Tagen einem der Bundeskommissäre vorgeführt werden dürften. Einer von ihnen ist Edward Paupp, ein in Joliet wohnhafter junger Mann von 26 Jahren. Er gesteht ein, daß er sich nicht registriren ließ, und gibt als Entschuldigung an, sein Gewissen verbiete ihm, sich nach Frankreich schicken zu lassen, um dort gegen die Deutschen zu kämpfen. Wie er sagt, ist er durch eifriges Studium der Konstitution zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Befugnisse weit überschritt. Er ist bereit, sich ins Zuchthaus schicken zu lasen, wird aber auf keinen Fall in das Heer eintreten.

— Pennsylvanien stellt eine riesige Buchweizenernte, 6,200,000 Bushels gegen 4,250,000 im letzten Jahre, infolge vermehrter Anpflanzung, in Aussicht.

— Die neueste Pariser Mode schreibt vor, daß nur vier und eine halbe Yards Stoff zu einem Rock verwendet werden dürfen, wonach sich jetzt die New Yorker Kleidermacherinnen richten. Die Röckchen werden also noch kürzer werden.

Kehren zur Arbeit zurück.

Ungefähr 60 bis 70 der Kohlenarbeiten im Staat wieder in Betrieb.

Nachrichten aus Springfield zufolge ist der Betrieb in 60 bis 70 Prozent der Kohlengruben, die infolge des Streiks der Grubenarbeiter geschlossen waren, wieder aufgenommen worden. In einigen Gruben haben, wie die Grubenbesitzer behaupten, die Häuer trotz des Befehls Präsident Farringtons vom Grubenarbeiterverband die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Die Drohung Farringtons, daß sie aus dem Grubenarbeiterverband ausgeschlossen werden würden, ist auf sie ohne Einfluß geblieben. Es wird erwartet, daß Präsident Farrington heute oder morgen aus Washington eintreffen und den Widerhaarigen die Leviten lesen wird.

In Sangamon County sind alle Gruben bis auf drei wieder in Betrieb. In Christian County ist nahezu die Hälfte aller Grubenarbeiter wieder an der Arbeit, während in Macoupin County mehr als die Hälfte der Grubenarbeiter noch am Streik ist. Die Grubenbesitzer erwarten, daß der Streik in einigen Tagen vorüber sein wird.

Richter Carter, der von Gouverneur Lowden zum Kohlendiktator ernannt worden ist, setzte heute Nachmittag die Verhandlungen über Produktionskosten der Kohle fort. Vor Beginn der Sitzung erklärte der Richter, es sei zweifelhaft, ob er den staatlichen Verteidigungsrat, bezw. dessen Anwalt Levy Mayer, um seine Ansichten befragen würde, wie hoch der Kohlenpreis anzusetzen sei, daß er ihn aber eingehend bezüglich des vor ihm vorgelegten Materials befragen würde. Gleichzeitig machte der Richter klar, daß er mit seinen Verhandlungen fortfahren würde, bis er gegenteilige Anordnungen vom Gouverneur und von Washington erhalten würde.

Hilfsgeneralanwalt J. H. Wilkerson wird dem Gouverneur sein Gutachten bezüglich des Rechts des Staats, die Kohlengruben in Besitz zu nehmen, in den nächsten Tagen unterbreiten.

Mitglieder des staatlichen Verteidigungsrats untersuchen augenblicklich, wer das Telegramm unterzeichnet hat, das am letzten Mittwoch Dr. Honold von der Franklin County Operatore Association angeblich aus Washington zugegangen ist, und erklärte, daß nach Ansicht der Bundeshandelskommission die Untersuchung der Kohlenpreise durch Richter Carter vorläufig unterbleiben sollte. Das Telegramm war mit dem Namen des Sekretärs der Kommission, L. L. Bracken, unterzeichnet. Mitglieder des Verteidigungsrats glauben, daß der Name gefälscht ist.

Lichtsignale!

Von Hans Richard.

Wer hat in Friedenszeiten an Lichtsignale gedacht? Gewiß Abends, wenn man vom Biertisch kam, warf man einen flüchtigen Blick hinauf zum Fenster seiner viel besseren Hälfte und ernüchterte mit einem Ruck, wenn das Licht noch brannte. Das war im Frieden! Im Kriege haben wir gelernt, auf jene Lichtsignale zu achten, welche der Feind gibt als Teil seines Nachrichtendienstes. Lichtsignale ängstigen uns Feldgraue nicht wie im Frieden, sondern feuern uns zu Taten an. Sie haben aus uns Detektive gemacht.

Unteroffizier M. hat Wache am Konak, in welchem der Divisionsstab liegt. Am Toreingang macht ihn ein Posten am Abend auf das kurze Aufleuchten und wieder Verschwinden eines Lichtes aufmerksam. Es kommt aus einer Dachkammer eines Gehöftes, das etwa 80 Meter entfernt auf freiem Felde steht. Ein anderer Soldat bestärkt M. in dem Verdachte, daß hier Lichtsignale zum Feinde gefunkt werden — lang—kurz—kurz, kurz—kurz—lang. So geht es die ganze Zeit. Pause. Dann beginnt das Spiel von neuem. M. holt noch einige Soldaten und jeder ist sich nunmehr klar, daß hier Ruhm und Ehre zu holen sind. Fünfzehn Soldaten haben sich angesammelt. Unter Führung von M. geht man vorsichtig über das Feld und umstellt das Haus. Der Unteroffizier selbst geht mit einem anderen mutigen Mann an den Hauseingang. Ein Pionier steht am Eingang und raucht gemütlich seine Pfeife. „Wohnen bei euch oben Zivilisten?“ fragt M. den Pionier. „Weiß nicht, Kamerad, wir liegen hier im Quartier.“ M. tritt in das stockfinstere Haus und steigt vorsichtig die steile Holztreppe hinauf. Sein Begleitmann hinter ihm. Die Gewehre in der Rechten, schuß- und stoßbereit. Sie kommen an eine Falltür — und halten für Sekunden den Atem an. Aber rücksichtsloses Vorgehen und schnelles Handeln war von jeher eine der guten Eigenschaften unserer Krieger. Schnell stößt man die Tür auf und springt in die Kammer — und das Bild, das sich ihnen bietet, ist folgendes: Ein Holzgestell, darauf im Halse einer Bierflasche ein Talglicht. An der anderen Seite des Gestelles drei Pioniere Skat spielend. Jenseits von Licht und Pionieren das Fensterloch. Bedächtig legt der eine seine Karte nieder, mit Energie folgt der Zweite und schneller noch warf der Dritte seinen Trumpf ab — — auf dem Felde aber wurde wieder lang—kurz—kurz sichtbar.

Leset die „Sonntagpost“.

Uebelstände in Strandbädern.

Women's City Club macht Vorschläge zu ihrer Abstellung.

Badegäste, die nicht baden.

Ausschuß stellt fest, daß Tausende Badeanzüge auf Stunden leihen, ohne je in's Wasser zu gehen. — Oeffentliche Bedürfnißanstalten.

Vorschläge bezüglich der Abstellung von Mißbräuchen in den Strandbädern machte heute der Strandbäderausschuß des Women's City Club Hilfsoberbaukommissär William Burkhardt. Der Ausschuß hat eine eingehende Untersuchung der Verhältnisse in den Strandbädern vorgenommen und fragte heute bei Oberbaukommissär Bennett an, ob die Stadt zur Abstellung der festgestellten Mißbräuche mit ihm Hand in Hand arbeiten wolle. Der Oberbaukommissär beauftragte daraufhin seinen Assistenten mit seiner Vertretung.

Wie Frau M. L. Purvin, die Vorsitzende des Ausschusses, erklärt, hat der Ausschuß festgestellt, daß zu viele Personen, Männer und Frauen, Stunden lang in den Strandbädern herumlungern, ohne überhaupt zu baden. Tausende Personen beiderlei Geschlechts liehen sich Badeanzüge und nähmen Ankleidezellen für viele Stunden in Benutzung, ohne je ins Wasser zu gehen. Auf diese Weise machten sie anderen, die wirklich baden wollten, dies unmöglich. Der Ausschuß schlägt, um diese Uebelstände abzustellen, vor, daß die Ankleidezellen alle Stunden geräumt werden sollen. Eine Stunde, erklärt er, sei genügend zum Baden. Was die sittlichen Zustände in den Strandbädern anlangt, so sind sie nach dem Befund des Ausschusses im Allgemeinen gut.

Hinsichtlich der Badeanzüge erklärt der Ausschuß, daß die Privatanzüge der Frauen zum Teil zu wünschen übrig lassen. Dagegen seien die von der Stadt und den Parkbehörden gelieferten Anzüge einwandsfrei. Strikteres Vorgehen der Polizei würde nach Ansicht des Ausschusses auch mit den anstößigen Privatanzügen aufräumen.

Der Ausschuß hat sich nach der Erklärung der Frau Purvin auch mit der Frage der öffentlichen Bedürfnißanstalten beschäftigt und macht Vorschläge, um die Bedürfnißanstalten in den Parks dem großen Publikum zugänglicher zu machen. Er schlägt vor, allerorten in den Parks und in der Nähe der Parks Schilder anzubringen, daß sich eine Bedürfnißanstalt da und da befindet. Der Ausschuß hat den Plan der Südparkkommission unterbreitet, die ihn für durchführbar erklärt hat. Die Lincolnparkbehörde erwägt den Vorschlag. Späterhin wird der Ausschuß ihn auch der Westparkbehörde und der stadträtlichen Sonderparkkommission unterbreiten. Die letztere verwaltet 70 kleine Parks und Spielplätze, die nahezu alle öffentliche Bedürfnißanstalten aufzuweisen haben.

Warnt vor Fliegen.

Gesundheitskommissär Dr. Robertson erließ heute eine nachdrückliche Warnung vor Fliegen, die als Träger der Keime der Kinderlähmung energisch bekämpft werden müssen. Veranlassung dazu gab dem Kommissär die Tatsache, daß in den letzten 48 Stunden vier neue Fälle von Kinderlähmung gemeldet worden sind. Die Zahl ist, wie der Kommissär erklärte, anormal.

— Dr. McRobbie, angesehener Arzt in Hamilton, Ont., wurde heute in seinem Haushofe erschlagen aufgefunden; drei Verhaftungen.

— Die Bahnaktien fielen heute an der Börse, Reading um zwei Punkte, New Haven auf 32⅛, die meisten erholten sich später.

— Geschirrmacher Rudolph Bontkovsky in Oshkosh, Wis., erlitt beim Fischen gestern einen Schlaganfall, fiel aus dem Boot in seichtes Wasser und ertrank.

—Der norwegische Dampfer Christian Bors, 4706 Tonnen, ist an der Mole in Südbrooklyn, N. Y., heute früh bis auf den Wasserspiegel niedergebrannt. Schaden $1,000,000.

— Hermann Mott, Chefingenieur der Northern Utilities Co., Belvidere, Ill., und Frank Brockmann, Genoa, Ill., wurden an einer Bahnkreuzung in Belvidere heute getötet, als ihr Kraftwagen stecken blieb.

— Der Weihnachtsverkauf von Rotekreuzmarken für die Lungenheilbewegungen wird am 20. November beginnen und bis Neujahr dauern. Man hofft, $3,000,000, doppelt so viel als im Vorjahre, aufzubringen.

— Ein Hochstapler, der sich für den Sohn des Flottensekretärs Daniels ausgab, und in Flotten- und Gelehrtenkreisen im Osten Aufnahme fand, verlor dann regelmäßig seine Geldbörse; er brachte etwa $1000 in wertlosen Bankanweisungen unter. Jetzt wird er gesucht.

— Die Tanzlehrer des Landes tagen in New York. Hauptfrage ist: Sind der Fox Trot und der „Einschritt“ noch salonfähig im Vergleich zum „Ramble“, „Jazz Dance“ und dem „Toddle“. Frühere Kongresse der Tanzlehrer haben sich für das Minuett, die Polka und andere ältere Tänze ausgesprochen.

Kranke Männer

junge, mitteljährige und alte

Habt Ihr jemals erfolglos versucht, gesund zu werden? Es mag sein, daß Ihr so oftmals ärztlich behandelt wurdet, daß Ihr alle Hoffnung verloret, je zu genesen. Die Arbeit meines ganzen Lebens hat mich für die erfolgreiche Behandlung aller chronischen Krankheiten, für die ich Spezialist bin, vorbereitet. Ich kenne nicht blos die Symptome der Krankheiten, sondern ich kenne auch ihre Ursachen, u. die fortgeschrittensten Autoritäten stimmen mit mir überein, daß der Arzt, um eine Krankheit zu heilen, im Stande sein muß, den genauen Sitz der Krankheit und die Ursache des Leidens festzustellen. Er muß wissen, wie die Ursache zu beseitigen ist, und dann wird es keine Krankheit geben. Einige Doktoren versuchen die Symptome zu behandeln, ich behandle die Krankheit selbst und aus diesem Grunde habe ich dort Erfolg, wo Andere versagen.

Männer mit höchster ärztlicher Geschicklichkeit, nach allermodernsten Methoden behandelt. Meine Spezialität sind alle chronischen und nervösen Krankheiten, wie: **Krampfadern, Hämorrhoiden, Wasserbruch, Neurasthenie, Blutvergiftung, Nierenleiden und Katarrh.**

Ich gebrauche das echte importirte Prof. Ehrlich's

606-914

Beste Behandlung zugesichert. Spart Geld.

Es gibt sehr viele kranke Leute, welche die Dienste eines Spezialisten nötig haben, die aber nicht im Stande sind, hohe Gebühren für Konsultation zu bezahlen. Zum Besten solcher Personen gebe ich

Konsultation und Untersuchung vollständig frei

für nur drei Wochen. Es wird allen Denen sehr zugute kommen, die die Dienste eines sachverständigen Spezialisten nötig haben, wenn sie dieses liberale Anerbieten annehmen.

Wasserman Blutuntersuchung, vollständige Harn-Analyse, Mikroskopische Untersuchung oder Anwendung von Impfstoffen, Serums oder Bacterins werden zum Selbstkostenpreis gemacht werden, wo immer es nötig ist.

Dr. H. S. WHITNEY

505 Süd State Str., Ecke Congress Str. CHICAGO, ILL.

Office-Stunden: 9 Morg. bis 8 Abends, Sonntags 10 Vorm. bis 2 Nachm.

ii28lamomi

Kleine Kriegsdepeschen.

Gemaßregelt.

St. Louis, 20. Aug. „St. Louis Labor“, einem hiesigen Wochenblatt, ist der Postversandt entzogen worden wegen Bekämpfung des Kriegsdienstgesetzes.

Ueben sich im Schießen.

Sault Ste. Marie, Mich., 20. Aug. Alfred Benninghaus, ein deutscher Kaufmann, wurde von Michiganer Miliz im Wachboot beschossen und verwundet, weil er sein Motorboot nicht sofort auf Anruf anhielt. Er und seine beiden Begleiter sind in Haft.

Russische Preßfreiheit.

Petersburg, 20. Aug. Maxim Gorkys Angriffe auf England haben die provisorische Regierung veranlaßt, bei Festungsstrafe beleidigende Angriffe auf die Bundesgenossen zu verbieten.

General Purgasoff ist von meuternden Soldaten zu Tode geknüppelt worden.

Wankelmütig.

Exmouth, England, 20. Aug. Der Nationalkongreß der Kohlengräber von Großbritannien hat hier heute mit 376 gegen 354 Stimmen sich gegen die Vertretung der britischen Arbeiter auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Stockholm erklärt, im Gegensatz zu einer früheren Erklärung.

Hinter den Kulissen.

Amsterdam, 20. August. Der preußische Kriegsminister General Gröner, welcher ein Kommando an der Front erhalten hat, mußte, laut der radikal sozialistischen Leipziger Volkszeitung, dem mächtigen Einfluß der Großindustrie weichen, der das Hilfskriegsdienstgesetz zu liberal war. Tags zuvor hatte er bestritten, daß er abtreten wolle.

Neue deutsche Aeroplane.

London, 20. Aug. Eine Depesche an die „Daily Mail“ aus Vevey, Schweiz, besagt, daß in den Schuppen der Zeppelinwerke in Friedrichshafen eine ganz neue Art Aeroplane hergestellt wird. Der Hauptteil dieser Flugzeuge wird schlangenähnlich sein und die Flieger werden von beiden Seiten aus Dampf ausströmen lassen können, so daß sie und ihre Aeroplane für den Feind unsichtbar werden dürften.

Englische Verlustberichte.

London, 20. August. Seit Ausbruch des Krieges haben 6027 Offiziere und Seeleute in der britischen Handelsflotte den Tod gefunden, wurde heute im Unterhause berichtet.

Lord Cecil teilte dort auch mit, daß neutrale Schiffahrt, die Englands Feinden geholfen habe, nach dem Kriege wie die der Feinde behandelt werden sollte; zu ersteren rechnete er jene, die wegen der Tauchbootgefahr nicht ausliefen.

Stand der Deutschen Reichsbank.

Berlin, 20. Aug. Der Bericht der deutschen Reichsbank vom 15. August zeigt folgende Zunahmen:

Münze	6,708,000	Mk.
Schatznoten	1,314,000	„
Noten and. Banken	997,000	„
Diskontowechsel	336,339,000	„
Vorschüsse	4,043,000	„
Anlagen	22,095,000	„
Andere Wertpapiere	38,735,000	„
Umlaufsmittel	28,725,000	„
Einlagen	340,595,000	„
Andere Schulden	40,921,000	„

Goldbestand unverändert.

Das arme Publikum.

„Ich gehe zum Theater, schon aus Trotz gegen meine Familie.“
„Na ja, das ist ja ganz recht. Aber sage, was kann denn das Publikum dafür?“

— **Bestrafter Gernegroß.** „Dein Billett!“ rief der Schaffner einem Knirps zu.
„Was fällt Ihnen ein, mich mit „Du“ anzureden? Ich bin seit Ostern eingesegnet.“
„So!, dann scheren Sie sich sofort zum Stationsvorsteher, daß er Ihnen eine Zuschlagkarte auf Ihr Kinderbillett ausschreibt, Sie Herr, Sie!“

Boshaft.

„Wenn Erna singt, vergißt sie, glaub ich, alles!“
„Na wenn sie wenigstens an uns denken möchte!“

Der grantige Hausherr.

„Darf ich die Wohnung besichtigen? Ich möchte mir nämlich ein eigenes Heim gründen.“
„„Eigenes Heim? Sie, Hanswurscht — san S' froh, daß kein's hab'n. Mei' Liaba, i' hab' oans mit drei Kinder, zwei Dackeln und einer Schwiegermutter — —““

— In Sydney, Australien, geht die Polizei gegen die J. W. W. vor, hält Haussuchungen ab und beschlagnahmt Flugschriften. Die Anhänger der Vereinigung sollen aus Australien vertrieben werden.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost.“

Laden-Neuigkeiten für morgen.

ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN

THE FAIR

The Store of To-Day and To-Morrow

STATE, ADAMS & DEARBORN STS. PHONE PRIVATE EXCHANGE 3

BARGAIN BASEMENT

Verkauf von „Holeproof" Strümpfen

Bargain-Basement.

„Seconds" zu großen Ersparnissen

Es ist nicht nötig, sparsamen Damen die Wichtigkeit dieses Verkaufs mitzuteilen — sie wissen, welche großen Ersparnisse ihrer warten, wenn die berühmten Holeproof Strümpfe zu so niedrigen Preisen offerirt werden. Bei der strengen Inspektion in der Fabrik wurden sie als Seconds beiseite gelegt, aber sie sind ebenso haltbar wie „Firsts", und Ihr werdet die Fehler kaum merken. Es ist ratsam, einen Vorrat zu diesen Bargain-Preisen zu kaufen.

Seidene Fiber Strümpfe für Damen — schwarz, weiß und viele Farben zur Auswahl; wir kauften diese als leicht fehlerhafte Nummern der 60c Sorte. Die Unregelmäßigkeiten sind jedoch sehr leichte; das Paar zu ... 39c

„Holeproof" seidene Strümpfe f. Damen—Seconds der $1 Sorten; schwarz, weiß und farbig; eine beschränkte Quantität — etwa 840 Paare — zum Verkauf zu... 59c

„Holeproof" seidene Lisle u. einfache Lisle Damenstrümpfe — Seconds der 35c und 50c Sorten; alle Größen; zu weniger als Fabrikkosten — das Paar zu nur 19c

1,000 Straßen-Skirts zu $1

Bargain Basement

Die kluge Frau, die morgen in diesem Verkauf ein Straßen-Skirt für jetzigen und frühen Herbst-Gebrauch kauft, wird eine ansehnliche Summe ersparen. Hier sind 1000 Skirts für Straßentrachten, Größen 23 bis 30 Waistband, assortirte Längen — Skirts übrig von den Verkäufen der Saison, einschließlich schöne Salt and Pepper Mischungen, Ueberbleibsel von Serges und sehr beliebte Modelle aus schwarzer Voile. Es sind außerordentliche Bargains und der Preis sollte am Ende des Tages kein Skirt übrig lassen. Eure Auswahl zu........ $1

Putzwaaren

Bargain-Basement.

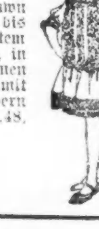
Große volle seidene Sammet Tams m. Seide Quaste, regul. $1.95 Werte, zu 1.39

Große Auswahl von Sammet-Formen, große Sailors, Roll-Rand, Turbans, schwarz, Farben u. Kombinationen von Farben, Werte bis zu $3.00; Dienstag zu 1.95.

Kinder-Kleider

Bargain Basement

Dienstag offeriren wir einen speziellen Einkauf von weißen Kinderkleidern aus Lawn —Größen für 2- bis 6-jährige, aus bestem Material gemacht, in verschiedenen schönen Moden, besetzt mit Spitzen und Bändern Werte bis zu $1.48, am Dienstag zu 77c



Yardstoffe

Bargain-Basement.

Farbige reinseid. Dreß Taffetas und reinseid. Dreß Satins, yardbreit, prächtige Qualität; elegante Straßen-Schattirungen, auch in schwarz; speziell die Yard zu...... 1.09

Schwerer gebleicht. Shaker Flanell— lange Fabrik-Enden von 15c und 20c Sorten, morgen die Yard zu 11½c

Feiner Zephyr-Kleider Gingham, extra feine Qualität, wert 25c speziell die Yard zu 18½c

F'cy Dreß Voiles, nett geblümte Effekte, Punkte etc., Yard, 10c. Leinen finished Dreß Batiste— fancy Fassons u. einfache Farben; Yard, 12½c.

32-zöllige, schöne Kleider Percales, alle mit marineblauem Grund— lange Fabrik-Enden, die Yard 15½c

42-zöll. nahtlose Kissenbezugstoffe, feiner weicher Finish, 15 Yards an einen Kunden, Yard 18½c

40-zöll. reinseidene Crepe Meteors, weiche anliegende Qualität, f. neue Herbst-Kleider, neue Farben, die Yard zu 1.59

Farbige reinwollene Serges — sehr breit, gute Sorte f. Suits und Skirts, in Straßenfarben u. schwarz, Yd. 1.09

Speziell

Bargain-Basement.

50c und 75c Auto Kappen für Damen, aus mercerized und rubberized Cloth gemacht, in einfachen und fancy Mustern; speziell für Dienstag verkauft für nur 24c

Patentleder-Finger-Börsen für Damen, schön gefüttert, wert 50c, Auswahl speziell das Stück zu 33c

Standard Kleider Snap Fasteners, schwarz und weiß, Dtz. auf Karte, zwei Karten für 5c

White-O-Right Schuh-Dressing, 10c Sorte, Flasche, 5c.

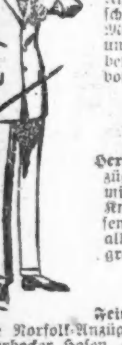
Gardinen-Set

Bargain Basement

Für Dienstag offeriren wir dieses Drei-Stücke holländische Valance Set, umfassend 1 Paar Gardinen und dazu passendes Valance; aus gutem dauerhaften Scrim gemacht, besetzt m. Filet und Spitzenkante, alle 2½ Yards lang, nur in Weiß, solange die Partie ausreicht, speziell in unserem Bargain-Basemennt das Set zu 99c

Anzug-Verkauf

Bargain-Basement.



Räumung von 286 Schulanzügen für junge Leute und Jünglinge; auch Anzüge für Geschäftsleute, nette Muster, in hellen und dunklen Farben, jede Größe von 31—37, zu $5

Herbst Norfolk-Anzüge für Knaben, mit 1 od. 2 Paar Knickerbocker Hosen, nette Muster, alle Größen — große Werte, zu 4.45

Feine reinwollene Serge Norfolk-Anzüge, mit gefütt. Knickerbocker Hosen, alle Größen v. 6 bis 18, $6.00 Werte — zu nur 4.85

Wir räumen unsere Ladentische von 75c u. $1 waschb. Tub-Anzügen für Knaben. Dies ist Eure beste Gelegenheit der Saison, alle Größen, zum Verkauf zu 49c

Niedrige Schuhe

Bargain-Basement.

Ideal für die Ferien.

Ferien Oxfords für Damen und Knaben, aus vorzüglicher Qual. schwarzem Canvas Uppers gemacht, Chrome Leder biegsame genähte Sohlen; gut paff., bequeme, komfortable Leisten, gerade der niedrige Schuh für Sommer-Gebrauch zu einem erstaunlich niedrigen Preise. Alle Größen von 2½—6. Dienstag zum Verkauf, Paar zu 47c

Kleine Größen Damen Oxfords, Pumps u. Strap Slippers, Größen nur 2½, 3½ u. 4, reduzirt für Dienstag ohne Rücksicht auf früheren Preis, zu.... 79c

Glockenabschied und anderes aus Deutschland.

Korrespondenz aus Süddeutschland.

In diesen Wochen vollzieht sich in den deutschen Landen bis ins letzte Dörflein ein Ereigniß, das im Volksgemüt einen starken Eindruck zurückläßt. Es ist der Abschied der Kirchenglocken. Als zum erstenmal noch tief im Winter drin die Nachricht auftauchte, auch die Glocken würden beschlagnahmt werden, da hat man's nicht geglaubt. Und als dann doch zeitig im Frühjahr die amtlichen Verfügungen kamen und die Ablieferung der Glocken bis spätestens 30. Juni bestimmten, da hat man zwar schwarz auf weiß gesehen, daß es ernst gilt. Aber man hat sich gesagt, bis dorthin ist's noch lang. Wer weiß, vielleicht kommt's garnicht dazu. Vielleicht geht der Krieg vorher zu Ende oder es kommt wenigstens der Friede in Sicht. Dann braucht man die Glocken nicht mehr zu Kanonen. Immerhin mußten sie sich's gefallen lassen, daß man zu ihnen hinaufstieg auf ihre luftige Höhe oben in den Türmen und sich an ihnen zu schaffen machte und sie schätzte nach Gewicht und untersuchte auf ihr Alter und allerlei Inschriften und Zeichen auf ihrem ehernen Leib. Säuberlich aufgeschrieben kam das dann von jeder Kirche im deutschen Land zu Amt, und dort stand es nun aufgezeichnet, welche Glocken dem Vaterland ihr Leben lassen sollten. Nur eine Glocke sollte jede Kirche behalten dürfen, die sogenannte Läuteglocke, um die Glieder der Gemeinde noch mit einem Ton zum Gotteshaus rufen zu können. Und auch die Glocken sollten erhalten bleiben, die sich auf den Vorzug eines hohen Alters oder geschichtlichen oder künstlerischen Wertes berufen konnten. Das ist bei vielen so. Manche Gemeinde hört jetzt zum erstenmal, wie hoch bei Jahren die Glocken sind, deren Klang sie jahraus, jahrein gehört hat, und erfuhr von mancher sinnreichen Inschrift, die sie aus der Zeit der Vorfahren auf sich tragen. Wieder verging manche Woche. Man hörte nichts, daß es nun wirklich an die Glocken gehen sollte. Da erklärte eines Tages im Reichstag der Mann, der für alles, was zum Kriegführen nötig ist, in Deutschland zu sorgen hat, der General Gröner, daß er die Glocken brauche. Da war's jedem klar: Nun gilt's wirklich ernst! Man wußte jetzt, die Leute, die für die Verteidigung des Vaterlands zu sorgen haben, wollen vorsorgen. Sie wollen's nicht darauf ankommen lassen, daß es eines Tages knapp wird. Sie denken weiter, über die nächste Zeit hinaus, an alle Möglichkeiten. Und man sagte sich: Das Vaterland soll genug haben von allem, was es braucht, um sich der Feinde erwehren zu können, und so lange es nötig ist. Es muß sein. Also herunter mit den Glocken! Sie gehören ihm. Aber wie sie herunter bringen? Das ist leichter gesagt, als wie getan. Groß und schwer hängen sie droben auf den Türmen in der Höhe. Sie von droben herunterholen ist nicht so einfach in einer Zeit, wo die Männer fehlen und die starken gewandten Handwerksmeister draußen im Waffendienst stehen fern von daheim. Aber es muß sein, und was sein muß, das geht, und wo's an Hilfe fehlt, da nimmt das Militär die Sache in die Hand, und das bringt's schon fertig. Wie sie dann aber herunter geholt werden und aufgeladen und fortgeführt, da fühlt jeder, das ist eines der Erlebnisse aus der Kriegszeit, das sich einprägt und seine ernste Sprache redet. Daran werden auch die Kinder denken, die das miterlebt haben. Sie werden es ihr Leben lang nicht vergessen, wie sie zugeschaut haben, als die Glocken geholt wurden. Es ist ein Abschied. Es ist ein Abschied von etwas, was zu einem gehörte. Die alten Glocken da oben auf dem Kirchturme, sie sind nicht etwas Totes, eine starre leblose Masse. Sie sind lebendige Wesen. Sie haben viele, viele Jahre, Jahrhunderte mit den Menschen unten gelebt. Sie haben alles, was ging und kam, miterlebt. Sie wissen zu erzählen von schweren Zeiten, auch von Kriegszeiten, die unendlich viel schwerer waren als die unsrigen, als der Feind im Land war und Schrecken und Gräuel, Zerstörung und Verwüstung auf Häusern, Feldern und Menschen lag. Sie haben Geschlecht um Geschlecht derer unten begleitet auf ihrem Weg durchs Leben. Sie haben den Lebenden geläutet und den Toten. Nun müssen auch sie gehen und sterben, und wenn ihr Platz oben auf den Türmen nach dem Krieg wieder ausgefüllt sein wird, es wird doch anders sein als das, was uns mit den alten Glocken seelisch verbunden hat. Aber es muß sein. Sie sterben ja, damit das Vaterland lebe und Sieg gewinne. Im Abschied der Glocken klingt fest und stark an der eherne Entschluß, der unser deutsches Volk beseelt: Alles dem Vaterland!

In dieser Kriegszeit hat neben dem Ideellen und Großen, neben den seelischen Stimmungen und Werten das Alltägliche und Gewöhnliche feil, das vulgäre Bedürfniß des Magens. Es ist wichtig genug für ein Volk, das am Ende eines dritten Jahres eines Krieges steht, in dem es sich der Aushungerung durch seine Feinde zu erwehren hat. Es macht verstehen, wenn auch Vorgänge aus dem Gebiete der Volksernährung zu Erlebnissen werden, die sich einprägen und auch weiterleben als Kennzeichen der Zeit im Volksbewußtsein. Das größte dieser Art wird stets die Brotkarte bleiben. Sie zugleich die erfolgreichste aller Maßnahmen auf dem Ernährungsgebiet. Sie hat dem deutschen Volk das wichtigste Nahrungsmittel sichergestellt. Ihr hat sich die Reichsfleischkarte zugesellt, die nun seit über einem Jahr in Geltung ist. Erst eine Maßnahme der letzten Monate aber hat einen Schritt weiter von größter sozialer und wirtschaftlicher Bedeutung getan. Wir meinten die Fleischzusatzkarte, deren Tragweite nicht nur in der Vermehrung der Fleischration, sondern auch in ihrer Sicherstellung und vor allem in der gewaltigen Verbilligung des Fleisches für die Masse der Bevölkerung besteht. Diese Maßnahme will einen Ausgleich schaffen gegenüber der Verringerung des täglichen Brotquantums, die bekanntlich nötig geworden ist, um bis zur Ernte durchzukommen. Die Möglichkeit dazu liegt in den starken Viehbeständen, die Deutschland mitten im Kriege als eine gewaltige Reserve der Volksernährung angesammelt hat. Sie sind zum Teil größer als in der Friedenszeit. Wer durch die Dörfer geht, um die Zeit, wo gefüttert wird und die Stalltür offensteht, der sieht, wie voll die Ställe sind. Auf diese Reserve hat Deutschland jetzt gegriffen. 500 Millionen Mark läßt sich das Reich diese Maßregel des billigen Fleisches für die paar Monate bis zur Ernte kosten. Das ist eine gewaltige Summe, aber sie ist wohl angelegt. Sie gibt dem Volk ein Mehr der kräftigen Fleischnahrung jetzt gerade, wo es dessen am meisten bedarf und die Wochen bis zur Ernte die schwierigsten sind. Jedes spürt die Wirkung dieser größeren Kraftquelle an sich selbst. Noch wertvoller und wichtiger ist gerade jetzt die seelische und moralische Wirkung: Die Masse des Volkes—alle mit Einkommen bis zu 3000 Mark—kommt jetzt mitten in der Nahrungsnot des Krieges zu mehr Fleisch als vielleicht je in den Jahren des Friedens. Sie erhalten es nicht nur auf Grund ihrer Karten—nicht immer bedeutete vorher die Karte zugleich auch Besitz—, sie erhalten es zu einem billigen Preis, so billig, wie sie nie Fleisch gekauft haben. Das macht einen starken Eindruck. Es zeigt jedem, daß gesorgt wird für die untern Schichten. Es gibt ihnen Vertrauen. Es ist ein handgreiflicher Beweis, daß geschieht, so viel als möglich ist. Der Tag, an dem die Arbeitersfrau, die kleine Bürgersfrau zum erstenmal das billige Fleisch auf Grund ihrer neuen Karte beim Metzger holen konnte, hatte für die Stimmung des Volkes dieselbe Bedeutung wie ein großer Sieg. Auch dieses Erlebniß aus der Kriegszeit wird nicht vergessen werden.

Der Krieg hat uns aus Ersparnißgründen zur Einführung der Sommerzeit genötigt. Das war einfach: die Uhr wurde um eine Stunde vorgerückt. Schon mehr Mühe erfordert die Maßnahme, durch die jetzt die Ernte um einen Monat vorgerückt werden soll: der Frühdrusch. Nicht die ganze Ernte freilich. So läßt sich die Natur von den mächtigen Organisatoren des belagerten Deutschland doch nicht zwingen. Aber bei der Mannigfaltigkeit des deutschen Klimas gibt es beträchtliche Gebiete insgesamt und fast in jedem Bezirk wieder im besonderen, wo das Getreide seine frühen Lagen hat, und die Ernte, wenn es sein muß, um Wochen vorher geholt werden kann als es sonst der Bauer, der in aller Folge eines nach dem andern zu machen pflegt, gewöhnt ist. In diesem Jahr wird nichts dem Belieben des einzelnen überlassen. Es wird ein Frühdrusch angeordnet, durch das ganze Reich. Er wird behördlich organisirt, unter militärischer Hilfe. Erhebliche Prämien locken zu möglichst frühzeitiger Ablieferung des Getreides. So hofft man um einen vollen Monat die Ernte des Jahres 1917 vorzurücken, und um soviel früher dem deutschen Volke das neue Brot zu schaffen. Der Frühdrusch, die vorausgeholte Ernte, der Ruf eines großen Volkes an seine Felder um ein frühes Brot, die Entschlossenheit und Großzügigkeit der ganzen Maßnahme — es ist auch etwas aus der Kriegszeit, was im Gedächtniß bleiben wird. Kind und Kindeskinder draußen auf dem Land werden erzählen von dem Jahr des großen Krieges, da sie die Ernte um einen Monat früher stellten.

Urlauber, die von der Front in Galizien, in Polen, in Rußland kamen, und die weite Fahrt durch den Osten und Norden in ihre süddeutsche Heimat machten, erzählen, wie die Felder dort nach Regen dürsten und wie ihnen, als sie über den Main hinunter gen Süden fuhren, das Land auf einmal wie ein Garten erschienen sei, voll strotzender Fülle und Fruchtbarkeit, frisch und reich. Inzwischen ist auch im Norden und Osten der langersehnte Regen gekommen und wird der Ernte gut getan haben. Bei uns in Süddeutschland kam er in der Hitze dieses seltenen Frühjahrs, das gleich ein Sommer geworden ist, immer wieder zur rechten Zeit. Wir haben heiße, trockene Wochen gehabt, als das Heu geholt wurde, so gut und viel wie selten. Seit dem Jahre 1893, sagte uns ein Bauer, habe er keinen so gesegneten Heuet mehr erlebt. Und dann kam wieder guter Regen. Alle Kulturen stehen bei uns in Süddeutschland vielversprechend, Getreide, Kartoffeln, Gemüse, und wieviel ist gepflanzt worden, bis in die Städte hinein! Auch Obst gibt es reichlich. Das erste, die Kirschen, sind gut ausgefallen. Alt und Jung labt sich daran, trotz Höchstpreis. Sie sind mehr als ein Genußmittel in diesem Jahr. Sie ersetzen Brot. So hat man noch nie auf sie gewartet. Und nun wird der alte gütige Boden des Vaterlandes, so Gott will, eins ums andere von seinen Früchten seinen Deutschen bringen und die Hoffnungen der Feinde wieder zuschanden machen. Soldaten kommen heim von der Front, aus Ländern die der Krieg zertreten hat, aus Einöden und Wüsten, wo einst Dörfer und Städte, Felder und Aecker waren. Wie ein Paradies kommt ihnen die Heimat vor, wie ein Wunder, immer noch unversehrt im dritten Kriegsjahr, und voll Fruchtbarkeit und Fülle. Es fällt ihnen nicht leicht, wieder hinaus zu fahren in den Krieg, wenn ihre Zeit vorüber. Aber in ihrer Seele nehmen sie das Bild der schönen gesegneten Heimat mit und wissen wieder mehr als vorher: Dafür stehen wir draußen. Dafür kämpfen wir, daß das behütet und bewahrt bleibt vor der Verwüstung des Krieges. Aufs neue wird ihr Wille fest und ihr Entschluß stark: Dem Vaterland! Und auch das Volk der Heimat weiß das. Es weiß, daß es um alles geht, und es will durchhalten.

Der Stahlhelm.

Zu den zahlreichen veralteten Kriegs- und Kampfwerkzeugen, die in dem modernen Stellungskrieg wieder zu Ehren gekommen sind, gehört auch der Stahlhelm. Das Bestreben, den großen Zahlen der Kopfverletzungen in diesem Kriege, so gut es geht, vorzubeugen, hat dazu geführt, daß mehrere der kriegführenden Heere den mittelalterlichen Eisenhelm wieder aus der militärischen Rumpelkammer hervorholen. Die auffallende Zunahme der Kopfverletzungen gegen früher wurde schon im russisch-japanischen und im Balkankrieg beobachtet und macht sich in dem gegenwärtigen Völkerkrieg noch mehr bemerkbar. Sie ist wohl in der Hauptsache auf die Vervollkommnung der verschiedenartigen Artilleriegeschosse zurückzuführen. Nach dem „British Medical Journal" sollen vor der Einführung der neuen Stahlhelme von den tödlichen und nichttödlichen Verletzungen in diesem Krieg 15 v. H. Kopfwunden gewesen sein, in den Schützengräben sogar 20 v. H. Diese Erfahrungen haben bei allen an der Westfront Kämpfenden zur Einführung stählerner Kopfbedeckungen geführt.

Den Vortritt bei der Einführung der neuen Wehr hatten die Franzosen. Zum ersten Male tauchten im August 1915 bei ihnen die grauen, dem üblichen Feuerwehrhelm nachgebildeten Stahlhelme in den Schützengräben Nordfrankreichs auf. Trotz des ziemlich minderwertigen französischen Stahlblechs hat sich der neue Kopfschutz schon in den ersten Monaten durchaus bewährt. Aus einem Bericht des „Bureau medical de la Place de Paris" zu Anfang des Jahres geht seine Zweckmäßigkeit deutlich hervor. Während im Juli und August 1915 die Kopfschüsse noch 8.48 v. H. aller Verwundungen ausmachten, ist diese Zahl im Dezember und Januar 1915 bis 1916 auf 16.82 v. H. gestiegen. Diese Zunahme besagt, daß eine geringere Zahl der Kopfschüsse seit Einführung der Helme tödlich verläuft. Die Engländer folgten ihren Bundesgenossen bald mit einem Eisenhut nach und konnten ebenfalls von günstigen Schutzwirkungen berichten. So soll nach der obengenannten englischen Zeitschrift der Stahlhelm an einem Gefechtstage im März 1916 die Zahl der Kopfverletzungen auf noch nicht ½ v. H. der Verwundungen überhaupt verringert haben.

Als letzter trat der deutsche Soldat an der Westfront mit einem gepanzerten Schädelschutz auf den Plan. Aber dafür hat sich das alte, echt deutsche Sprichwort: „Was lange währt, wird endlich gut," wieder einmal vollauf bewahrheitet. Wieder haben die wohldurchdachten Erfahrungen des Praktikers und die wissenschaftliche Gründlichkeit des deutschen Gelehrten ein Meisterwerk ihrer schon so oft bewährten Zusammenarbeit geschaffen. Es war ein deutscher Arzt, dem als erstem angesichts der häufigen schweren Kopfverletzungen der Gedanke kam, dem Frontsoldaten einen stählernen Kopfschutz mitzugeben. Er setzte sich mit dem nachmaligen Schöpfer des Helms, einem Professor an einer technischen Hochschule ins Vernehmen und bezeichnete gleich die Teile des Schädels, die am meisten gefährdet sind. Der mit Geschoßwirkungen auf Panzerplatten schon von früher vertraute Professor hat alsdann nach den Regeln der ärztlichen und technischen Kunst den Streitern in vorderster Linie in der Tat wirksamen Schutz verbürgt.

Die Heeresverwaltung hatte sich sofort nach der ersten Anregung für den Vorschlag interessiert, und gleich von vornherein erschien ihr das beste Material gerade gut genug, nämlich Chromnickelstahl, wie er auch für Panzerplatten, Panzergranaten und in der Automobil-Industrie für höchstbeanspruchte Teile Verwendung findet. Durch den Zusatz von Chrom werden die Festigkeit und die mineralische Härte des Nickelstahls und vor allem sein Widerstand gegen Stoß, worauf es bei einem Helm besonders ankommt, beträchtlich gesteigert. Für die Güte des Materials übernimmt die Heeresverwaltung den verarbeitenden Betrieben gegenüber selbst die Verantwortung. Sie liefert selbst die quadratischen Stahlplatten von zwei Millimeter Dicke und nimmt Stücke, die die Verarbeitung nicht aushielten, wieder zurück.

In verschiedenen Stadien muß die Stahlplatte in kaltem Zustande gezogen werden, wie der Fachmann das Kaltpressen mittels Stempel u. Matrize nennt. Nach dem ersten „Anziehen" ähnelt die Form einem flachen eisernen Teller mit quadratischem Rand, nach dem zweiten Ziehen einem Strohhut usw., bis schließlich nach dem Passieren von verschiedenen Stempeln und Matrizen die charakteristische Form des deutschen Stahlhelms herausmodelliert ist, dessen kriegerisch-schöne Zweckform auffallend, aber unbeabsichtigt an die stolzritterlichen „Schallern" in der Zeit des „Letzten Ritters" erinnert. Zuletzt werden die überstehenden Ränder abgestochen und in die fertige Form rechts und links zwei Luftlöcher gebohrt, die der bei einem Eisenhelm besonders nötigen Lüftung dienen.

Die äußere Herrichtung und innere Ausstattung des Helmes geht rasch vonstatten. Zunächst wird die dünne, abblätternde, ausgebrannte Oberschicht, der „Zünder", mit einem Sandstrahlgebläse abgeblasen. Dadurch wird zugleich eine für das Festhalten der Farbe günstige feingerauhte, matte Oberfläche geschaffen. Hierauf wird der Helm außen und innen mittels einer Spritzpistole mit feldgrauem Lack abgespritzt. Beide Prozeduren, das Abblasen und das Abspritzen erfordern nur wenige Sekunden Zeit.

Jeder, der sich den immerhin 110 Gramm schweren Stahlhelm zum ersten Mal über den Kopf stülpt, ist angenehm überrascht, wie bequem und sicher der neue Helm aufsitzt, zum mindesten bequemer als der alte Lederhelm, der sich erst nach längerem Tragen und Drücken der Kopfform einigermaßen anschmiegt. Wegen der praktischen Polsterung paßt der Stahlhelm sofort auf jedem halbwegs normal geformten Schädel. Drei wurstförmige Lederpolster, die im Kreise auf einem breiten, starken Schweißleder befestigt sind, dienen als Auflage und verteilen das Gewicht gleichmäßig auf eine breite Fläche der Schädelwölbung, während der alte Lederhelm meist nur auf einem schmalen Streifen aufsitzt.

Gegen die Durchschlagkraft moderner Gewehrgeschosse vermag, wenn es sich nicht gerade um einen der häufigen Querschläger handelt, natürlich auch der neue Stahlhelm auf nahe Entfernungen keinen ausreichenden Schutz zu sichern. Alles was sich gegen derlei Geschoßwirkungen machen läßt, hat sein Schöpfer dadurch erreicht, daß er bei der Berechnung und Konstruktion der äußeren Form des Helmes immer die Ueberlegung berücksichtigte, welche Wölbungen am ehesten das Geschoß zum Abgleiten und Abprallen bringen könnten. Gegen Schrapnellkugeln und nicht allzu wuchtigen Granatsplitter jedoch bietet der Stahlhelm, neben einem ebenfalls nicht gering zu schätzenden Sicherheitsgefühl einen oft genug bewährten wirksamen Schutz.

Programmwidrig.

Schlepper fährt in den Vergnügungsdampfer „Gloriana" hinein.

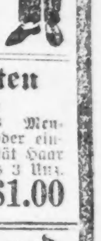
Ungefähr eine halbe Meile von der Küste entfernt fuhr gestern auf der Höhe von Jackson Park der Schlepper „Carter H. Harrison" mit der „Gloriana", einem Ausflugboot, auf dem sich zur Zeit über 75 Fahrgäste, darunter mehrere Frauen befanden, zusammen. Durch den Anprall wurden diese aus ihren Sitzen geschleudert und mehrere verletzt, darunter Frl. Myrtle Anderson, Nr. 104 West 112. Straße, und Frances Curley, 14 Jahre, Nr. 4517 Wentworth Avenue. Beide trugen schmerzhafte Abschürfungen davon. Es verlautete, daß zur Zeit des Zusammenstoßes Frau James Rolfson, die Gattin des Besitzers des Schleppers, dessen Steuerrad gehandhabt habe, während ihr Gatte das Fahrgeld einsammelte, dies wird aber von Rolfson entschieden in Abrede gestellt. Der „Carter H. Harrison", der Sonntags ebenfalls Ausflügler aufnimmt, fuhr in die Seite der „Gloriana", beschädigte sie aber nur leicht, und sie konnte ohne Hilfe die Landungsbrücke erreichen. Der Schlepper setzte seine Fahrt fort.

Schuhe, das Paar, zu $1

Keine Post-, Telephon- oder C. O. D.-Bestellungen in beiden Läden ausgeführt.

Lohfarb. Romeo Haus-Slippers für Männer, Paar....$1
Schwarze Romeo Haus-Slippers für Männer, Paar...$1
Schwarze Canvas Juliets für Damen, Paar..........$1
Damenschuhe, Paar zu $1
Weiße Damenschuhe, Paar zu $1
Kid Oxfords für Damen, Paar zu....................$1
Patent Colt Pumps für Damen, Paar zu..............$1
Haus-Slippers für Damen, Paar zu..................$1
Matte Calf Oxfords für Damen, Paar zu.............$1
Patent Colt Mary Janes für Damen, Paar............$1
Weiße Canvas Oxfords für Damen, Paar..............$1
Matte Calf Mary Janes für Mädchen, Paar...........$1
Weiße Canvas Ankle Straps für Mädchen, Paar.......$1
Weiße Canvas Oxfords für Mädchen, mit Gummisohlen, Paar zu $1
Canvas Knabenschuhe mit Fiber Sohlen, Paar........$1
Little Gents Knöpfschuhe, Paar zu.................$1
Patent Colt Pumps für Männer, einfach, Paar..$1
Canvas Schuhe für Männer, mit Fiber-Sohlen — Paar zu $1
Oxfords für Knaben, Paar zu.......................$1

Hosen für Männer



Gr. 36—44, Werte bis $2, Worsted u. Cassimeres, einf. Farben und gestreift, ebenso Palm Beach u. Khaki u. Touristenhosen — assortirte Muster, im Milwaukee Ave. Laden — zu $1.00

Haar-Flechten

In beiden Läden

Echte Haarflechte aus Menschenhaar — dreifacher oder einfacher Stem, gute Qualität Haar in allen Farben, 2½ bis 3 Unz. schwer und 24 bis 28 Zoll lang, speziell.... $1.00

Wasch-Kleider

In beiden Läden 1000 Waschkleider und Wasch-Sport Suits, — einf. u. Kombinationen, merc. Silks, Gabardine, Leinen, Voiles u. Lawns — alle Farben und Styles, speziell für Dienstag zu $1.00

Doppelte „S. & H." Grüne Stamps bis Mittag

WIEBOLDT'S

Milwaukee Avenue at Paulina Str. Zwei Läden Lincoln — School and Ashland

Uhr und Kette

In beiden Läden Nickel-Uhren, Stem Wind und Stem Set, garantirt und nickelplattirte Westketten oder Leder Fob — vollständig — am Dienstag verkauft zu $1.00

I Want U Gas-Bügeleisen

500 I Want U Gas Bügeleisen, nickelplattirt, mit Patent Luftmischer, garantirt; dieses Bügeleisen wurde von der Gasgesellschaft immer für $3.50 verkauft, morgen zum Verkauf für nur... $1

Im Milwaukee Av. Laden.

Schuhwichs-Stand

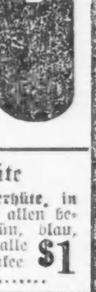
Schuhputz-Stand, wie Abbildung, gemacht von Birkenholz, Grain Eichen Golden Finish, Milw. Ave. Laden, zu...... $1

Varnish

Fußboden- und Holzwerk-Firniß, hellfarbig, nur 2 Gall. an einen Kunden, speziell Dienstag, Milw. Ave. Laden, Gallone $1

Dach-Pappe

2-Ply Gummi Dachpappe, Seconds, Rolle enthält 108 Quadratfuß, speziell im Milwaukee Avenue Laden, Rolle zu nur $1.00



Bettdecken — Gehäkelte Bettdecken, große Auswahl von Mustern, mittlere Größe — waschen sich ausgezeichnet — in beiden Läden — speziell für nur $1

Serges — Reinwollene franz. Serges, ebenso Storm Serges, 44 Zoll breit, kommen in den leitenden Schattirungen, 1.50 wert, in beiden Läden, die Yard zu $1

Handtücher — Fancy türkische Bade-Handtücher, gestreift oder mit fancy Borders, aus doppelt Twisted Garn gemacht, 50c wert, in beiden Läden — 3 für nur $1

Männerhüte — $2 weiche Männerhüte, in neuen Formen und allen beliebten Farben, grün, blau, schwarz und grau, alle Größen, im Milwaukee Ave.-Laden, zu $1

Batting — Baumwollene Watte — für die Füllung von Comforters — 3 Pfund schwer; Größe 72 bei 90 — in beiden Läden — speziell für nur $1

Kleider-Satin — Dreß Satin, 36 Zoll breit— feiner Chamois Satin Finish, in allen neuesten Schattirungen — in beiden Läden — speziell die die Yard zu $1

Korsets — Korsets für Damen — aus feinem Coutil gemacht — mit 4 Strumpfhaltern, leicht beschmutzt, reg. $1.50 wert, in beiden Läden — für nur $1

Männerhemden — Arbeitshemden für Männer — sortirte Farben — reguläre 75c und $1.00 Werte — speziell für Dienstag in beiden Läden — zwei für $1

Muslin — Gebleichter Muslin — 36 Zoll breit, feiner weicher Finish, volle Stücke — in beiden Läden — 8 Yard speziell verkauft für nur $1

Shirting — Fancy Shirting, einfach od. fancy Sports Streifen, neue Schattirungen — ein großes Sortiment von Mustern, in beiden Läden — 3 Yards für $1

Rag Rugs — 30×60 Größe extra Qual. Rag Rugs, fancy gemischte Farben, paff. für Bettzimmer oder Badezimmer, in beiden Läden, $1.59 wert, zu nur $1

Union Suits — Union Suits für Männer — gerippt und Rainfoot Qualität, die Werte rangiren von $1.50 bis zu $2.00; in beiden Läden — für nur $1

Damast — Merc. Tafel-Damast, ist zwei Yards breit — ausgezeichneter Satin Finish — in allen neuen Entwürfen — speziell, zwei Yards für nur $1

Longcloth — Weißes englisches Longcloth — 36 Zoll breit—feiner weicher Finish, passend für feine Nadelarbeit — in beiden Läden — 5 Yards für nur $1

Spitzengardinen — Sort. Partie feine Filet u. Nottingham Spitzengardinen, 2½ Yards lang, weiß und Ivory farbig, $1.50 wert, in beiden Läden, Paar zu nur $1

Kombination — Im Milwaukee Ave. Laden. Laundry Kombinations-Verkauf: ovaler Hartholz-Korb, 1 75c Wt. Waschleine, 6 Dtz. Waschklammern und Waschklammer-Sack — für nur $1

Handtuchzeug — Leinen Finished Crash Handtuchzeug — mit fancy rotem Border — 18 Zoll breit — regulär 15c wert; in beiden Läden — 10 Yards für $1

Kleider-Gingham — Fancy Dreß-Gingham — nur in Streifen — volle Stücke; 27 Zoll breit — in beiden Läden — spez. 8 Yards verkauft für nur $1

Auto-Schleier — Chiffon Automobil Schleier für Damen — in allen Farben vorhanden — speziell in beiden Läden — das Stück offerirt zu nur $1

Waschzuber — Waschzuber, Zedernholz — Seconds, mit welded Stahlreifen, garantirt nicht zu lecken; reg. $1.98 Sorte — im Milwaukee Ave.-Laden, zu nur $1

Blankets — Baumwollene Blankets — kommen nur in lohfarbig und weiß — mit fancy Border; feiner weicher Nap — in beiden Läden; das Paar zu $1

Voile — Fancy Chiffon Voile — nur in Pencil Streifen — 40 Zoll breit — feiner Sheer Finish; 25c Sorte; in beiden Läden; 6 Yards für nur $1

Handtaschen — Lederne Handtaschen für Damen — ebenso auch Back Strap Geldbörsen — speziell Dienstag in beiden Läden offerirt zu nur $1

Waschkessel — Nr. 8 galvanisirte Waschkessel — Drop Griffe — mit Blech Deckel — nur im Milwaukee Avenue-Laden, speziell verkauft zu nur $1

Servietten — Merc. gesäumte Servietten, große Auswahl von Mustern, Fabrik-Seconds — in beiden Läden, speziell das Dutzend verkauft zu nur $1

Expreß-Wagen — $1.50 Pioneer rote Expreß Wagen — Größe 10 bei 22 — speziell im Milwaukee Avenue-Laden — Dienstag für nur $1

Tabak-Offerte — Regulärer $1 Jar Tuxedo oder Velvet Rauch-Tabak und eine 50c franz. Briar-Pfeife— $1.50 wert, im Milwaukee Ave.-Laden — beides zu nur $1

Sahnen-Set — Sugar und Creamer, reines Crystal Glas, mit hellen Daisy Blumen und Starschliff Boden, polirt, großer 4-eckiger Griff, Milw. Ave.-Laden, Set zu.. $1

Groceries

Im Milwaukee Ave.-Laden.

Post- und Telephon-Bestellungen in beiden Läden angenommen.

Monarch Marke frisch gerösteter Kaffee — 3 Pfund Büchse für nur $1

Old Dutch Cleanser Scouring Powder — 12 Büchsen für nur $1

Shooting Star Puget Sound Lachs — speziell 6 Büchsen für nur $1

Libby's Evaporated Milch— hohe Büchsen — speziell 7 Büchsen für nur $1

Old Country Laundry-Seife — speziell 20 Stücke für nur $1

Feinster granul. Rohrzucker für Einmachen, mit Grocery Order Pfund zu 8¾c

Frisch gerösteter Gold. Santos Kaffee 19c

Johnsons Galvanice weiße Laundry Seife, 10 Stücke 48c

Frisch gemahlen. gelbes Korn-Mehl. 2 Pfund zu 13c

Feine große Oregon Zwetschen, Pfd. 15c

Creamettes, das neue Macaroni-Produkt Packet zu.. 10c

Swift's Pride Waschpulver —das große Packet zu .. 21c

Monticello Br. Queen Oliven — per Jar zu 23c

Feinste Elgin Creamery Butter, das Pfund zu 43c

Swifts Premium Butterine, das Pfund. 32c

Feinster Wisconsin Brick Cream Käse — Dienstag das Pfund zu 27c

New Century oder Wieboldts Family Mehl, ¼ Barrel zu.... 3.59

Gurken zum Einmachen Pfund. 3½c

Snider's reiner Tomaten Catsup — 6 Pintflaschen offerirt für nur $1

New Century solide fleischige Tomaten — 6 Büchsen für nur $1

Turkey Brand frisch gerösteter Kaffee — speziell 4 Pfund für nur $1

New Century ausgewählte frühe Juni Erbsen — speziell 7 Büchsen für nur $1

Paris Brand Sugar Corn, speziell für Dienstag 7 Büchsen für nur $1

Geld zu verleihen.

Wir machen Hypotheken auf Grundeigentum von 5 bis 6 Proz.; auch Anleihen für Neubauten. Sie erhalten Antwort innerhalb 24 Stunden auf Ihre Nachfrage.

HOME BANK & TRUST CO.

Milwaukee und Ashland Avenue.

Offen Dienstag und Samstag Abends bis 9 Uhr. 26febmo*

Warum ist OSCAR F. MAYER & BROS. Wurst überall bevorzugt? Weil dieselbe mit der peinlichsten Reinlichkeit aus dem besten Material hergestellt wird. Befragt Euren Lieferanten darüber. o130mifrmo*

Zahnärztliche Arbeit zu liberalen Preisen.

DR. NELSON, DENTIST

Nachfolger der

UNION DENTAL CO. 408 S. Wabash Ave., Südwest-Ecke Van Buren Straße und Wabash Ave.

8:30 Morg. bis 9 Abds tägl.—Sonntags 9—2 in3*2